

Vom mittelalterlichen Briefgewölbe zum modernen Staatsarchiv

Eine Ausstellung zur Geschichte des
Staatsarchivs Amberg



Vom mittelalterlichen Briefgewölbe
zum modernen Staatsarchiv

Staatliche Archive Bayerns
Kleine Ausstellungen
Nr. 20

Vom mittelalterlichen Briefgewölbe
zum modernen Staatsarchiv

Eine Ausstellung zur Geschichte des
Staatsarchivs Amberg

München 2003

Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen
hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Schriftleitung: Albrecht Liess

Nr. 20: Vom mittelalterlichen Briefgewölbe zum modernen Staatsarchiv.
Eine Ausstellung zur Geschichte des Staatsarchivs Amberg

Konzeption und Bearbeitung: Karl-Otto Ambronn und Rudolf Fritsch

Staatsarchiv Amberg, 28. Juli bis 19. September 2003

Umschlagbilder vorn: Oben: Das kurfürstliche Schloss mit – rechts – dem Fuchssteiner Turm, in dem das Urkundenarchiv untergebracht war; rechts daneben die kurfürstliche Regierungskanzlei in Amberg, in der das Regierungsarchiv bis 1791/94 seinen Sitz hatte; zwei Auschnitte aus der kolorierten Federzeichnung von Hanns Kannlpaldung von 1589 „Abriß des angefangenen neuen hauß bey dem Vischsteg und dessen gelegenheit darumb“ (Stadtarchiv Amberg, Plansammlung H 591; Foto: Stadtarchiv Amberg). – *Unten:* Verwaltungsbau und altes Magazingebäude Ecke Archivstraße/Weißenburger Straße (Foto: Waltraud Krase, München),

Umschlagbild hinten: Titelblatt zum ersten Band des Ortsregisters von Michael Münchmeyer zu den Akten und Urkunden des Amberger Regierungsarchivs bezüglich der Beziehungen zu den benachbarten Reichsständen (Kat. Nr. 23).

© Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 2003

Satz und Gestaltung: Karin Werth

Bezugsadressen: Staatsarchiv Amberg, Archivstraße 3, 92224 Amberg,
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Postfach 22 11 52, 80501 München

Druck: Federer & Krauß GmbH, Augsburg

ISSN 1434-9868

ISBN 3-921635-74-8

Inhalt

Zum Geleit	7
<i>Karl-Otto Ambronn</i>	
Das Briefgewölbe des kurpfälzischen Viztumamts Amberg	9
<i>Karl-Otto Ambronn</i>	
Das Briefgewölbe der Neumarkter Kanzlei	22
<i>Karl-Otto Ambronn</i>	
Archiv und Registratur der Amberger Regierung in der Zeit vom Bezug der neuerbauten Regierungskanzlei im Jahre 1547 bis zum Herrschaftswechsel 1621	30
<i>Karl-Otto Ambronn</i>	
Archiv und Registratur in kurbayerischer Zeit bis 1790	42
<i>Rudolf Fritsch</i>	
Das Archiv in einer Zeit des Umbruchs (1790–1820)	57
<i>Rudolf Fritsch</i>	
Entwicklung zum modernen Sprengelarchiv für den Regierungsbezirk (Kreis) (1820–1910)	74
<i>Rudolf Fritsch</i>	
Das Archiv im 20. Jahrhundert (1910–2000)	92
Die Vorstände des Staatsarchivs	110
Literaturverzeichnis	111

Zum Geleit

Die Ausstellung von Dokumenten zur Geschichte des Staatsarchivs Amberg und der dazu verfasste Katalog sollen die Vorstellung des neuen Kurzführers des Staatsarchivs begleiten. Während der Kurzführer die Bestände und die Beständestruktur des Staatsarchivs vorstellt, verdeutlichen die Ausstellung und ihr Katalog die geschichtlichen Hintergründe, die zur aktuellen Beständestruktur geführt haben. Nicht zu übersehen ist dabei vor allem die zeitliche und inhaltliche Zäsur, die das Jahr 1812, das Jahr der Errichtung des Allgemeinen Reichsarchivs in München, auch für die Geschichte des Staatsarchivs Amberg bedeutete. Es wurde als Archiv der bis 1810 bestandenen Amberger Regierungsbehörde in die Zentralisierungspolitik des Reichsarchivs einbezogen, deren negative Folgen erst im Rahmen der auf der Grundlage des Provenienzprinzips in den letzten zwei Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts durchgeführten gesamt-bayerischen Beständeberreinigung beseitigt werden konnten.

Glücklicherweise ist das Staatsarchiv Amberg in der Geschichte von Katastrophen verschont geblieben. Das bedeutet, dass seine Bestände relativ vollständig erhalten geblieben und die Jahresringe, die sich in Jahrhunderten ausgebildet haben, deutlich erkennbar sind. Vor allem als Archiv der Amberger Regierung dokumentiert es in seinen Beständen die geschichtlichen Epochen, die das Fürstentum der Oberen Pfalz seit 1329 durchlebt hat. Die in Jahrhunderten, verstärkt aber im 16. Jahrhundert zu beobachtende Ausbildung staatlicher Strukturen, die dem Fürstentum einen eigenstaatlichen Charakter verliehen haben, sind in der Geschichte und in den Beständen des Archivs auch heute gut erkennbar. Deshalb freue ich mich, dass diese Ausstellung im Anschluss an die Präsentation in Amberg auch in der Regierung der Oberpfalz in Regensburg gezeigt werden kann, deren schriftliche Überlieferung den wichtigsten und umfangreichsten Archivbestand des 19. und 20. Jahrhunderts im Staatsarchiv bildet.

Sehr herzlich danke ich dem langjährigen Vorstand des Staatsarchivs Amberg, Herrn Archivdirektor Dr. Karl-Otto Ambronn, und Herrn Archivoberrat Rudolf Fritsch für die gewissenhafte und kenntnisreiche Erarbeitung der Ausstellung, ebenso allen übrigen Mitarbeitern des Staatsarchivs Amberg, die mit großem Einsatz an der Vorbereitung mitgewirkt haben.

Weitere Personen haben zum Gelingen der Ausstellung beigetragen, denen ebenfalls aufrichtiger Dank gebührt. Zu nennen sind Herr Generaldirektor a. D. Prof. Dr. Walter Jaroschka, der aufgrund seiner profunden Kenntnisse der bayerischen Archivgeschichte und der pfälzischen Urkundenarchive die Ausstellungsvorbereitung mit großem Interesse begleitet und mit wichtigen Anregungen unterstützt hat und Herr Leitender Archivdirektor Albrecht Liess, der die redaktionelle Betreuung des Katalogs übernommen und wertvolle Ergänzungen zur Archivgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts beigetragen hat. Mit dankenswertem Geschick wie immer hat Frau Amtsinspektorin Karin Werth die äußere Gestaltung des Katalogs besorgt.

Ich würde mich freuen, wenn die Ausstellung das Wissen von der Geschichte des Staatsarchivs erweitern und auf breites Interesse in der Öffentlichkeit stoßen würde.

Prof. Dr. Hermann Rumschöttel
Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns

Das Briefgewölbe des kurpfälzischen Viztumamts Amberg

Die Wurzeln des heutigen Staatsarchivs Amberg liegen im Briefgewölbe des Amberger Viztumamtes, das um 1330 für die nach dem Hausvertrag von Pavia 1329 der pfalzgräflichen Linie des Hauses Wittelsbach zugeschlagenen Gebiete auf dem Nordgau errichtet worden und in der Alten Veste am Eichenforst, dem ehemaligen Sitz des hochstiftbambergischen Stadtvogtes, untergebracht war. Dieses Briefgewölbe, das, wie sein Name sagt, für die sichere Aufbewahrung der „brieflichen Urkunden“ bestimmt war, wird zwar noch im ganzen 14. Jahrhundert nicht erwähnt, doch lassen die zahlreich überlieferten Urkunden dieses Briefgewölbes an seiner frühen Existenz keinen Zweifel. Neben den Urkunden wurden auch andere wichtige Aufschreibungen, wie Kopialbücher, Register und Urbare, im Briefgewölbe verwahrt. Ein im Frühjahr 1330 angelegtes Kopialbuch mit Registercharakter, das Abschriften von 201 Lehen- und Pfandurkunden der bayerischen Herzöge Ludwig II., Rudolf I. und Ludwig des Bayern sowie der Pfalzgrafen Rudolf II. und Ruprecht I. für oberpfälzische Empfänger aus den Jahren 1267 bis 1330 (Februar 12) enthält, ist neben den Urkunden die älteste überlieferte Handschrift aus diesem Briefgewölbe (Kat. Nr. 1). Erstmals urkundlich erwähnt wird das Amberger Briefgewölbe relativ spät in der von Erzbischof Raban von Trier und dem Deutschordensmeister Eberhard von Seinsheim am 28. Februar 1436 erlassenen Ordnung für die dem Pfalzgrafen Otto I. von Pfalz-Mosbach übertragene vormundschaftliche Regierung der Kurpfalz nach dem Tod Kurfürst Ludwigs III.¹ Verwalter des Briefgewölbes war in der Regel der Amberger Landschreiber, dessen Amt sich seit 1349 nachweisen lässt². Von dessen Zuständigkeit berichtet eine Urkunde Pfalzgraf Ottos I. vom 5. Juni 1437, mit welcher er die vormundschaftliche Regierung der Ober-

¹ v. Brandenstein, Urkundenwesen S. 202. – Ambronn, Die Archive und Registraturen S. 82.

² Spiegel, Urkundenwesen S. 404.

pfalz an seinen Bruder Pfalzgraf Johann übertrug und ihm erlaubte, sich aller Salbücher, Briefe und Register im Gewölbe zu Amberg zu bedienen, der sie aber nach erfolgtem Gebrauch an den Landschreiber zurückgeben sollte, damit sie wieder in das Gewölbe zurückgelegt werden (Kat. Nr. 2).

Bei der großen pfälzischen Landesteilung des Jahres 1410 wurden die pfälzischen Gebiete in der Oberpfalz in einen bei der Kurlinie in Heidelberg verbliebenen Gebietsteil („Kurpräzipuum“) mit den Städten Amberg, Kemnath und Nabburg und in das um die Städte Neumarkt und Neunburg vorm Wald gebildete Teilfürstentum Pfalz-Neumarkt aufgeteilt. Auch die Urkunden des Amberger Briefgewölbes waren von dieser Teilung betroffen, indem die auf das Neumarkter Herzogtum bezüglichen Urkunden in das dort neu eingerichtete Briefgewölbe extradiert wurden. Unter Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz (1451–1476) wurde das Amberger Briefgewölbe dem Kemnather Stadtpfarrer und Dekan Jakob, Lizentiat des geistlichen Rechts, anvertraut, der 1456/57 ein Verzeichnis der Urkunden anlegte, das das älteste auf uns gekommene Urkundenverzeichnis des Archivs bildet (Kat. Nr. 3). Älteste Urkunde dieses Verzeichnisses ist ein Lehenbrief der Herzöge Rudolf I. und Ludwig des Bayern für ihren Arzt Meister Ulrich von 1303, den sie mit einem Hof in Nabburg belehnen.³

Ob das Briefgewölbe nach Erbauung des Amberger Schlosses 1417 sofort dort untergebracht wurde, ist nicht bekannt. Nach einem Eintrag im Urkundenverzeichnis von 1456/57 befand sich das Briefgewölbe jedenfalls schon im Schloss (pag. 35). Nach diesem Verzeichnis lagerten in diesem Briefgewölbe auch 8 Hakenbüchsen, 2 Ladeisen und etliche Kugeln in einem Fässlein, ein wenig Pulver in einer Tonne, 6 Setzladen mit Pfeilen und etwas Blei (pag. 49). Es diente als besonders gesicherter

³ Kat. Nr. 3, pag. 1 Buchst. „C“ (Lade der Lehenbriefe). Das Original der Urkunde hat sich bis heute im Urkundenbestand der Amberger Regierung erhalten (Staatsarchiv Amberg, Oberpfalz Urkunden 1578). Vgl. zu dieser Urkunde auch Erben, Ein oberpfälzisches Register S. 72, 83.

Ort also auch als Depot für Waffen und Munition. Um 1530 wird berichtet, dass das Amberger Urkundenarchiv in der Silberkammer des Amberger Schlosses verwahrt wurde.⁴ Ob die gewiss auch besonders gesicherte Silberkammer mit dem Briefgewölbe von 1456/57 gleichzusetzen ist, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Neben den Urkunden lagen in der Silberkammer auch Rechnungen, Register und „Einlagen“ der Landschreiber, Kastner und Pfleger, die nach dem Brand des Neumarkter Schlosses nach Amberg verbracht worden waren.

Die Rückkehr des Teilfürstentums Pfalz-Neumarkt zur Kurpfalz nach dem Tod Pfalzgraf Ottos II. 1499 hatte auf Archiv und Registratur der Kanzlei des Amberger Viztumamtes keine unmittelbaren Auswirkungen, weil das Urkundenarchiv der Neumarkter Kanzlei auch weiterhin in Neumarkt verblieb und noch nicht mit dem der Amberger Kanzlei vereinigt wurde. Die an sich naheliegende Vereinigung wurde vor allem deshalb hinausgeschoben, weil nach dem Tod Kurfürst Philipps 1508 dessen zwei Söhne Kurfürst Ludwig V. und Pfalzgraf Friedrich II. eine neuerliche Teilung der Oberpfalz in der Weise vereinbarten, dass Kurfürst Ludwig V. das kurpräzipuale Gebiet mit der Stadt Amberg allein besitzen sollte, das Gebiet des ehemaligen Teilfürstentums Neumarkt aber beiden Brüdern gemeinsam gehören sollte. Die Administration beider Landesteile sollte jedoch von Friedrich allein übernommen werden.⁵ Die Kanzleiordnung Kurfürst Ludwigs V. vom 18. August 1516 galt allein der Amberger Kanzlei. In ihr wurde dem Sekretär der Kanzlei, dem die Registratur unterstellt war, aufgetragen, darüber zu wachen, dass diese „nicht über den Haufen wachse“ (Kat. Nr. 6). Diese Bestimmung war der Anlass für die Sammlung und Anlegung der so genannten „Oberpfälzer Registraturbücher“, die noch heute einen Teilbestand des Amberger Regierungsarchivs bilden und zum

⁴ Staatsarchiv Amberg, Regierungsarchiv Amberg 103, S. 125–131. – Dazu Ambronn, Archiv, Registratur, Kanzlei S. 10.

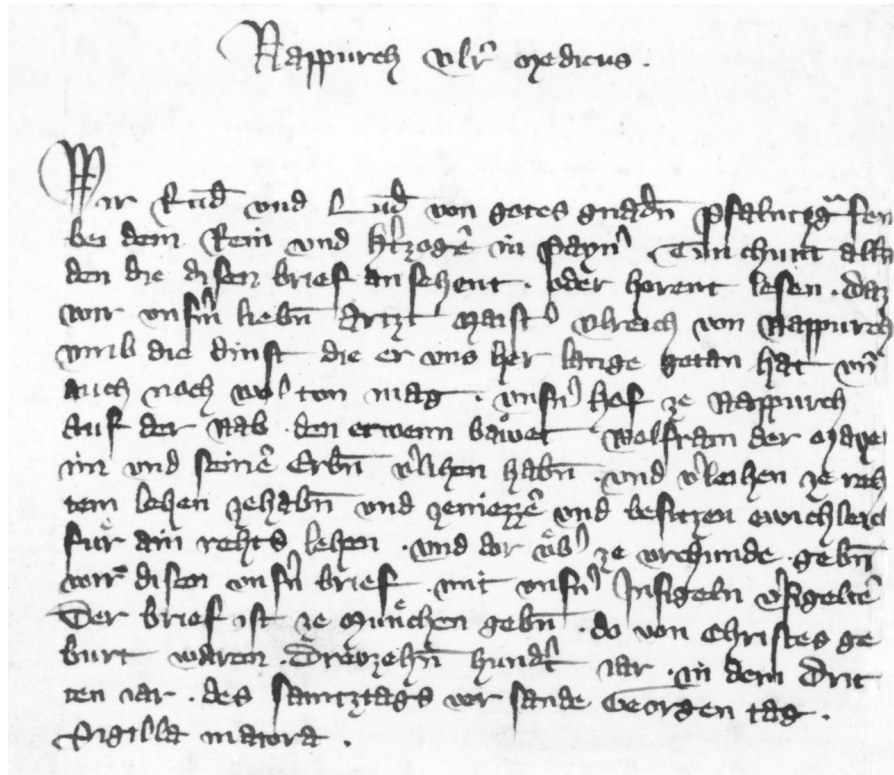
⁵ Zur Teilung von 1508 siehe Press, Die Grundlagen der kurpfälzischen Herrschaft S. 35.

kleineren Teil aus originalen Kopialbüchern und Kanzleiregistern des 15. Jahrhunderts, zum größeren Teil jedoch aus erst damals angefertigten Abschriften von Urkunden und Aktenschriftstücken bestehen. Als Pfalzgraf Friedrich II. um 1520 seine Residenz von Amberg nach Neumarkt verlegte, beließ er trotz der Einrichtung einer neuen zentralbehördlichen Kanzlei in Neumarkt auch eine Kanzlei in Amberg, die über eine umfangreiche Registratur verfügte. Auch das in der Silberkammer des Amberger Schlosses verwahrte Urkundenarchiv blieb in Amberg zurück. Der Verlegung der Residenz nach Neumarkt und der dort neu eingerichteten Kanzlei waren keine lange Dauer beschieden. Mit dem Weggang Pfalzgraf Friedrichs II. als neuer Kurfürst nach Heidelberg 1544 und dem Bezug der neuerbauten Regierungskanzlei in Amberg 1547 wurde die Vorrangstellung Ambergs als Haupt- und Regierungstadt der Oberpfalz neuerdings gestärkt, mit nicht zu übersehenden Auswirkungen auch auf das Regierungsarchiv und die Registratur, die bald auf neue Grundlagen gestellt werden sollten.

1 Kopialbuch mit Abschriften herzoglicher Urkunden für oberpfälzische Empfänger, angelegt 1330 und fortgeführt bis 1381

Das Kopialbuch ist das älteste Amtsbuch des Amberger Viztumamts und enthält Abschriften der bayerischen Herzöge Ludwig II., Rudolf I. und Ludwig des Bayern sowie der Pfalzgrafen Rudolf II. und Ruprecht I. für oberpfälzische Empfänger aus den Jahren 1267 bis 1330 (Februar 12) und nachträglich angefügte Abschriften von 12 weiteren Urkunden der Pfalzgrafen Rudolf II., Ruprecht I. und Ruprecht II. sowie König Karls IV. von Böhmen aus den Jahren 1330 (Juli 4) bis 1381. Da die Originale der Urkunden in München blieben, war das Kopialbuch eine wichtige Arbeitsgrundlage für das noch junge Viztumamt Amberg. Sein Erhalt lässt eine bewusste Schriftgutpflege schon im 14. Jahrhundert vermuten. Aufgeschlagen sind die Blätter 47' und 48, wobei sich auf Blatt 47' die Abschrift eines Lehenbriefs der bayerischen Herzöge Rudolf und Ludwig vom 20. April 1303 für ihren Arzt Meister Ulrich

von Nabburg befindet, mit welchem sie ihm einen Hof an der Naab zu Nabburg verleihen. Es handelt sich hier um die einzige Urkunde dieses Kopialbuchs, deren Original später in das Urkundenarchiv des Amberger Briefgewölbes gelangt und dort bis heute geblieben ist (Staatsarchiv Amberg, Oberpfalz Urkunden 1578).



Papierband mit neuem Pappdeckleinband, Lederrücken und ledernen Ecken, Schmalfolio; 87, davon 53 doppelseitig beschriebene Blätter, 38,5 x 15 cm; Zählung nach moderner Bleistiftfoliierung; eine alte zeitgenössische Folierung mit römischen Zahlen umfasst die Blätter I bis XLVIII, wobei das erste Blatt mit einem zeitgenössischen Orts- und Personenverzeichnis ausgespart blieb.

Staatsarchiv Amberg, Regierung Amberg 1716.

Literatur: Erben, Ein oberpfälzisches Register (mit Edition).

2 Pfalzgraf Otto I. von Pfalz-Mosbach überträgt die vormundschaftliche Regierung der Oberpfalz an Pfalzgraf Johann von Pfalz-Neumarkt und erlaubt ihm den Gebrauch der Salbücher, Briefe und Register im Amberger Briefgewölbe

1437 Juni 5

Mit der Übertragung der vormundschaftlichen Regierung der Oberpfalz wurde Pfalzgraf Johann auch das Recht eingeräumt, alle Salbücher, Briefe und Register, die sich im „Gewölbe“ zu Amberg befinden, nach Bedarf zu gebrauchen, doch sollte er sie nach erfolgtem Gebrauch an den Amberger Landschreiber zurückgeben, damit sie dieser wieder in das Gewölbe zurücklegt. Es handelt sich hier um die erste Erwähnung des Amberger Briefgewölbes.

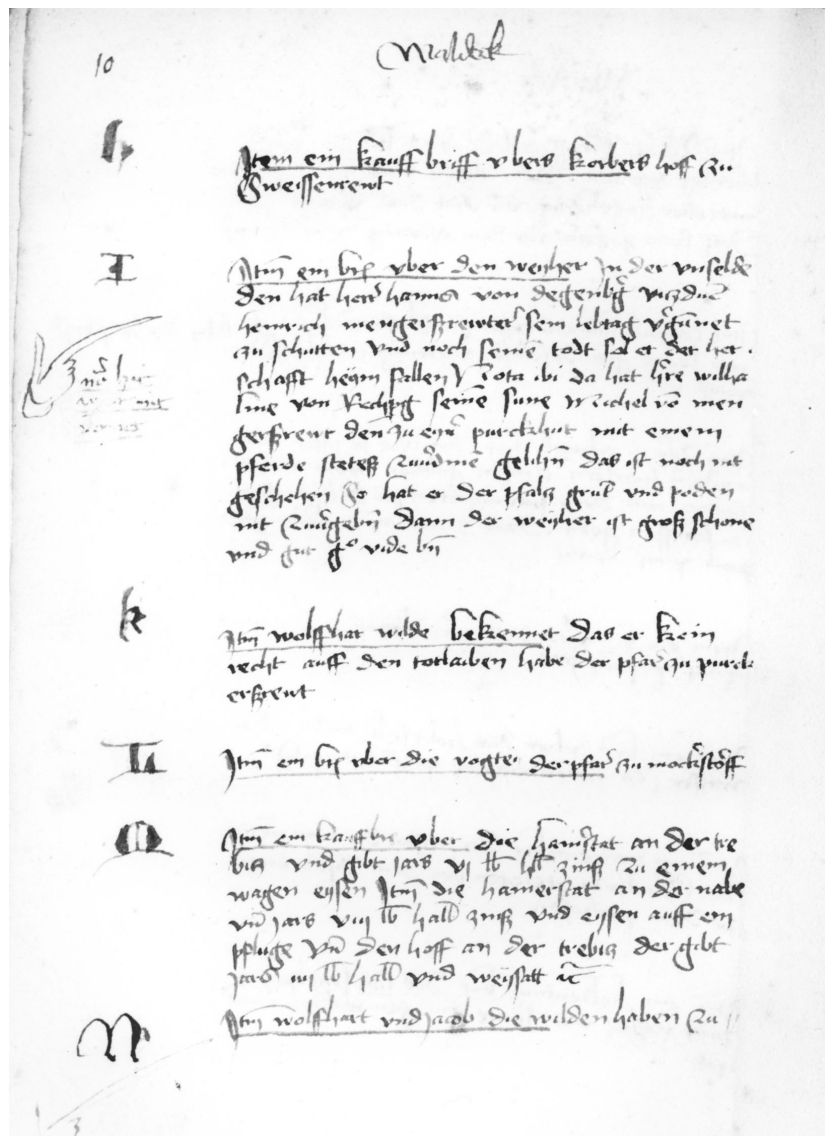
Urkunde, Pergament, 37,6 x 66 cm; Siegel Pfalzgraf Ottos an einem Pergamentstreifen. Staatsarchiv Amberg, Oberpfalz Urkunden 396.

Druck: Haeutle, Die Oberpfalz und ihre Regenten S. 107–115.

3 Verzeichnis der Urkunden des Amberger Briefgewölbes, verfasst von Stadtpfarrer und Dekan Jakob in Kemnath

Vor 1457 Januar 25

Das vorliegende Urkundenverzeichnis ist das älteste Verzeichnis der Urkunden des Amberger Briefgewölbes bzw. des Amberger Regierungsarchivs und das einzige Urkundenverzeichnis aus dem 15. Jahrhundert. Seine Anlegung ist in die Zeit vor dem 25. Januar 1457 zu datieren, wie Jakob selbst vermerkt: *Scriptu[m] p[er] me Jacobu[m] licentiatu[m] p[ro]le[banu]m in Kempnat[en] anno MCCCCLVIIo C[on]u[er]sio[n]is s[an]cti Pauli ap[osto]li* (pag. 50). Es ist in die Gruppe der Lehenbriefe, in vier Gruppen von Urkunden, die die Ämter Waldeck, Nabburg und Murach, Amberg und Rieden und Helfenberg betreffen, sowie in die Gruppe der *diversae litterae* gegliedert, wobei die Betreffende nicht durchnummeriert, sondern mit Buchstaben, auch Doppel- und Dreifachbuchstaben, gekennzeichnet sind. Fast alle Gruppen weisen



Nachträge auf, die ebenfalls von der Hand Jakobs stammen. Sein letzter Nachtrag, in dem er sich ebenfalls mit Namen nennt, betrifft eine Freiong für den alten Fischer zu Pullenreuth, die am 10.3.1468 bewilligt wurde (pag. 70). Verschiedene andere Nachträge unterschiedlichen Inhalts, wie ein Amberger Zollregister (pag. 54), das Protokoll einer Grenzrainung mit den Nothafft zum Weißenstein (pag. 55–57), das Protokoll einer Grenzbereitung zwischen den Herrschaften Waldeck und Parkstein (pag. 59–61) und ein Gerichtsprotokoll des Pflegers zu Waldeck über Zeugenaussagen wegen einer strittigen Hutweide (pag. 66–67) lassen die Handschrift als ein Arbeitsinstrument erkennen, dessen sich der Stadtdekan Jakob vor allem in Kemnath bedient haben dürfte. Von Interesse sind auch die Hinweise auf 8 Hakenbüchsen, 2 Ladeisen, etliche Kugeln in einem Fässlein, ein wenig Pulver in einer Tonne, 6 Setzladen mit Pfeilen und etwas Blei, die ebenfalls im Briefgewölbe gelagert waren (pag. 49), wohl weil es besonders gesichert war. Es gibt noch keine Untersuchung, wie viele der im Verzeichnis genannten Urkunden heute noch als Original oder wenigstens abschriftlich vorhanden sind, doch kann gesagt werden, dass mindestens 75 % der aufgeführten Urkunden im Original überliefert sind. – Gezeigt werden die Seiten 10 und 11 des Verzeichnisses, die die Urkunden über das Amt Waldeck mit den Buchstaben „H“ – „U“ beinhalten, darunter eine Urkunde mit dem Buchstaben „M“, die den Verkauf der Hammerstatt an der Trebitz betrifft. Diese Urkunde, eine Urkunde des Michael Wild von Wildenreuth von 1369 November 29, hat sich im Original erhalten und wird hier mit ihrer Rückseite ebenfalls gezeigt (Oberpfalz Urkunden 1999; vgl. Kat. Nr. 4).

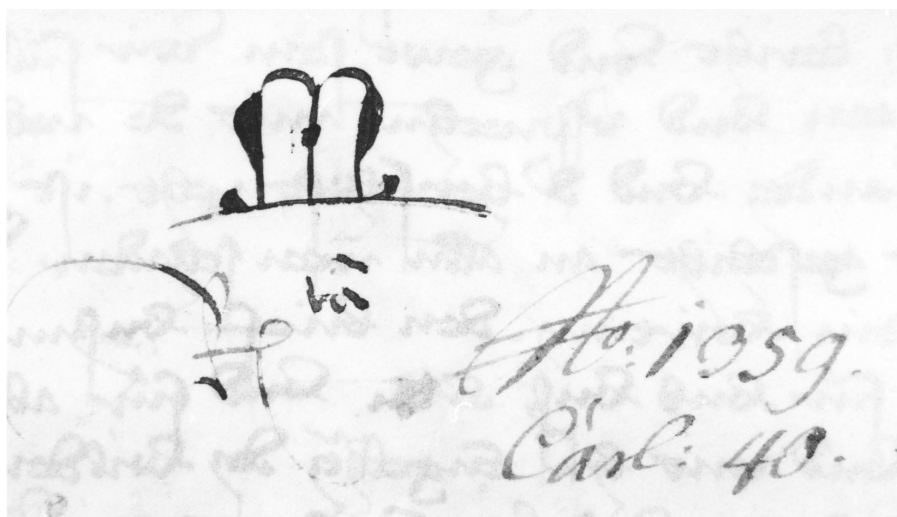
Papierhandschrift, 70 von jüngerer Hand paginierte Seiten, 29,2 x 21 cm, eingebunden in einen Sammelband.

Staatsarchiv Amberg, Regierungsarchiv Amberg 103, pag. 1–70.

Literatur: Ambronn: Archiv, Registratur, Kanzlei S. 5 f. – Ders., Die Archive und Registraturen S. 82 ff.

4 Rückseite einer Urkunde des Amberger Briefgewölbes von 1369 November 29 mit dem Archivvermerk „M“

Der Archivvermerk „M“ vor 1456/57



Bei der Urkunde, deren Rückseite hier gezeigt wird, handelt es sich um eine Urkunde des Michael Wild von Wildenreuth und seiner Hausfrau Anna von 1369 November 29, mit der sie ihre Hammerstatt an der Trebitz an Pfalzgraf Ruprecht den Älteren verkaufen. Von Interesse ist der Rückvermerk „M“. Auch die anderen Urkunden des Amberger Briefgewölbes, die vor 1457 ausgestellt wurden, weisen vergleichbare Rückvermerke auf. In Verbindung mit der Zugehörigkeit zu einer der damals bestehenden sechs Urkundengruppen des Briefgewölbes, nämlich der Lehenbriefe, der Urkunden über die Ämter Waldeck, Nabburg und Murach, Amberg und Rieden und Helfenberg und der *diversae litterae*, weisen diese dem Alphabet entnommenen Rückvermerke jeder Urkunde einen bestimmten Platz innerhalb des Urkundenarchivs zu. Nach dieser durch die Einteilung in die sechs Urkundengruppen und die Kennzeichnung mit Buchstaben oder Doppelbuchstaben vorgefundenen Gliederung des Urkundenarchivs hat der Kemnather Stadtde-

kan Jakob vor Januar 1457 sein Verzeichnis über die Urkunden des Amberger Briefgewölbes erstellt (vgl. hierzu Kat. Nr. 3, wo auf der gezeigten Seite 10 ein Kurzregest der Urkunde von 1369 zu finden ist). Wichtig ist die Feststellung, dass die Ordnung und Kennzeichnung der Urkunden mit Buchstabensiglen der Anlegung des Verzeichnisses durch den Stadtdekan Jakob um 1456/1457 zeitlich vorausgeht. Wann und von wem diese Ordnung eingeführt wurde, ist nicht bekannt. Da die Urkunden des Neumarkter Briefgewölbes eine solche Kennzeichnung nicht aufweisen, kann sie aber erst nach der Landesteilung von 1410 bzw. nach der damals erfolgten Aufteilung des Archivs erfolgt sein. Ein gleichfalls auf der Rückseite angebrachter jüngerer Archivvermerk *No 1359 Carl. 40* verweist auf die seit dem 17. Jahrhundert gültige Ordnung des Urkundenarchivs nach (durchnummerierten) *Carliren* (Säcke, Taschen), die in einem Gewölberaum des Fuchssteiner Turms an Deckenbalken aufgehängt waren und in welchen die Urkunden lagen (vgl. unten S. 45 und Kat. Nr. 22).

Urkunde, Pergament, 26,3 x 19,6 cm, drei an Pergamentstreifen anhängende Siegel. Staatsarchiv Amberg, Oberpfalz Urkunden 1999.

Literatur: Ambronn: Archiv, Registratur, Kanzlei S. 5 f. – Ders., Die Archive und Registraturen S. 82 f.

5 Zwei am gleichen Tag verfasste, weitgehend gleichlautende Vermerke des Stadtdekans Jakob von Kemnath über den Empfang von jeweils einer Handschrift

1460 August 27

- a) Dekan Jakob bestätigt den Empfang eines Sonderregisters mit Abschriften von Urkunden Kurfürst Ludwigs III. von der Pfalz, die den bayerischen Landesteil der Kurpfalz, also die Kuroberpfalz betreffen, im Umfang von 57 Blättern und erklärt, dass er es in das kurfürstliche (Brief-)Gewölbe gelegt hat.
- b) Dekan Jakob bestätigt den Empfang eines Gült- und Zinsregisters für die Ämter Amberg, Rieden, Helfenberg, Nabburg und Murach

von 1413 im Umfang von 26 Blättern und erklärt, dass er es in das kurfürstliche (Brief-)Gewölbe gelegt hat.

Die Aufnahme der beiden Handschriften in das kurfürstliche Briefgewölbe lässt erkennen, dass in diesem nicht nur die Urkunden, sondern auch andere wichtige Unterlagen verwahrt wurden.

2 Papierhandschriften; a) von den angekündigten 57 Blättern nur noch 38 vorhanden, 29 x 21 cm; b) die angekündigten 26 Blätter noch vollständig vorhanden, 30,7 x 22 cm, stark restauriert.

Staatsarchiv Amberg, Oberpfälzer Registraturbücher 20, fol. 68 (a) und Amberg-Stadt 1155, fol. 1 (b).

Literatur: v. Brandenstein, Urkundenwesen S. 102–106. – Ambronn, Die Archive und Registraturen S. 84.

6 Kanzleiordnung Kurfürst Ludwigs V. von der Pfalz für die Amberger Kanzlei

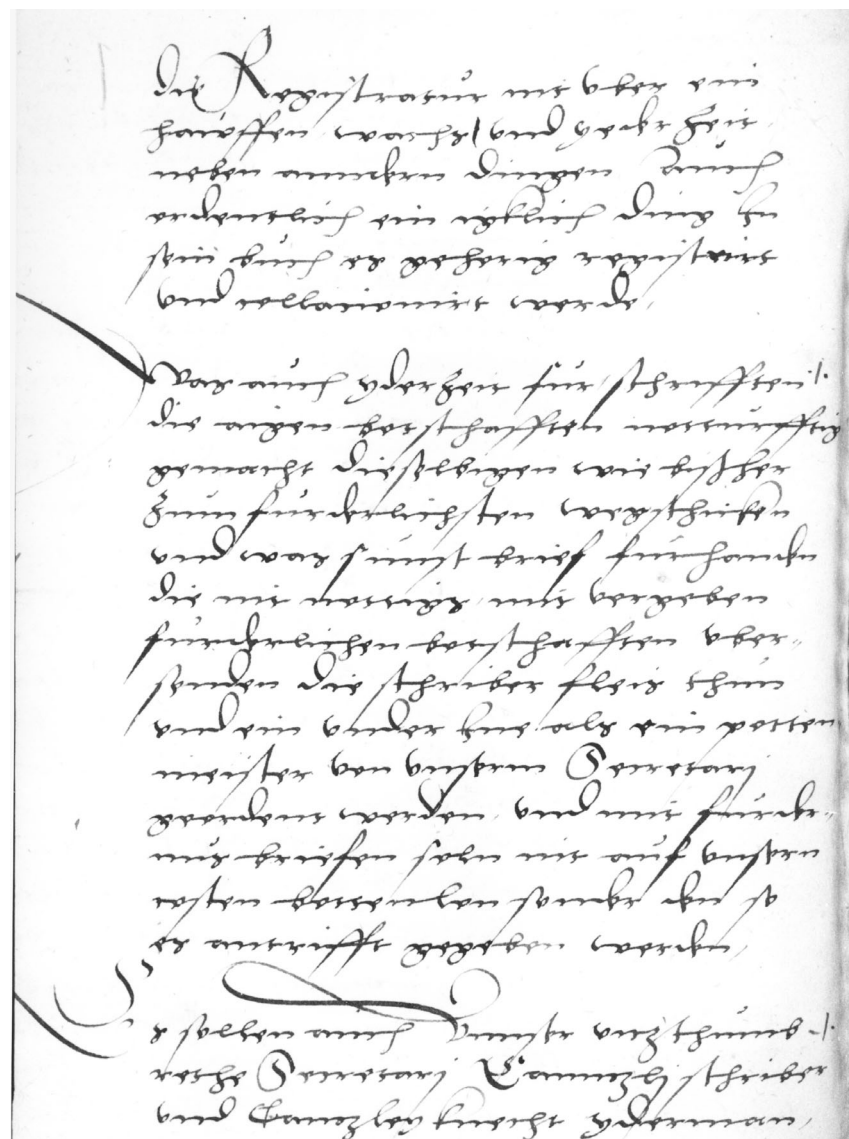
1516 August 18, Heidelberg

Unmittelbarer Anlass für den Erlass der Kanzleiordnung war, wie in der Einleitung vermerkt steht, eine Reise des Kurfürsten in sein „Fürstentum zu Bayern“, bei welcher er in seiner Kanzlei einige „Unordnung“ entdeckt hat, die Land und Leuten zu Schaden und Nachteil gereichen könnte. Bezüglich der Registratur ist die Bestimmung von Interesse, dass der Sekretär darauf achten soll, dass diese „nicht über einen Haufen wachse“ und „ein jeglich Ding in sein Buch [...] registriert und kollationiert werde“ (fol. 134 – 134'). Denn diese Bestimmung gab den Anstoß zur Anlegung der sog. „Registraturbücher“.

Or., Papierlibell, eingebunden in einen Sammelband; das angekündigte Sekretsiegel des Kurfürsten fehlt, die weiß-blaue Siegelschnur noch vorhanden; 18 Blätter, 31 x 22 cm, davon 15 doppelseitig beschrieben.

Staatsarchiv Amberg, Oberpfälzer Registraturbücher 89, fol. 126–143.

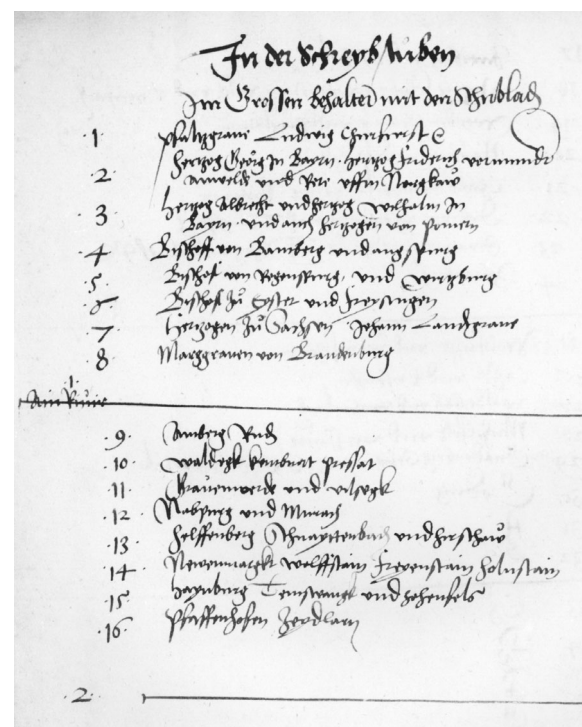
Literatur: Press, Calvinismus und Territorialstaat S. 17 f. – Ambronn, Archiv, Registratur, Kanzlei S. 7 f. – Ders., Die Archive und Registraturen S. 88.



7 Verzeichnis der „Schriften und Handlungen“ (Akten) in der Schreibstube der Kanzlei zu Amberg

Um 1525

Trotz der Verlegung der Residenz Pfalzgraf Friedrichs II. nach Neumarkt blieb auch in Amberg eine Kanzlei zurück, die über eine eigene Aktenregistratur verfügte. Das vorliegende Verzeichnis nennt die Akten in der Schreibstube. Dass die in diesem Verzeichnis aufgeführten Akten nicht alle Akten dieser Kanzlei waren, ergibt sich aus einem anderen Aktenverzeichnis dieser Kanzlei, das etwas jünger zu sein



Papierhandschrift, 5 nicht foliierte Blätter, 22 x 31,5 cm.
Staatsarchiv Amberg, Regierungsarchiv Amberg 117.

scheint und beispielsweise die Akten in der Ratsstube aufführt, teilweise aber mit dem vorliegenden Verzeichnis auch übereinstimmt (Staatsarchiv Amberg, Regierungsarchiv Amberg 103 fol. 143–167). Das Verzeichnis ist ein früher Beleg für den nun eingetretenen Wandel in der Beurteilung der Akten, die nun als eine wesentliche Grundlage einer geordneten Verwaltung angesehen und deshalb ebenfalls aufbewahrt wurden.

Das Briefgewölbe der Neumarkter Kanzlei

Für die Geschichte des Amberger Regierungsarchivs ist auch das bei der Kanzlei des Neumarkter Teilfürstentums eingerichtete Neumarkter Briefgewölbe von Bedeutung. Wenn auch für dieses Briefgewölbe kein Verzeichnis aus dem 15. Jahrhundert vorliegt, das älteste Verzeichnis vielmehr erst aus der Zeit um 1520/30 stammt,⁶ so kann doch der Urkundenbestand dieses Briefgewölbes sowohl durch Abgleich mit dem Amberger Urkundenverzeichnis von 1456/57 (Kat. Nr. 3) und mit dem *Catalogus originalium* des Registrators Stephan Frey von 1570 (Kat. Nr. 11), also dem nach der Vereinigung der Urkunden des Amberger und Neumarkter Briefgewölbes gebildeten neuen Urkundenarchiv der Amberger Regierung, vor allem aber aus dem Verzeichnis von 1520/30 fast vollständig rekonstruiert werden. Man hat demnach davon auszugehen, dass bei der Landesteilung von 1410 diejenigen Urkunden des Amberger Briefgewölbes, die auf das neue Teilfürstentum Bezug hatten, nach Neumarkt extradiert und dem dort neu eingerichteten Briefgewölbe einverleibt wurden.⁷ Nach Aussage des Verzeichnisses von 1520/30 befand sich das Urkundenarchiv „im Gewölbe in der Kanzlei zu Neumarkt“, ohne dass man genau weiß, wo die Kanzlei ihren Sitz hatte. An einzelnen Urkunden nennt es die kaiserlichen und königlichen Privilegien für die Neumarkter Pfalzgrafen seit König Sigismund, die böhmischen Vertrags- und Lehenbriefe für Pfalzgraf Otto II. sowie die Urkunden in der „päpstlichen Lade“, in der „Jahrtagslade“, in der Lade „Neumarkt, Freystadt, Holnstein, Wolfstein, Seligenporten,

⁶ Staatsarchiv Amberg, Regierungsarchiv Amberg 103, S. 197–265. – Dazu Ambronn, Archiv, Registratur, Kanzlei S. 11.

⁷ Walter Jaroschka stellt zur Diskussion, ob nicht nach der Teilung von 1410 gemäß den hausrechtlichen Bestimmungen den jungen Pfalzgrafen die auf ihr Herrschaftsgebiet bezüglichen Urkunden aus dem Heidelberger Briefgewölbe ausgefolgt wurden, ob nicht also auch Pfalzgraf Johann die auf sein Teilfürstentum Neumarkt bezüglichen Urkunden aus Heidelberg erhalten hat (so verschiedentlich bei persönlichen Gesprächen; dazu auch Jaroschka, Das Staatsarchiv Amberg als Landesarchiv der Oberpfalz S. 97).

Hensburg (Heinzburg)“. Außerdem gab es noch eine Lade mit Quitungen, eine Lade mit Urfehden, ein Lädlein betreffend die Handlungen zwischen Sulzbach, Hersbruck und Lichtenstein mit Herzog Ludwig dem Gebarteten und Pfalzgraf Johann, eine Lade mit „allerlei unnützen Briefen“, eine Lade mit Urkunden und Vidimierungen über die Verpfändung von Sulzbach, Velburg, Schwandorf und anderer Städte, eine Lade über das Schloss des Fritz Sparnecker, eine Lade mit Rothenberger Lehenreversen, eine Lade mit sonstigen Lehenreversen, ein Lädlein mit Missiven und Urkundenabschriften über Reichenbach und Walderbach, eine Schachtel mit Plauischen Sachen, eine Lade mit Bündnis- und Einungsbriefen, eine Schachtel über die Gesellschaft des Löwen und eine Schachtel über die Handlung wegen der Übergabe von Pfalzgraf Ottos II. Land. Auch im Raum vor dem Gewölbe und im Stüblein neben der Kanzleistube befanden sich noch Laden mit Urkunden und anderen Unterlagen, u.a. mit kaiserlichen Mandaten wegen der Türken, mit Unterlagen über allerlei Händel mit Päpsten, Kaisern, Fürsten und Städten, über „gemeine Amtshändel“, über Irrungen mit Bamberg, Eichstätt und der Markgrafschaft Brandenburg, über Steuerirungen wegen Herzog Albrecht IV. von Bayern, über böhmische Angelegenheiten usw. Die Unterbringung „im Gewölbe in der Kanzlei“ macht im übrigen deutlich, dass sich das Archiv in der Obhut der fürstlichen Kanzlei des Teilfürstentums Neumarkt befand.

Die Nachrichten über das Neumarkter Archiv sind spärlich. Unter Pfalzgraf Christoph (1443–1448), der auch König von Dänemark, Schweden und Norwegen war, hatte man wegen seiner beständigen Landesabwesenheit das Archiv in die Obhut des Regensburger Domkapitels gegeben. Als nach dem Tod König Christophs Pfalzgraf Stephan, einer der beiden Erben des Teilfürstentums, seinen Anteil 1448 an Pfalzgraf Otto I. von Pfalz-Mosbach verkaufte, musste er sich verpflichten, die Rückgabe des Archivs zu erwirken.⁸ Unter den Pfalzgra-

⁸ Haeutle, Die Oberpfalz und ihre Regenten S. 68. – Ambronn, Die Archive und Registaturen S. 86 f.

fen Otto I. und Otto II. waren die beiden Teilfürstentümer Pfalz-Mosbach und Pfalz-Neumarkt unter der Herrschaft eines Landesherrn vereinigt (1448–1499), wobei Neumarkt die bevorzugte Residenz der beiden Pfalzgrafen war. Trotz des gemeinsamen Landesherrn blieben beide Teilfürstentümer als rechtlich selbständige Territorien bestehen, und auch die Archive der beiden Teilfürstentümer wurden nicht zu einem Archiv vereinigt. Allerdings ist zu beobachten, dass die wenigen Urkunden, die beide Teilfürstentümer gemeinsam betrafen, – in der Regel Lehenbriefe und Privilegien Kaiser Friedrichs III. und König Maximilians I. aus der Zeit zwischen 1448 und 1499 – in das Neumarkter Archiv gegeben wurden.⁹ Auch zwei Vorläufer dieser kaiserlichen und königlichen Lehenbriefe und Privilegien, nämlich ein Lehenbrief und ein Privilegienbrief König Friedrichs III. vom 15. bzw. 21. März 1444, die noch allein das Mosbacher Teilfürstentum betrafen, kamen wegen ihres engen Zusammenhangs mit den nachfolgenden Privilegien in das Neumarkter Archiv,¹⁰ ohne dass dadurch am Grundsatz zweier ge-

⁹ Zu diesen Urkunden und Privilegien gehört beispielsweise die Privilegienbestätigung Kaiser Friedrichs III. für Pfalzgraf Otto II. vom 21. Oktober 1465 (Staatsarchiv Amberg, Oberpfalz Urkunden 367), die noch überwiegend Pfalz-Mosbach betrifft, weil sie das Privileg Friedrichs III. für Pfalzgraf Otto I. vom 21. März 1444 bestätigt, der damals nur Inhaber von Pfalz-Mosbach war. Weitere Beispiele sind die Lehenbriefe Kaiser Friedrichs III. und König Maximilians I. vom 19. Oktober 1465 und 3. Juli 1495 für Pfalzgraf Otto II., mit welchen diesem seine Lehen „im Lande zu Bayern und am Neckar“, nämlich die Schlösser Mosbach, Eberbach und Sinsheim sowie die geistlichen und weltlichen Lehenschaften und Mannschaften, die zum Schloss Hohenfels gehören, verliehen wurden (Staatsarchiv Amberg, Oberpfalz Urkunden 373, 374), und die beiden Urkunden Kaiser Friedrichs III. und König Maximilians I. vom 19. Oktober 1465 bzw. 3. Juli 1495, mit welchen Pfalzgraf Otto II. mit dem Schutz der Klöster Waldsassen, Walderbach, Reichenbach, Speinshart, Michelfeld, Weißenhohe, Seligenporten, Engelthal, Pielenhofen, Schönthal, Gnadenberg und Sinsheim beauftragt wurde (Staatsarchiv Amberg, Oberpfalz Urkunden 558, 559).

¹⁰ Staatsarchiv Amberg, Oberpfalz Urkunden 372 (nur ein Vidimus Bischof Ruprechts von Regensburg von 1465!) und 364 (Regesten: Chmel, Regesta Chronologico-Diplomatica Friderici III. Romanorum Imperatoris S. 162 Nr. 1609 und S. 163 Nr. 1614). Das Original des Lehenbriefs vom 15. März 1444 wurde am 18. September 1618, in der letzten Phase der kurpfälzischen Herrschaft, aus Gründen territorialer Zuständigkeit an

trennter Archive etwas geändert worden wäre. Was für das Neumarkter Urkundenarchiv gilt, kann auch für Kopialbücher, Register und sonstige Amtsbücher festgestellt werden. Auch diese Aufschreibungen wurden für beide Teilfürstentümer getrennt archiviert. Nur in einem Fall ist auch hier eine systemwidrige Vermischung überliefert, die dann aber auch schon 1551 wieder bereinigt wurde. Es handelt sich um das „älteste und zugleich prächtigste unter den Mosbacher Kopialbüchern“ (Wüst) mit Urkundenabschriften vom 13. Jahrhundert bis 1447, das allein Pfalz-Mosbacher Angelegenheiten betraf, trotzdem aber nach 1499 in die Amberger Kanzlei gelangte. Es wurde auf Befehl Kurfürst Friedrichs II. im Jahr 1551 nach Heidelberg extradiert.¹¹ Ansonsten kann man davon ausgehen, dass nach dem Ende der beiden Teilfürstentümer Mosbach und Neumarkt 1499 das Archiv des Mosbacher Teilfürstentums nach Heidelberg, das des Neumarkter Fürstentums, wenn auch erst nach 1544, nach Amberg überführt wurde.¹²

Es gibt zwar keine quellengestützten Hinweise, wer nach dem Ende des Neumarkter Fürstentums 1499 für das Neumarkter Briefgewölbe zuständig war, doch kann dies nur der Neumarkter Schultheiß gewesen sein. Beim Brand des Neumarkter Schlosses 1520, in dem die Kanzlei wohl ihren Sitz hatte, scheint das Archiv keine Verluste erlitten zu haben. Man hatte damals ein Fass mit „alten, versiegelten Briefen“ nach Amberg verbracht und in der Silberkammer des Schlosses abgestellt, doch waren dies offenbar nicht die Urkunden des Neumarkter Urkundenarchivs.¹³ Als Pfalzgraf Friedrich II. um 1520 seine Residenz

das Archiv in Heidelberg extradiert (Staatsarchiv Amberg, Regierung Amberg – Beziehungen zu Bayern 106, Prod. 4), doch blieb im Urkundenarchiv der Amberger Regierung ein Vidimus Bischof Ruprechts von Regensburg vom 27. Mai 1465 zurück (Staatsarchiv Amberg, Oberpfalz Urkunden 372). – Vgl. dazu Kat. Nr. 9 und 16 sowie Ambronn, Ein „Registrum der Juden verschreibungen“ S. 43.

¹¹ Das Kopialbuch befindet sich heute im Generallandesarchiv Karlsruhe (Kopialbücher 811). – Vgl. zu diesem Vorgang Wüst, Pfalz-Mosbach S. 19 f.

¹² Ebd. S. 18 f.

¹³ Ambronn, Archiv, Registratur, Kanzlei S. 8.

nach Neumarkt verlegte, erließ er am 13. Februar 1525 eine Ordnung für seine dort neuengerichtete Kanzlei (Kat. Nr. 10). Nach dieser fielen das Hofgerichts- und das Lehensiegel, die Schlüssel zum Briefgewölbe sowie die Aufsicht über „alle Briefe, Siegel, Kopien, Register, Bücher und gemeinlich alles, so in unserer Kanzlei ist“, in die Zuständigkeit des ersten und obersten Sekretärs der Kanzlei. Erstmals angesprochen werden auch die Akten („Geschriften“), die nicht im Briefgewölbe lagen, sondern in eigens dafür angefertigten, verschließbaren Kästen, für die die drei Ratsschreiber die Schlüssel besaßen. Obwohl die Kanzleiordnung das Amt eines Registrators noch nicht vorsah, erscheint ein solcher mit Meister Georg Popp in der Kammermeisterrechnung des Neumarkter Kammermeisters Philipp Schelm für das Rechnungsjahr 1529/30.¹⁴ Sein Amt war jedoch noch nicht von Dauer und nach der Rechnung von 1531/32 schon wieder weggefallen.

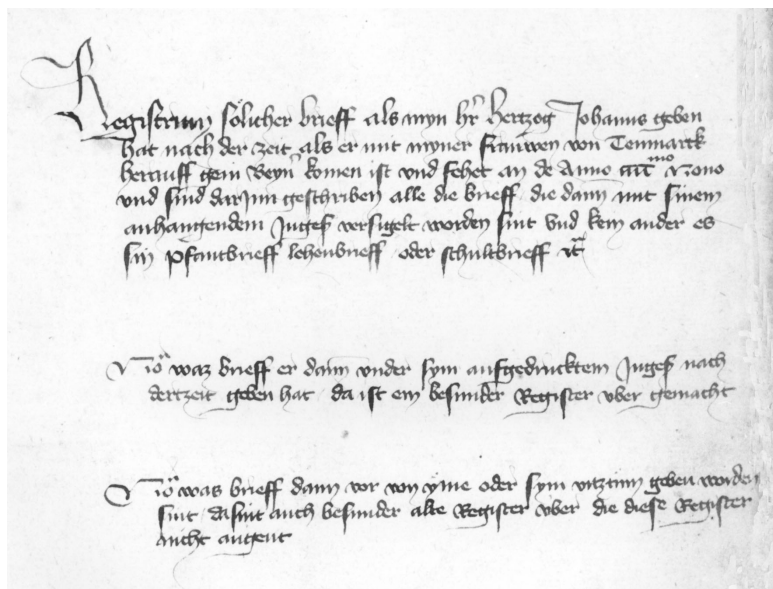
8 Ältestes Register der Neumarkter Kanzlei

1409–1413

Dieses Register ist für die Geschichte der Kanzleien in Amberg und Neumarkt von besonderem Interesse. Es wurde als Auslaufregister für die von Pfalzgraf Johann ausgefertigten Urkunden zu Beginn des Monats Januar 1409, nach Johanns Rückkehr mit seiner jungen Gemahlin aus Dänemark, in der Amberger Kanzlei begonnen, also noch zu einer Zeit, als Johann Statthalter König Ruprechts in der gesamten Oberpfalz war. Bei seinem Regierungsantritt als Herzog im Teilfürstentum Pfalz-Neumarkt 1410 wurde dieses Register nach Neumarkt mitgenommen, wo es in der dortigen Kanzlei fortgeführt wurde. Nach einem Hinweis auf dem Deckblatt gab es noch ältere Register, die die Urkunden Johanns oder seines Viztums aus der Zeit von vor 1409 enthielten. Diese Register sind heute verloren. Das vorliegende Register ist ein Hinweis

¹⁴ Ambronn, Archiv, Registratur, Kanzlei S. 9. – Ders., Die Archive und Registraturen S. 89.

und Beispiel dafür, dass bei der Bildung des Teilfürstentums Pfalz-Neumarkt schriftliche Unterlagen aus der Amberger Kanzlei, die auf das neue Teilfürstentum Bezug nahmen, in die Neumarkter Kanzlei transferiert wurden. Das Register weist Nachträge an verschiedenen Stellen bis 1442 auf (bis fol. 205') und ist mit einem jüngeren Register der Amberger Kanzlei des oberpfälzischen Statthalters Pfalzgraf Philipp, das mit dem Jahr 1474 einsetzt (fol. 206 ff.), zusammengebunden. Bei der Einfügung in den vorliegenden Sammelband wurde es in drei Teile zerrissen, die sich an folgenden Stellen finden: Ein unfoliertes Deckblatt und zwei unfolierte leere Blätter, dann die Blätter fol. 1–26' (1. Teil), fol. 47–85' (2. Teil), fol. 108–119' (3. Teil). Gezeigt wird das Deckblatt mit der noch in der Amberger Kanzlei gefertigten Überschrift: *Registrum solicher brieff, als myn herr hertzog Johanne geben hat nach der zeit, als er mit myner frauwen von Tenmarck herauff gein Beyern komen ist vnd fehert an de anno CCCCmo nono vnd sind darinn geschriben alle die brieff, die dann mit sinem anhangendem inges[igel] versigelt worden sint vnd kein ander, es sin pfantbrieff, lehenbrieff oder schultbrieff etc.*



8

Papierhandschrift mit Pergamenteinband, 317 meist beidseitig beschriebene Blätter und ein vorangestelltes jüngeres Ortsregister von der Hand des Registrators Stephan Frey mit 56 beidseitig beschriebenen Blättern, 29,8 x 21,5 cm. Staatsarchiv Amberg, Oberpfälzer Registraturbücher 19. Literatur: Ambronn, Die Archive und Registraturen S. 86 (mit Abb. des Deckblatts auf S. 85).

9 Urkunde König Friedrichs III. für Pfalzgraf Otto I. (von Pfalz-Mosbach)

1444 März 21, Wiener Neustadt

Mit vorliegender Urkunde bestätigt König Friedrich III. Pfalzgraf Otto I. ein inseriertes Privileg König Sigismunds vom 10. Mai 1417, dass keiner von Ottos Rittern, Knechten, Bürgern, Bauern und Dienern, sie seien edel oder unedel, vor das königliche Hofgericht oder ein Land- oder ein anderes Gericht des Reiches geladen werden darf, sondern dass sich diese allein vor einem Gericht Ottos verantworten sollen. Das Datum der Urkunde macht deutlich, dass sie Pfalzgraf Otto I. als Herzog des Teilfürstentums Pfalz-Mosbach gewährt wurde, sie also eigentlich in das Archiv dieses Teilfürstentums gehört. Dass sie im Archiv des Neumarkter Teilfürstentums überliefert wurde, widerspricht dem Grundsatz, dass die Urkunden beider Herzogtümer getrennt aufbewahrt wurden.

Urkunde, Pergament, 20,5 x 45,7 cm; Thronsigel König Friedrichs III. an grün-violetter Seidenschnur.

Staatsarchiv Amberg, Oberpfalz Urkunden 364.

Literatur: Ambronn, Ein „Registrum der Juden verschreibungen“ S. 43.

10 Kanzleiordnung Pfalzgraf Friedrichs II. für sein und seines Bruders Kurfürst Ludwig V. Fürstentum in Bayern

1525 Februar 13

Die Ordnung wurde für das den beiden pfalzgräflichen Brüdern gemeinsame „Fürstentum in Bayern“, also das ehemalige Teilherzogtum

Pfalz-Neumarkt erlassen. In Art. 23, der die Aufgaben der Sekretäre beschreibt, findet sich auch eine Bestimmung über das Briefgewölbe der Kanzlei. Demnach sollte der erste und oberste Sekretär zusammen mit dem Kanzler den Schlüssel zum Briefgewölbe und dazu die „Gewalt“ über alle Briefe, Siegel, Kopien, Register, Bücher und gemeinlich über alles, was in der Kanzlei ist, haben. Auch wenn die Wortstellung nicht ganz eindeutig ist, sind mit den Briefen, Siegeln, Kopien, Registern und Büchern wohl diejenigen „Archivalien“ zu verstehen, die im wesentlichen den Inhalt des Briefgewölbes bildeten. Die Akten gehörten nicht dazu, sondern waren Bestandteil der Registratur. Auch diese werden in der Kanzleiordnung angesprochen, wenn es heißt, dass die „Geschriften“ nach den (im brüderlichen Vergleich von 1508 gebildeten) zwei Fürstentümern aufgeteilt werden sollen und für jeden Teil ein großer und „wohlbewahrter“ (verschießbarer) Kasten gemacht werden soll. Die Aufsicht sollte den drei Ratsschreibern obliegen, von welchen einer für den kurfürstlichen, die zwei anderen für den fürstlichen Teil zuständig waren. Ob die in der Kanzleiordnung bestimmte Aufteilung der Akten in zwei Teile tatsächlich durchgeführt wurde, muss allerdings offen bleiben, weil Akten mit entsprechenden Hinweisen auf eine Zugehörigkeit zu einem der beiden Registraturteile bis heute nicht festgestellt werden konnten. Immerhin lässt die Kanzleiordnung eine besondere Wertschätzung auch der Akten erkennen, wie man sie in der Vergangenheit noch nicht gekannt hat.

2 zeitgenössische Abschriften auf Papier.

Staatsarchiv Amberg, Oberpfälzer Registraturbücher 89 fol. 144–191' und fol. 194–225.

Druck: Max Joseph Neudegger, Kanzlei-, Raths- und Gerichtsordnung S. 17–60.

Literatur: Press, Calvinismus und Territorialstaat S. 18; Ambronn, Archiv, Registratur, Kanzlei S. 9; Ders.: Die Archive und Registraturen S. 88 f.

Archiv und Registratur der Amberger Regierung in der Zeit vom Bezug der neuerbauten Regierungskanzlei im Jahre 1547 bis zum Herrschaftswechsel 1621

Das Jahr 1547, in dem das Gebäude der neuen Regierungskanzlei in Amberg fertiggestellt wurde, ist auch für das Archiv der Amberger Regierung ein Epochenjahr, weil jetzt die räumlichen Voraussetzungen geschaffen waren, um das bis dahin in Neumarkt verbliebene Archiv des ehemaligen Teilfürstentums Neumarkt sowie das dortige Registraturschriftgut nach Amberg zu ziehen und mit dem Amberger Archiv bzw. den Amberger Registraturen zu vereinigen.¹⁵ Mit dem Bau der Regierungskanzlei war auch die Entscheidung verknüpft, dass Amberg wieder die alleinige Haupt- und Regierungsstadt des Fürstentums der Oberen Pfalz sein sollte. Über eine erste Transferierungsaktion gibt ein summarisches Verzeichnis vom 18. Januar 1548 Auskunft, das neben 6 Schubladen mit „vielen alten Registern und Briefen“ aus Herzog Ottos (II.) „Herkommen“ auch zahlreiche Aktengruppen, die überwiegend aus dem Zeitraum zwischen 1500 und dem Bauernkriegsjahr 1525 stammten und ebenfalls aus Neumarkt nach Amberg verbracht worden sein dürften, aufführt.¹⁶ Alle diese Register, Briefe und Akten wurden auf dem Boden der neuen Kanzlei abgelegt. Was nun anstand, war die Zusammenführung der Urkunden des Amberger und Neumarkter Briefgewölbes und ihre Formierung zu einem einheitlichen Urkundenbestand. Dieser Aufgabe widmete sich der Amberger Registrator Stephan Frey, der seit 1563 als Kanzleischreiber in der Amberger Regierungskanzlei nachweisbar ist¹⁷ und der erste in der nun einsetzenden lückenlosen Reihe der Regierungsregistratoren war, dessen Amt also zu einer institutionalisierten Einrichtung wurde. Seine Zuständigkeit erstreckte sich sowohl auf das Urkundenarchiv als auch auf die Regist-

¹⁵ Ambronn, Archiv, Registratur, Kanzlei S. 12 f. – Ders., Die Archive und Registraturen S. 89 f.

¹⁶ Ambronn, Archiv, Registratur, Kanzlei S. 13.

¹⁷ Ebd. S. 14.

ratur der Amberger Regierungsbehörde. 1570 legte er den voluminösen, alphabetisch nach Orten gegliederten *Catalogus originalium* vor, das älteste Verzeichnis des nun vereinigten Amberger Urkundenarchivs (Kat. Nr. 11), das im Fuchssteiner Turm des Amberger Schlosses seinen neuen, sicheren Aufbewahrungsort erhielt.¹⁸ Ebenso vereinigte Frey die Lehenbriefe und Lehenreverse beider Fürstentümer zu einem Urkundenbestand, für den er ebenfalls ein alphabetisch nach Orten gegliedertes Verzeichnis nach dem Vorbild des *Catalogus originalium* fertigte (Kat. Nr. 12). Für jedes der damals auf 56 Bände angewachsenen Oberpfälzer Registraturbücher verfasste der unermüdliche Frey ein Orts- und Sachregister, das er dem jeweiligen Band einheftete, und nach Abschluss dieser Arbeit folgte 1576 der bekannte *Index indicum*, ein Generalregister zu den Bänden 1–3, 9, 13–30, 32, 34–37 und 39–56 der Oberpfälzer Registraturbücher (Kat. Nr. 13). Seine letzte bedeutende Arbeit war die 1581 abgeschlossene Sammlung der oberpfälzischen Landsassenregister von 1518 bis 1570, die er zu Band 59 der Oberpfälzer Registraturbücher vereinigte und die Aufschluss über den oberpfälzischen Adel und seine Besitzungen geben.¹⁹ Mit seiner Arbeit hat Frey, der 1583 seinen Dienst als Registrator quittierte, aber, da er weiter in Amberg wohnhaft blieb, eine ihm angetragene Bestallung als kurfürstlicher

¹⁸ Ambronn, Die Archive und Registraturen S. 90. – Die erste bis jetzt bekannt gewordene Erwähnung des im Fuchssteiner Turm verwahrten Urkundenarchivs findet sich in der Ratsbestallung Stephan Freys vom 15. Mai 1583, wo es heißt: ... *souil vnsern Archiuum im Fuchssteiner alhie vnd darin verwarde Originalia vnd documenta anlangt, es nach ausweisung vnd fursehung vnserer neuen Canzleiordnung gehallten werden solle, das nemlichen bede vnser Lehenprobst vnd Registrator berurten verschlossen Archiuum in gesambter Verwarung vnd beuelch, dartzue ein jeder seinen vnderschiednen besondern schlüssel haben, ainer one den andern auch ausser vorwissen vnser, vnser Regiments, Vitzdombs oder Cantzlers nicht darein komen noch was herausnemen oder dareinbringen* (Staatsarchiv Amberg, Registrationsarchiv Amberg 103, S. 399).

¹⁹ Staatsarchiv Amberg, Oberpfälzer Registraturbücher 59. – Dazu Karl-Otto Ambronn, Landsassen und Landsassengüter (mit Edition).

„Diener von Haus aus“ annahm,²⁰ das Archiv der Amberger Regierung auf eine dauerhafte Grundlage gestellt.

Am 7. Dezember 1596 und 26. Januar 1601 wurden für die Unterbringung der auf dem Dachboden der Regierungskanzlei liegenden „Regierungshauptregistratur“ zwei nördlich an die Regierungskanzlei anschließende Gebäude angekauft (Kat. Nr. 14) und in ihrem Erdgeschoss ein „neues großes Gewölbe“, das der Registrator Johann Ott in seinem Rechenschaftsbericht von 1630 als „neuerbautes Archivum“ bezeichnete (Kat. Nr. 19), eingerichtet. An der Transferierung der bis dahin verstreut unter den Dachböden der Regierungskanzlei gelagerten „alten Registratur“ in das neue Gewölbe war schon der Registrator Georg Heinrich Hartung beteiligt (Kat. Nr. 15). Ebenso hielt es dessen Nachfolger, der Registrator Johann Ott, für eine seiner größten Leistungen, dass er die auf den Dachböden „konfus untereinander gelegene“ „ganze Regierungshauptregistratur“ in den Jahren 1614 bis 1615 und 1616 „auseinandergelklaubt, separiert und das best“ in das neuerbaute Archiv transferiert hat. Auch die Urkunden im Fuchssteiner Turm habe er „auseinandergesucht“ und „ordentlich zusammenregistriert“ und dazu noch „briefliche Urkunden“ aus der Neumarkter Kanzlei im Jahre 1619 „herübergebracht“ und diesem Archiv einverleibt (Kat. Nr. 19). Als die Heidelberger Regierung im Lauf des Jahres 1618, also im Vorfeld der böhmischen Königswahl Kurfürst Friedrichs V., die im Amberger Urkundenarchiv liegenden Bündnisbriefe mit den bayerischen Herzögen benötigte, übersandte Johann Ott nicht die Originale, sondern nur Abschriften (Kat. Nr. 16). Der Vorgang zeigt, dass man auch in dieser kritischen Phase der kurpfälzischen Geschichte auf die Bewahrung der Vollständigkeit des Amberger Urkundenarchivs großen Wert gelegt hat und diese durch die Ausleihe von Urkunden nach Heidelberg nicht gefährden wollte.

²⁰ Zum Bestallungsbrief Freys vom 15. Mai 1583 vgl. Anm. 18.

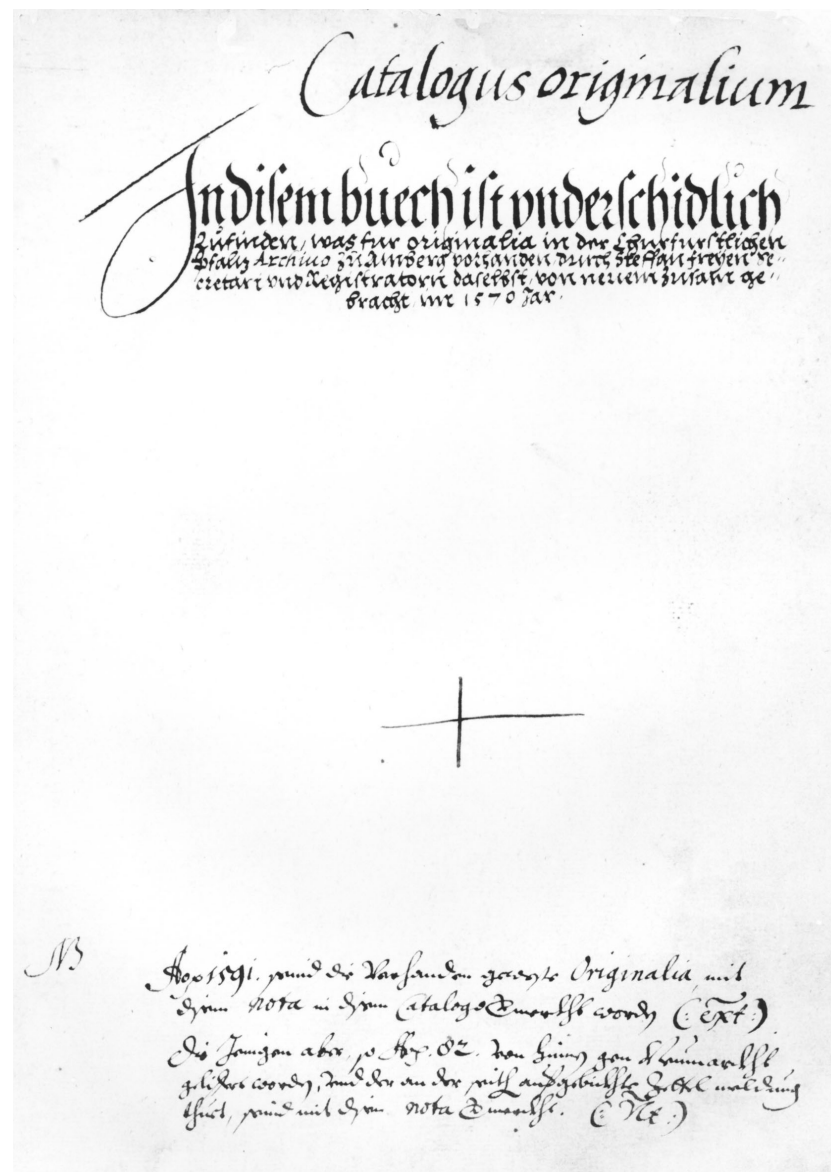
Erwähnung verdient schließlich die erstmalige Erstellung eines Verzeichnisses über die Sammlung handgezeichneter Karten der Regierung im Jahr 1615 (Kat. Nr. 17). Die Regierung hatte mit der Sammlung dieser Karten spätestens um die Mitte des 16. Jahrhunderts begonnen, wenn man die älteste Karte, eine Grenzkarte des Amts Waldeck aus der Feder des Regensburger Malers Michael Ostendorfer von 1536,²¹ als Datierungsansatz nimmt. Im Jahre 1615 umfasste die Sammlung bereits 55 Karten überwiegend des 16. Jahrhunderts, die der Regierung einen Überblick über das Territorium des Fürstentums der Oberen Pfalz und seiner Grenzen geben sollten. Obwohl Ott Calvinist war und eine Konversion zum katholischen Glauben ablehnte, betrachtete ihn die bayerisch gewordene Amberger Regierung als so unentbehrlich, dass sie ihn noch bis 1631 in seinem Amt hielt, zuletzt als den einzigen noch verbliebenen kalvinischen Beamten in der Regierungskanzlei.

11 Der *Catalogus originalium* des Sekretärs und Registrators Stephan Frey

1570

Mit dem *Catalogus originalium* verfasste Stephan Frey das älteste Verzeichnis der von ihm zu einem einzigen Corpus vereinigten Urkundenarchive der Kanzleien in Amberg und Neumarkt. Es ist in Regestenform gehalten und grob alphabetisch nach Orten gegliedert. Nach den Verzeichnissen für die Urkunden des Amberger und Neumarkter Briefgewölbes von 1456/57 bzw. 1520/30 ist es das dritte Urkundenverzeichnis in der Geschichte des Amberger Urkundenarchivs. Gleichzeitig mit der Abfassung dieses Verzeichnisses dürfte das Urkundenarchiv seinen neuen Platz im Fuchssteiner Turm des Amberger Schlosses erhalten haben, der als Lagerort der Urkunden erstmals 1583, im

²¹ Staatsarchiv Amberg, Plansammlung 3277. – Zu dieser Karte Achim Fuchs, Die Oberpfalz in alten Ansichten (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 23), München 1988, S. 64 f.



Bestallungsbrief für Stephan Frey als kurfürstlicher „Diener von Haus aus“, erwähnt wird. Trotz der weitgehend alphabetischen Ordnung nach Orten hat Frey noch ein gesondertes Orts- und Sachregister erstellt, das dem Band in loser Form beiliegt. Der Registrator Johann Ott hat das Verzeichnis um die neu eingehenden Urkunden bis etwa 1620 herauf ergänzt. Auf den letzten Blättern fol. 734–742 wurden noch im 16. Jahrhundert die Betreffende zahlreicher Urfehdbriefe nachgetragen, deren Originale heute verloren sind. Aufgeschlagen ist Blatt 176, auf welchem das Privileg König Konrads III. für das Kloster Waldsassen vom 2. März 1147 verzeichnet steht. Dieses Privileg, das eine der wichtigsten Verfassungsurkunden des Klosters ist und seine spätere Reichsunmittelbarkeit begründete, kam nach der ersten Säkularisation des Klosters in den Jahren nach 1556 mit dessen anderen Urkunden an die Regierung in Amberg, wo man es wegen seiner besonderen verfassungsrechtlichen Bedeutung für das Kloster als Reichsstand und dem Bestreben der Kurpfalz, das Kloster zu mediatisieren, aus dem Fonds des Klosterarchivs herausnahm und dem Urkundenarchiv der Amberger Regierung einverleibte. Auch nach der Wiedererrichtung des Klosters nach 1669 wurde es nicht mehr an das Kloster zurückgegeben, sondern verblieb auch weiterhin im Archiv der Amberger Regierung (heutige Signatur: Oberpfalz Urkunden 574).

Papierhandschrift, 742 teils ein-, teils doppelseitig beschriebene Blätter, am Ende mehrere unfoliierte leere Blätter, 31,8 x 21 cm; mit Leder bezogener Holzdeckeinband, an den Ecken Metallbeschläge, von welchen zwei auf der Rückseite fehlen; von den zwei Schließen nur die obere erhalten.

Staatsarchiv Amberg, Oberpfälzer Registraturbücher 12.

Literatur: Ambronn, Archiv, Registratur, Kanzlei S. 14. – Ders., Die Archive und Registraturen S. 90.

12 Verzeichnis der zu einem einzigen Corpus vereinigten Lehenurkunden und Lehenreverse aus den beiden Landesteilen der kurfürstlichen und fürstlichen Pfalz, verfasst vom Registrator Stephan Frey

Ohne Datum (wohl nach 1570).

Getrennt von den allgemeinen Urkunden legte Stephan Frey ein gesondertes Verzeichnis für die Lehenurkunden und Lehenreverse an, wobei er in der Überschrift ausdrücklich darauf hinwies, dass es sich um solche der kurfürstlichen und der fürstlichen Pfalz handele. Auch hier kam es also, wie bei den allgemeinen Urkunden, zur Vereinigung von zwei ursprünglich getrennten Archivcorpora. Das Verzeichnis ist wie das über die allgemeinen Urkunden grob alphabetisch nach Orten gegliedert.

Papierhandschrift, 376 teils ein-, teils doppelseitig beschriebene Blätter, 30,2 x 22 cm; Einband aus mittelalterlicher Pergamenthandschrift.

Staatsarchiv Amberg, Lehenbücher 130.

Literatur: Ambronn, Archiv, Registratur, Kanzlei S. 14. – Ders., Die Archive und Registraturen S. 90.

13 Erster Band des zweibändigen *Index indicum* (Generalregister) über die Bände 1–3, 9, 13–30, 32, 34–37 und 39–56 der Oberpfälzer Registraturbücher, verfasst vom Registrator Stephan Frey

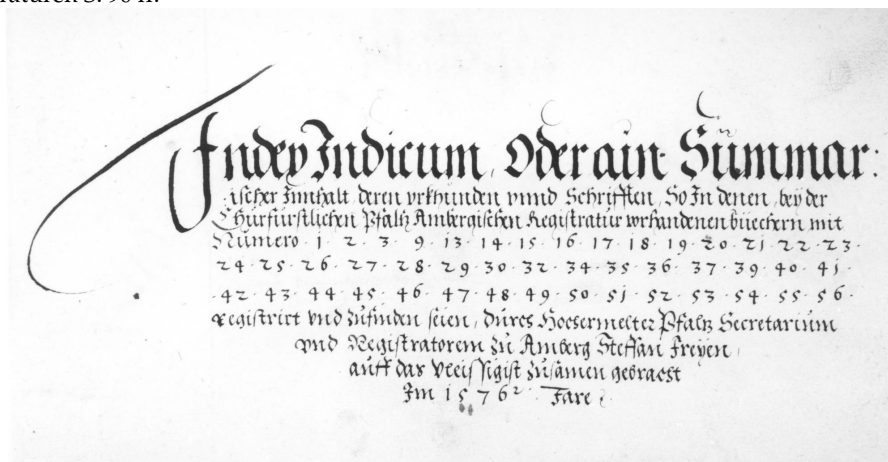
1576

Mit seinem zweibändigen *Index indicum* erschloss Stephan Frey den Inhalt der meisten der damals vorliegenden 56 Bände der Oberpfälzer Registraturbücher. Im ersten Band des Index, der die Orte, Personen und Sachen mit den Anfangsbuchstaben A–F umfasst, findet sich auf dem ersten Blatt eine farbige Darstellung des von einem Lorbeerkranz umgebenen Wappens Kurfürst Ludwigs VI. von der Pfalz mit der Devise *Alle Dinng zergenglich* und der Jahreszahl 1578. Auf den nächsten drei Blättern folgen eine Inhaltsangabe sowie ein persönliches Widmungsschreiben Freys an Kurfürst Ludwig VI. vom 7. Dezember 1576.

Papierhandschrift, 439 meist doppelseitig beschriebene Blätter, 44,4 x 30,5 cm; mit Leder bezogener Holzdeckeleinband, an den Ecken verzierte Metallbeschläge; die beiden Schließen fehlen.

Staatsarchiv Amberg, Standbücher 1261a.

Literatur: Ambronn, Archiv, Registratur, Kanzlei S. 14. – Ders., Die Archive und Registraturen S. 90 ff.



13

14 Zwei Urkunden über den Ankauf a) der Behausung samt Hof und Mulzstadel „in der Hofgasse am Eck neben der churfürstlichen Canzlei“ 1596 und b) der „Schwarzmairischen Behausung in der Hof- oder Schlossgassen zwischen churfürstlicher Kanzlei und Georgen Wollschlagers dieser Zeit inhabenden Behausung gelegen“ 1601 durch die Kurpfalz

1596 Dezember 7 bzw. 1601 Januar 26

Mit den zwei Urkunden von 1596 und 1601 wurden die der Regierungskanzlei nördlich benachbarten zwei Häuser, nämlich das der zwei Söhne des verstorbenen Amberger Bürgers und inneren Ratsmitglieds Georg Graf und das der Kinder erster und zweiter Ehe des verstorbenen kurpfälzischen Sekretärs Johann Schwarzmaier und seiner Witwe Helene angekauft, um in deren Erdgeschoss die „alte Registra-

tur“ bzw. „Regierungshauptregistratur“ unterzubringen. Es handelt sich um das von Regierungsregistrator Johann Ott in seinem Rechenschaftsbericht von 1630 erwähnte „neuerbaute Archivum“ (vgl. Kat. Nr. 19). Dendrochronologische Untersuchungen des Dachstuhls haben ergeben, dass die beiden unmittelbar aneinanderstoßenden Gebäude, die sehr schmal und von der Regierungskanzlei durch eine im Gebäudegrundriss noch heute erkennbare Gasse getrennt waren, damals mit Hölzern, die im Winter 1597/98 geschlagen worden waren, neu eingedeckt und dadurch mit der Regierungskanzlei baulich verbunden wurden (freundliche Mitteilung von Frau Baudirektorin Christa Stanzel vom Staatlichen Hochbauamt Amberg; vgl. dazu auch Kat. Nr. 25).

- a) Urkunde, Pergament, 32,5 x 25,8 cm; mit Siegel des Stadtgerichts Amberg in Holzkapsel an einem Pergamentstreifen und Unterschrift des Amberger Bürgermeisters Christoph Khol.
Staatsarchiv Amberg, Oberpfalz Urkunden 805.
- b) Urkunde, Pergament, 35 x 43,3 cm; mit Siegeln von Valentin Wackher zu Amberg, Hans Joachim Portner zu Haselmühl, Gabriel Kastner, Hans Leonhard Wackher und Gottfried Saugenfinger, kurpfälzischer Sekretär, als Vormünder der Kinder Johann Schwarzmaiers bzw. als Curator der Witwe, jeweils in Holzkapseln.
Staatsarchiv Amberg, Oberpfalz Urkunden 810.

15 Gesuch des Registrators Georg Heinrich Hartung um Verbesserung seiner Besoldung

1613 März 1 (Präsentationsvermerk)

Im Gesuch des Registrators Hartung, der zunächst Skribent in der Heidelberger Kanzlei war und sich in Heidelberg auch verheiratet hatte, sich dann aber nach Amberg hatte versetzen lassen, dort 1597 dem Registrator Hans Christoph Kotz adjungiert worden und 1598 selbst Registrator geworden war, wird die Transferierung der „alten Registratur“ in das „untere neue große Gewölbe“ unter schwierigen und belastenden Bedingungen als eine seiner wesentlichen Leistungen aufgeführt. Das Schreiben ist die erste Quelle, in welcher das 1596 angekaufte neue Registraturgewölbe als solches erwähnt wird.

Eigenhändiges Schreiben mit Unterschrift Hartungs auf Papier, 4 Seiten, davon 3 Seiten Text und 1 Seite mit Registraturvermerken, 33,7 x 20,4 cm.

Staatsarchiv Amberg, Oberpfälzer Administrativakten 3377.

Literatur: Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 10.

16 Urkundenanforderung aus dem Amberger Archiv durch die Heidelberger Regierung und Abgabe einer Urkunde an das Heidelberger Archiv

1618 Februar 12 und September 18, Amberg

Die drei hier gezeigten Schriftstücke, die alle von der Hand des Amberger Regierungsregistrators Johann Ott stammen, zeigen 1. ein Verzeichnis von sieben Bündnisbriefen von 1353 bis 1475 aus dem Amberger Urkundenarchiv, die abschriftlich mit Schreiben vom 12. Februar 1618 nach Heidelberg überschickt wurden, 2. ein Verzeichnis von weiteren sieben Bündnisbriefen von 1351 bis 1490, die nach Ordnungsarbeiten im Archiv nachträglich festgestellt worden waren und mit einem 3. als Konzept vorliegenden Schreiben des Amberger Regierungskanzlers an Kurfürst Friedrich V. vom 18. September 1618 ebenfalls nach Heidelberg geschickt wurden. Außerdem wurden mit dem Schreiben vom 18. September 1618 drei Reichslehenbriefe von 1444, 1465 und 1495, die man von Amberger Seite aus ebenfalls als wichtig erachtete, in Abschrift und ein Reichslehenbrief von 1444 (März 15), der ausschließlich die Pfalz-Mosbacher Burgen Mosbach, Eberbach und Sinsheim betraf, als einzige Urkunde im Original nach Heidelberg überschickt. Der Vorgang ist ein Beleg dafür, dass man in Amberg sehr an der Vollständigkeit des Urkundenarchivs interessiert war und die Ausleihe von Originalurkunden an die Heidelberger Zentrale nach Möglichkeit vermied. Die Abgabe des Originals des Reichslehenbriefs vom 15. März 1444 war eine Ausnahme und geschah aus Gründen der territorialen Zuständigkeit, die man dem Heidelberger Archiv hier zustehen musste. Darüber hinaus bietet das Schreiben vom 18. September 1618 auch noch einen Hinweis darauf, dass damals von Regierungsregistrator Johann Ott Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten am Ur-

kundenarchiv durchgeführt wurden (*als in ... heurigem Sommer E. churf. G. hiesiges Archivum im Fuchssteiner Thurn revidirt vnd die Documenta in ein etwen bessere ordnung registirt worden*).

3 Schriftstücke (2 Verzeichnisse und ein Schreiben vom 18. September 1618) auf Papier, von welchen das erste Verzeichnis drei Seiten eines Doppelblatts, das zweite Verzeichnis und das Schreiben vom 18. September 1618 jeweils die erste Seite eines Einzelblatts umfassen; 33 x 20 cm.

Staatsarchiv Amberg, Regierung Amberg – Beziehungen zu Bayern 106, Produkte 1, 3 und 4.

17 Verzeichnis der handgezeichneten Pläne der Amberger Regierung, gefertigt von Regierungsregistrator Johann Ott

1615 Februar 9

Das vorliegende Verzeichnis ist das älteste überlieferte Verzeichnis der in der Registratur der Amberger Regierung vorhandenen Pläne. Es wurde von Regierungsregistrator Johann Ott gefertigt, was die Zugehörigkeit der Plansammlung zur Regierungsregistratur verdeutlicht. Ott verzeichnete 55 Pläne. Er hielt sich dabei nicht an die schon vorgefundene Nummerierung, sondern gliederte sein Verzeichnis nach den Ämtern des Fürstentums der Oberen Pfalz. Die hier aufgeschlagenen Seiten 206 und 207 betreffen die Ämter Cham, Eschenbach, Helfenberg, Hartenstein, Hohenfels und Holnstein sowie das Kloster Ensdorf, wobei die Pläne Nr. 30 und 33 das Amt Cham, Nr. 14 und 38 das Kloster Ensdorf, Nr. 3 das Amt Eschenbach, Nr. 9 und 45 das Amt Helfenberg, Nr. 26 und 34 das Amt Hartenstein, Nr. 20 und 21 das Amt Hohenfels und Nr. 15, 37 und 45 das Amt Holnstein betreffen. Von den genannten Plänen sind die Nummern 3 (Plansammlung 3192), 14 (Plansammlung 3191), 15 (Plansammlung 3212), 21 (Plansammlung 3200), 26 (Plansammlung 3197), 30 (Plansammlung 3180), 33 (Plansammlung 3186), 34 (Plansammlung 3198), 38 (Plansammlung 3379) und 45 (Plansammlung 3213) noch heute vorhanden. Lediglich die Pläne Nr. 9, 20 und 37 müssen als verloren betrachtet werden.

Papierhandschrift, 4 Blätter, 10,5 x 33,3 cm, eingebunden in eine größere Sammelhandschrift unter S. 203–210.

Staatsarchiv Amberg, Regierungsarchiv Amberg 104.

Literatur: Ambronn, Geschichte der Plansammlung des Staatsarchivs Amberg S. 9.

18 Plan des Amtes Hartenstein

Ende 16. Jahrhundert

Bei dem vorliegenden Plan des Amtes Hartenstein handelt es sich um Plan Nr. 34 des Verzeichnisses Johann Otts. Diese Nummer ist auch auf der Rückseite des Plans von einer Hand aus der Zeit um 1600 vermerkt. Der Plan ist eine Kopie oder Zweitausfertigung des Plans Nr. 26, der ebenfalls noch erhalten ist, aber einen schlechteren Erhaltungszustand aufweist. Für die Plansammlung der Amberger Regierung ist der vorliegende Plan insofern typisch, als er die Grenzen eines oberpfälzischen Amtes darstellt, also der Regierung einen visuellen Überblick über Lage, Umfang und Grenzen dieses Amtes vermittelt. Denn diese Funktion erfüllten auch viele andere Pläne dieser Plansammlung.

Kolorierte Federzeichnung auf Papier, 50 x 71 cm, mit Leinwand unterklebt, Schadstellen. Geostet, ohne Maßstab, ohne Autor und Datierung.

Staatsarchiv Amberg, Plansammlung 3198.

Literatur: Krausen, Die handgezeichneten Karten S. 69 f. Nr. 227.

Archiv und Registratur in kurbayerischer Zeit bis 1790

Der Herrschaftswechsel der Jahre 1621/28 war von epochaler Bedeutung in der Geschichte der Oberpfalz und hatte gravierende Veränderungen in den herrschaftlichen und administrativen Verhältnissen des Fürstentums der Oberen Pfalz zur Folge. Archiv und Registratur der Amberger Regierungsbehörde konnten davon nicht unberührt bleiben, doch ist auch eine deutliche Kontinuität zu erkennen, die die Grundstrukturen im Aufbau von Archiv und Registratur weitgehend beibehalten ließ. Von Anfang an war dem neuen bayerischen Landesherrn und seinen nach Amberg versetzten Beamten die außerordentliche Bedeutung des Regierungsarchivs und der Regierungsregistratur für die Verwaltung des Fürstentums bewusst. Unmittelbar nach der militärischen Eroberung der Stadt Amberg und der Oberpfalz, am 16. Oktober 1621, erteilte Herzog Maximilian I. seinem Amberger Stadtkommandanten Oberst Levin de Mortaigne den eigenhändig unterzeichneten Befehl, Archiv und Registratur der Amberger Regierung „in beste Verwahrung und Sicherheit zu nehmen“ und streng darauf zu achten, dass nichts daraus entwendet werde.²² Der bisherige Betreuer des Archivs, der kurpfälzische Regierungsregistrator Johann Ott, wurde trotz seiner kalvinischen Konfession bis Januar 1631 im Amt belassen, weil man seiner profunden Kenntnisse des Archivs und der Registratur nicht entbehren wollte (Kat. Nr. 19). Die Veränderungen ergaben sich aus den veränderten Herrschafts- und Verwaltungsverhältnissen, die unmittelbar auf Archiv und Registratur zurückwirkten. Die von München nach Amberg abgeordneten bayerischen Beamten, die sog. „subdelegierten Räte“, die die Arbeit von Regierung und Außenbehörden in Amberg und der Oberpfalz kontrollieren sollten, richteten sich im kurfürstlichen Schloss eine eigene Registratur ein, die sog. „Subdelegierte Registratur“, die bis 1629/30 fortgeführt wurde und auch heute noch einen Teilbestand des Amberger Regierungsarchivs bildet.²³ Einen

²² Staatsarchiv Amberg, Regierungsarchiv Amberg 104, S. 341, 342.

²³ Ambronn, Die Archive und Registraturen S. 93.

Zuwachs bescherte die Aufhebung der landschaftlichen Verfassung der Oberpfalz im Jahre 1628, indem die Urkunden und Akten der Kurie der Ritterschaft vom Staat eingezogen und dem Archiv bzw. der Registratur der Amberger Regierung überantwortet wurden.²⁴ Die gravierendste Veränderung brachte jedoch die 1629 erfolgte Ausgliederung der Amberger Rechenkammer, die bisher immer Teil der Amberger Regierung gewesen war, aus der Zuständigkeit der Regierung und ihre unmittelbare Unterstellung als Deputation („Rentkammer Amberg“) unter die zentrale Finanzbehörde des Kurfürstentums Bayern, die Hofkammer in München. Sie erhielt eine eigene, von der der Regierung getrennte Registratur, die von einem Rentkammerregistrator betreut wurde und in die auch die Rechnungen des 1563 begründeten und 1628 aufgehobenen landschaftlichen Pfennigmeisteramts aufgenommen wurden, dessen Aufgaben sie fortführte.²⁵

Zwei bemerkenswerte Zugänge konnte das Regierungsarchiv im 17. Jahrhundert verzeichnen. Der erste betraf die Urkunden und Akten der Pfreimder Kanzlei der 1646 im Mannesstamm erloschenen Landgrafen von Leuchtenberg, die bald nach 1650 dem Amberger Regierungsarchiv bzw. der Registratur überantwortet wurden, nachdem Kurfürst Maximilian I. die Verwaltung der zunächst an seinen Bruder Herzog Albrecht VI. und dann an ihn gefallenen Landgrafschaft in diesem Jahr der Amberger Regierung übertragen hatte. Das weitere Schicksal des Leuchtenberger Archivs und der Registratur der Pfreimder Kanzlei ist noch nicht in allem geklärt. Zumindest Teile der Registratur, vielleicht aber auch die Urkunden kamen in die Münchner Registratur Herzog Maximilian Philipps, eines nachgeborenen Sohnes Kurfürst Maximilians I., dem die Landgrafschaft Leuchtenberg als Deputatherrschaft bis zu dessen Tod im Jahre 1705 eingeräumt war. Im Spanischen Erbfolgekrieg wurde die Landgrafschaft dem Fürsten Lamberg verliehen, dem die meisten der in München verwahrt gewe-

²⁴ Ebd. S. 94.

²⁵ Ebd.

senen leuchtenbergischen Akten an seine Pfreimder Behörde ausgefolgt wurden, von wo sie nach der Rückkehr der Landgrafschaft zu Bayern in zwei Schüben 1715 und 1737 nach Amberg zurückgebracht wurden. Auch die Urkunden waren nach Pfreimd gekommen, doch ist unklar, ob von München oder Amberg aus, und kehrten jedenfalls nach 1715 nach Amberg zurück.²⁶

Der zweite Zuwachs des 17. Jahrhunderts war das Archiv der Ganerben auf dem Rothenberg, die, als sie ihren Hälfteanteil an der Rothenberger Veste 1698 an den bayerischen Kurfürsten verkauften, auch ihr Archiv übergaben.²⁷ Keinen Zuwachs brachte hingegen der Anfall der Reichsherrschaften Sulzbürg und Pyrbaum nach dem Erlöschen der Grafen von Wolfstein 1740. Weil es zum Streit mit den zwei Schwieger- söhnen des letzten Grafen wegen der Ausmittlung des von ihnen beanspruchten allodialen Besitzes kam, wurde die Verwaltung der beiden Reichsherrschaften nicht der Regierung in Amberg, sondern unmittelbar der Hofkammer in München übertragen, weshalb die an Bayern gefallenen Teile des Archivs an die Hofkammer gingen. Nur das den beiden Kastenämtern Sulzbürg und Pyrbaum überlassene Schriftgut kam im 19. Jahrhundert zunächst an das Landgericht (ä. O.) und das Rentamt Neumarkt und von diesen beiden Behörden auf dem Weg der Aktenaussonderung an das Staatsarchiv.²⁸

Die im 16. Jahrhundert auf breiter Grundlage einsetzenden Arbeiten zur Ordnung und Erschließung sowohl des Archivs als auch der Registratur wurden in kurbayerischer Zeit mit gleicher Intensität fortgesetzt. 1656 verfasste der Registraturregistrator Hans Friedrich Scherlin ein neues Verzeichnis der nun auf 122 Pläne angewachsenen Plan-

²⁶ Zur Übernahme und dem weiteren Schicksal der Leuchtenberger Archive und Registraturen Jaroschka, Das Staatsarchiv Amberg als Landesarchiv der Oberpfalz S. 99. – Ambronn, Die Archive und Registraturen S. 95 f.

²⁷ Ambronn, Die Archive und Registraturen S. 96 f.

²⁸ Ebd. S. 97 f.

sammlung der Regierung.²⁹ Die ab 1656 neu hinzukommenden Pläne wurden im Verzeichnis mit Unternummern nachgetragen, so dass sich an der Nummerierung der alten Pläne nichts änderte. Am bemerkenswertesten unter allen Repertorisierungsarbeiten war die Verzeichnung der schon vom Regierungsregistrator Johann Ott in den Jahren 1614 bis 1616 zusammengeführten „Regierungshauptregistratur“ durch den Regierungsregistrator Michael Münchmeyer in den Jahren 1670 bis 1672, der ca. 36.500 Akten nach Sachen gegliedert erfasste. Die als „Designationen“ bezeichneten Verzeichnisse wurden bis in das ausgehende 18. Jahrhundert laufend ergänzt.³⁰ Ebenso hatte Münchmeyer die Urkunden des Registrationsarchivs neu verzeichnet, und zwar in der Ordnung, die durch ihre Lagerung in den an Deckenbalken des Fuchssteiner Turms aufgehängten 43 Säcken oder Taschen (sog. *Carlieren*) vorgegeben war und bis heute gültig geblieben ist (Kat. Nr. 22). Von 1760 bis 1773 war der Archivadjunkt Franz Leopold Schiestl damit beschäftigt, von den Urkunden Vollabschriften zu fertigen, um die „kostbaren Originalia“ besser zu schonen. Dabei nahm er die Urkunden eines jeden *Carliers* in jeweils einen gesonderten Band auf (Kat. Nr. 24). Gesundheitlich angeschlagen, musste Schiestl seine Arbeit beim 21. *Carlier* vorzeitig abbrechen. Er wurde 1775 in den Ruhestand versetzt und starb 1776.

Die Entwicklung im 17. Jahrhundert ist gekennzeichnet von einer zunehmenden Institutionalisierung des Archivs. Seit den 70er Jahren dieses Jahrhunderts galten auch die Akten der „Regierungshauptregistratur“ als Bestandteil des Archivs, für das nun die Bezeichnung „Regie-

²⁹ Das Verzeichnis befindet sich heute unter den Altrepertorien des Staatsarchivs Amberg. – Dazu Ambronn, Geschichte der Plansammlung des Staatsarchivs Amberg S. 10.

³⁰ Durch Zugänge wuchsen diese Teilbestände bis zum Ende des 18. Jahrhunderts auf ca. 41.300 Akten an, heute umfassen diese Teilbestände durch massenhafte Angliederung provenienzfremder Akten und Bände im 19. Jahrhundert zusammen ca. 94.000 Archivalieneinheiten. – Zur Aktion Münchmeyers vgl. Jaroschka, Das Staatsarchiv Amberg als Landesarchiv der Oberpfalz S. 98 f. – Ambronn, Die Archive und Registraturen S. 97.

rungsarchiv“ auch in den Quellen zu einem feststehenden Begriff wurde. Mit Johann Ruprecht (1687–1704) beginnt schließlich die Reihe jener Leiter des Archivs, die den Titel „Archivar“ bzw. „Registrationsarchivar“ führten. Es war dies ein Titel, den schon der Registrator Johann Friedrich Scherlin 1672 angestrebt, aber noch nicht erhalten hatte.³¹

19 Rechenschaftsbericht des Registrators Johann Ott über seine Dienste

1630 September 3

In Erwartung seiner bevorstehenden Dienstenthebung wegen seines kalvinischen Bekenntnisses legt Ott einen Rechenschaftsbericht über seine 28 Jahre lang bei der Amberger Regierung geleisteten Dienste vor. 4 Jahre war er als Skribent, 8 Jahre als Registraturadjunkt und schließlich 16 Jahre als Registrator tätig. Als seine bedeutendste Leistung erachtete er die Sichtung und Sortierung der verstreut auf den Dachböden der Regierungskanzlei gelagerten Regierungshauptregistratur und die Verbringung des wertvollsten Schriftguts (*das best*) in das als neu erbautes *Archivum* bezeichnete Registraturgewölbe im Erdgeschoss der 1596 und 1601 angekauften zwei Nachbargebäude der Regierungskanzlei in den Jahren 1614 bis 1616. Diese Arbeit hat ihn gesundheitlich belastet, so dass er im Jahr 1616 47 Wochen lang krank darniederlag.

Entwurf mit Unterschrift Johann Otts, 2 Doppelblätter, Papier, 33,7 x 21,2 cm; gezeigt werden die Seiten 6 und 7.

Staatsarchiv Amberg, Oberpfälzer Administrativakten 122.

Literatur: Jaroschka, Das Staatsarchiv Amberg als Landesarchiv der Oberpfalz S. 98. – Ambronn, Die Archive und Registraturen S. 93.

³¹ Zu Rang und Titel der Amberger Registratoren und Archivare von 1631 bis zum Ende des 17. Jahrhunderts vgl. Staatsarchiv Amberg, Oberpfälzer Administrativakten 22. – Dazu auch Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 29–46.

20 Befehl der Amberger Regierung an den Regierungsregistrator Scherlin, die alten und neuen Akten des Archivs und der Registratur zu ordnen und zu registrieren

1669 Dezember 20, Amberg

Das vorliegende Mandat der Amberger Regierung gab den Anstoß zur Registrierung bzw. Repertorisierung der Akten der sog. Regierungshauptregistratur (reponierte bzw. Altregistratur) durch den zunächst speziell für diese Aufgabe befristet angestellten Registrator Michael Münchmeyer in den Jahren 1670 bis 1672. Die Akten dieser Registratur waren schon in den Jahren 1614 bis 1616 durch den Regierungsregistrator Johann Ott geordnet, aber nicht verzeichnet („registriert“) worden. Obwohl an der von Ott eingeführten Ordnung vermutlich nichts Wesentliches geändert wurde, machte die Registratur im Jahre 1669 einen „konfusen“ Eindruck. Der Hauptmangel dürfte jedoch im Fehlen eines Verzeichnisses („Registers“) gelegen haben, der das Aufsuchen von Akten zu einem bestimmten Vorgang sehr erschwerte. Auch wurde über die Ausgabe von Akten an die Beamten der Regierung und über deren Rückgabe an das Archiv kein Tagebuch geführt, so dass immer wieder Unklarheiten über den Verbleib von Akten entstanden. Im vorliegenden Mandat liest sich dies so, *daz die alten acta ihrem eigentlichen inhalt nach in kheine rechte ordnung gebracht, sondern nur nach geduncken hingelegt sein, yber die neuen sachen vnd was teglich ad Registraturam gegeben oder auch darauß genohmen wirdt, kein richtiges tagebuech gehalten, sondern alles, gleich wie es kombt vnd gehet, gelassen, und dass deshalb niemandt wissen khann, waß aigentlich in dennen (insonderheit alten) acten, so hin vnd widerligen, enthalten ist.* Neben detaillierten Anordnungen zur Anlegung und Führung eines Ausleihtagebuchs enthält das vorliegende Mandat auch den Auftrag an den Registrator, *mit allem schuldigsten vnd gehorsamisten Vleiß darnach (zu) streben, daz nit allein die tagbüecher anbefolhnermassen richtig vnd vnfehlbar gehalten, sondern auch die alten vnd newen acten vnsers Archivs nebenst den current vnd täglich vmbgehenden sachen ordentlich zue Register gebracht werden vnd wür also einer volkhom-*

menen vnd wolgerichteten Registratur vnß auch dieses orths dermahleenn einst bedienen mögen (so die aufgeschlagene letzte Seite des Mandats). Es sollte also ein „Register“ der alten und neuen Akten des Archivs und der Registratur verfasst werden. Der Verfasser des Mandats wird nicht genannt. Da er aber in der Führungsspitze der Amberger Regierungsbehörde zu suchen ist, dürfte es sich um den Regierungskanzler gehandelt haben. Bei der Abfassung des Mandats, das sich an den Regierungsregistrator Johann Friedrich Scherlin richtete, ging man davon aus, dass die Arbeit allein vom Personal des Regierungsarchivs geleistet werden soll. Zu Beginn des Jahres 1670 wurde dann aber mit dem Registrator Michael Münchmeyer ein speziell für diese Aufgabe bestimmter Bearbeiter eingestellt, der bis 1672 an dem Vorhaben arbeitete, wobei er von den Registratoren Hans Georg Vogl und Jakob Kolbmann unterstützt wurde. Diese setzten die Arbeit fort, indem sie die einzelnen Designationen noch bis in die 80er Jahre des 17. Jahrhunderts um weitere neu aufgefundene Akten ergänzten.

Geheftetes Papierlibell, gleichzeitige Abschrift, ohne Nennung des Verfassers, 10 doppelseitig beschriebene Blätter ohne Foliierung oder Paginierung, 33,1 x 20,8 cm. Staatsarchiv Amberg, Oberpfälzer Administrativakten 3629. Literatur: Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 34–41.

21 Designation der churbayrischen Acten des Registrators Michael Münchmeyer

1670 Juli 28 (Datum des Beginns der Verzeichnung durch Michael Münchmeyer)

Die von Regierungsregistrator Michael Münchmeyer verfasste *Designation der churbayrischen Acten* (heutige Bestandsbezeichnung: Regierung Amberg – Beziehungen zu Bayern) entstand im Zuge der in den Jahren 1670 bis 1672 durchgeführten Verzeichnung aller Akten der bis dahin noch unverzeichnet gewesenen Regierungshauptregistratur der Amberger Regierung. Deren Ordnung nach sachthematischen Gesichtspunkten hatte schon der Regierungsregistrator Johann Ott in den Jah-

ren 1614 bis 1616 grundgelegt, wobei man unterstellen darf, dass sich an dieser Ordnung bis zur Verzeichnung durch Michael Münchmeyer nichts Wesentliches mehr geändert hat. Die Akten der Regierungshauptregistratur waren in durchnummerierte Schubladen eingeteilt, von welchen die Schubladen 1–397 die Akten über die Beziehungen der Pfalz bzw. Oberpfalz zu den Nachbarterritorien enthielten. Zu diesen Akten über die Beziehungen zu den Nachbarterritorien gehörten auch die in der vorliegenden Designation erfassten Akten der Schubladen 45–54, die die Beziehungen der Pfalz bzw. Oberpfalz zum benachbarten Herzogtum Bayern betrafen. Gezeigt wird die erste Seite der Designation mit den Betreffen zu den in Schublade 45 verwahrten Tomi 1 und 2 der Grenzdifferenzen bei Arnschwang. Beide Tomi wurden, wie der Randvermerk *nach München* zu erkennen gibt, im 18. Jahrhundert an Münchner Zentralbehörden abgegeben und sind bis heute nicht mehr nach Amberg zurückgekehrt. Die vorliegende Designation wird zur Zeit nicht als Repertorium benützt, weil die in ihr festgeschriebene Ordnung durch Angliederung vieler provenienzfremder Archivalien im 19. Jahrhundert weitgehend verändert wurde und für den heutigen Mischbestand ein neueres Repertorium vorliegt.

Gebundener Papierband mit Lederrücken, 230 Blätter, 30,3 x 19,8 cm, wegen der Schubladenzählung nicht foliiert oder paginiert, beidseitig beschrieben; auf der ersten Seite oben links das Datum des Beginns der Verzeichnung, die Einträge bis Nr. 331 und ein abschließendes Orts- und Sachregister am Ende des Bandes stammen von der Hand des Registrators Michael Münchmeyer, dann schließen sich Nachträge verschiedener anderer Hände vor allem des 18. und 19. Jahrhunderts an (Nr. 332–428).

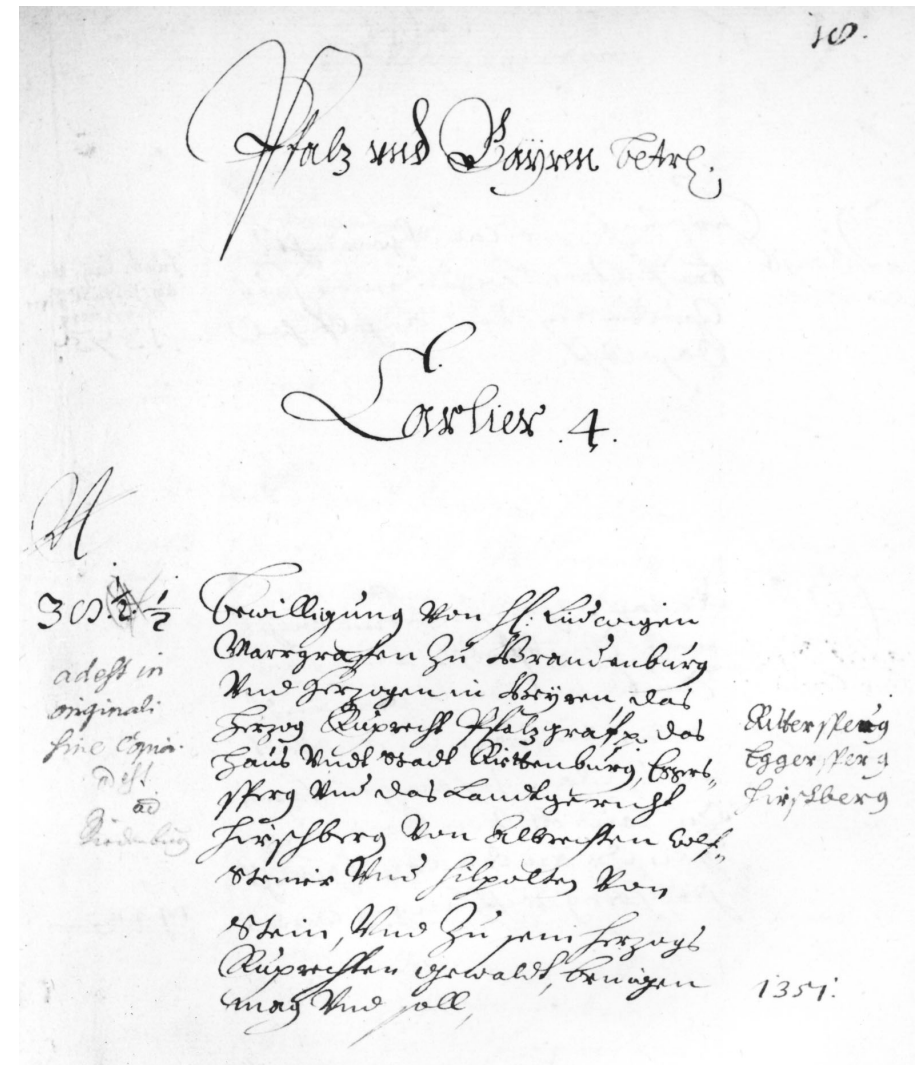
Staatsarchiv Amberg, Altrepertorium A I 4.

Literatur: Ambronn, Die Archive und Registraturen S. 97.

22 Verzeichnis der Urkunden des Amberger Regierungsarchivs (1. Band)

(1670 vor August 28)

Wie für die Akten der Regierungshauptregistratur fertigte der Registrator Michael Münchmeyer auch ein Verzeichnis für die Urkunden des



22

Amberger Regierungsarchivs, das in zwei Bänden vorliegt. Der erste Band umfasst die Urkunden der *Carliere* 1–21, der zweite Band die Urkunden der *Carliere* 22–43. Die Urkunden waren nicht durchgehend

chronologisch geordnet, sondern wie die Akten in sachthematisch bestimmte Gruppen aufgeteilt. Auf Blatt 18, das hier aufgeschlagen ist, beginnen die Urkunden von *Carlier* 4, die die Beziehungen zwischen der Pfalz bzw. Oberpfalz und Bayern zum Inhalt haben. Die hier regestrierte Urkunde Markgraf Ludwigs von Brandenburg von 1351 (Juli 4) bezüglich des Hauses und der Stadt Riedenburg, der Burg Eggersberg und des Landgerichts Hirschberg liegt noch im Original vor (Oberpfalz Urkunden 38). Im vorliegenden Band fehlen die ersten Blätter mit den Regesten der Urkunden der *Carliere* 1 und 2. Die Blätter mit den Regesten dieser Urkunden, die von einer anderen Hand als der Münchmeyers stammen, wurden vielmehr nachträglich eingeklebt (fol. 1–7'). Da der Registrator Michael Münchmeyer den Beginn seiner Verzeichnungsarbeiten jeweils auf der ersten Seite eines jeden Verzeichnisses zu vermerken pflegte, fehlt mit den ersten Blättern auch das Datum des Arbeitsbeginns. Doch da der zweite Band dieses Urkundenverzeichnisses am 28. August 1670 begonnen wurde, darf man annehmen, dass der vorliegende Band unmittelbar davor angefertigt wurde. Die beiden Bände des Münchmeyerschen Verzeichnisses finden heute nicht mehr als Repertorien Verwendung. Als Repertorium dient jetzt eine Abschrift des Archivadjunkten Franz Leopold Schiestl, die auch die Zugänge des 18. Jahrhunderts berücksichtigt (Kat. Nr. 24).

Gebundener Papierband mit Lederrücken, 285 foliierte, beidseitig beschriebene Blätter, 32,6 x 20,1 cm.

Staatsarchiv Amberg, Altrepertorien.

23 Ortsregister zu den Akten und Urkunden des Amberger Regierungsarchivs bezüglich der Beziehungen zu den benachbarten Reichsständen, gefertigt von Regierungsregistrator Michael Münchmeyer (Widmungsexemplar für Kurfürst Max Emanuel)

1685 September 4, Amberg

Zu den von ihm ab 1670 verfassten Designationen über die ersten 397 Schubladen der alten „Regierungshauptregistratur“ und die ersten

12 *Carliere* des Urkundenarchivs fertigte der Regierungsregistrator Michael Münchmeyer auch ein Ortsregister an, von dem er das hier gezeigte, mit einer Darstellung des kurpfälzischen Wappens und einer Ansicht der Stadt Amberg auf dem Titelblatt sowie einer Vorrede ausgestattete zweibändige Exemplar dem bayerischen Kurfürsten Max Emanuel widmete. Ein einfacher gestaltetes, einbändiges Exemplar befindet sich im Staatsarchiv Amberg (Repertorium ad A I 22). Mit diesem Register knüpfte Münchmeyer an die Tradition des 1576 von dem Regierungsregistrator Stephan Frey verfassten Index indicum an, der die damals vorliegenden Oberpfälzer Registraturbücher nach Orten, Personen und Sachen erschloss. Münchmeyer beschränkte sich allerdings auf die Verschlagwortung der Orte, auch erschloss er nicht den ganzen Akten- und Urkundenbestand, sondern nur die Akten in den ersten 397 Schubladen und die Urkunden in den ersten 12 *Carliere* des Regierungsarchivs, welche Akten und Urkunden die Beziehungen der Oberpfalz zu den benachbarten Reichsständen betrafen. Außerdem verfasste er kein durchgehendes Register, sondern jeweils gesonderte Register für die nach der Schubladeneinteilung der Regierungshauptregistratur folgenden Reichsstände, nämlich Königreich Böhmen, Grafschaft Störnstein, Kurfürstentum Bayern, Herrschaft Breitenegg, Fürstentum Pfalz-Neuburg, Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Gemeinschaftsamt Parkstein-Weiden, Landgrafschaft Leuchtenberg, Markgraftum Brandenburg-Bayreuth, Markgraftum Brandenburg-Ansbach, Hochstift Bamberg, Hochstift und Reichsstadt Regensburg, Hochstift Eichstätt, Reichsherrschaft Sulzbürg, Deutscher Orden, Reichsstadt Nürnberg und Herrschaft Rothenberg. Mit der Anfertigung des vorliegenden, mit einem aufwendig gestalteten Titelblatt und mit einer Vorrede versehenen Widmungsexemplars für Kurfürst Max Emanuel erhoffte sich Münchmeyer bessere Aufstiegschancen als Regierungsregistrator, hatte allerdings nicht den erhofften Erfolg. Gezeigt werden aus Band I das Titelblatt mit dem von zwei Löwen flankierten kurfürstlichen Wappen, dem Wappen der Stadt Amberg, einer Ansicht der Stadt Amberg von Süden aus und dem Titel *Erster Thail der Oberrn Pfaltz granitz vnd Irrung-sacta, verträg, recess vnd abschide gegen den angräntzend benachbarten*

Reichsständen Amberg 1685 und aus Band II die Seiten fol. 48' und 49 bezüglich des bambergischen Amtes Vilseck (Beziehungen zum Hochstift Bamberg). Der Zeichner des Titelblattes in Band I wird nicht genannt. Möglicherweise war dies der Verfasser Michael Münchmeyer selbst.



23 (Titelblatt des ersten Bandes)

2 Bände, mit lederüberzogenen Holzdeckeln; Band 1: 8 unfoliierte (Titel und Vorrede) und 497 foliierte Blätter (Register), Band 2: 2 unfoliierte (Titel, Inhalt) und 344 foliierte Blätter (Fortsetzung und Schluss des Registers), jeweils beidseitig beschrieben, 20 x 16 cm, Goldschnitt gepunzt; auf den Titelblättern beider Bände jeweils eine Titeltartusche darüber das kurfürstliche Wappen. Kartusche und Wappen werden gehalten von zwei ganzseitigen aufrechten Löwen, davon einer mit dem Kurhut gekrönt und mit dem Abzeichen des Erztruchsessenamtes, dem Reichsapfel, in seiner Linken, der andere behelmt mit einem Schwert in seiner Rechten. Unter dem kurfürstlichen Wappen das Wappen der Stadt Amberg; auf der Seite unten jeweils eine Kartusche mit einer Ansicht der Stadt Amberg.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Oberpfalz Lit. 115/I und II.

Literatur: Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 41 f.

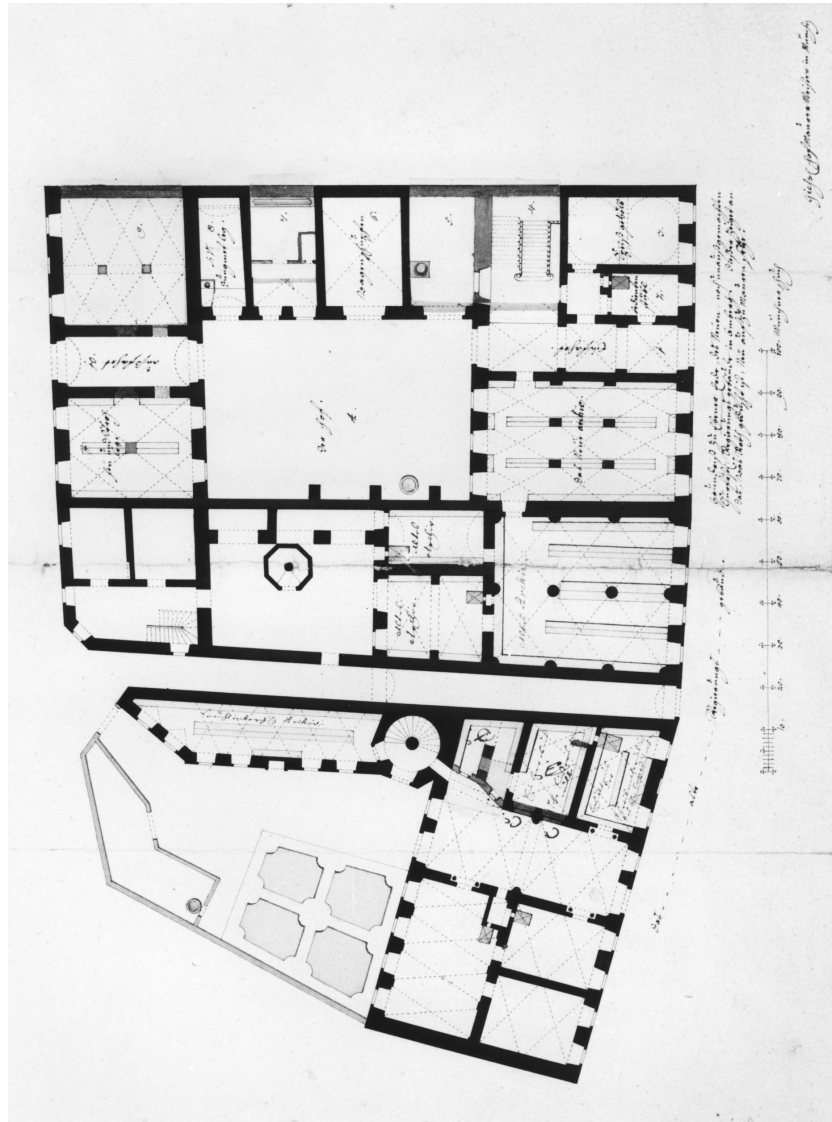
24 Tomus I der Abschriften der Urkunden des Amberger Regierungsarchivs, gefertigt von Archivadjunkt Franz Leopold Schiestl

1760

Der Amberger Archivadjunkt Franz Leopold Schiestl fertigte in den Jahren 1760 bis 1773 Abschriften der Urkunden der ersten 21 *Carliere* des Amberger Regierungsarchivs an, wobei er für die Urkunden eines jeden *Carliers* jeweils einen Band anlegte. Der vorliegende 1. Band beinhaltet dementsprechend die Abschriften der Urkunden des *Carliers* 1, die die Beziehungen zum Königreich Böhmen betreffen. Gezeigt werden die Seiten 114 und 115 mit der Abschrift einer Urkunde König Wenzels von Böhmen von 1385, mit welcher er Pfalzgraf Ruprecht den Jüngsten (III.) von der Pfalz zu seinem Diener aufnahm (*Carlier* 1 Nr. 7).

Papierband mit lederbezogenem Holzdeckeleinband und 2 Schließen, 476 Seiten, 32,2 x 20,2 cm, auf S. 382–475 ein Orts- und Sachregister.

Staatsarchiv Amberg, Standbücher 484.



25 Plansatz mit 3 Grundrissen des kurfürstlichen Regierungsgebäudes in Amberg (Erdgeschoss, 1. und 2. Stock), gefertigt vom Münchner Hofmaurermeister Gießl

(1784)

Auf dem Grundriss des Erdgeschosses des kurfürstlichen Regierungsgebäudes in Amberg werden ein Raum als „Leuchtenbergisches Archiv“, drei Räume als „altes Archiv“ und ein Raum als „neues Archiv“ bezeichnet. Die Grundrisse, vor allem der des Erdgeschosses, lassen deutlich eine ursprüngliche Dreiteilung des Regierungsgebäudes erkennen, wobei der südliche Teil mit dem vorspringenden Erker und dem „Leuchtenbergischen Archiv“ das eigentliche, 1547 fertiggestellte Regierungsgebäude war. Getrennt durch eine heute nicht mehr erkennbare Gasse schließt sich nördlich ein aus ursprünglich drei selbständigen Behausungen bestehender Gebäudeteil an, der im südlichen Teil das „alte“ und im nördlichen Teil das „neue Archiv“ beherbergte. Das „alte Archiv“ war zweifellos mit dem von Registrator Johann Ott 1630 erwähnten „neuerbauten Archivum“ (vgl. Kat. Nr. 19) bzw. dem von Registrator Georg Heinrich Hartung 1613 erwähnten „neuen großen Gewölb“, in das die „alte Registratur“ transferiert wurde (vgl. Kat. Nr. 15), identisch. Es handelt sich bei dem „alten Archiv“ um zwei 1596 und 1601 hinzugekaufte Behausungen (vgl. Kat. Nr. 14), die nach 1601 durch einen neuen Dachstuhl und eine gemeinsame Fassadengestaltung mit der Regierungskanzlei baulich verbunden wurden. Anlass für die Fertigung des Plansatzes 1784 durch den Münchner Hofmaurermeister Gießl waren die durch ein Hochwasser verursachten Gebäudeschäden, wobei vor allem die zwei Hauptpfeiler im gewölbten Saal des „alten Archivs“ in den Boden gesunken waren.

3 kolorierte Federzeichnungen, Papier, 35 x 40,5 cm; Maßstab in Münchner Schuh; die Datierung in das Jahr 1784 ergibt sich aus dem zugehörigen Akt der Amberger Rentkammer (Rentkammer Amberg 131).

Staatsarchiv Amberg, Risse 300/1–3.

Literatur: Mader, Kunstdenkmäler der Stadt Amberg S. 127 ff.

Das Archiv in einer Zeit des Umbruchs (1790–1820)

In einer Zeit politischer und organisatorischer Veränderungen leitete Ulrich von Birzele das Amberger Archiv. Nachdem ihm im Jahr 1785 die Reorganisation des Neuburger Archivs übertragen worden war, wurde er am 7. Dezember 1790 in Amberg als Erster Archivar zum statusmäßigen Regierungsrat „mit dem ersten Votum in allen ins Archiv einschlägigen Gegenständen“ ernannt³² (Kat. Nr. 26). Er bemühte sich eifrig um den Ausbau und das Ansehen des Archivs. Als Folge der Aufhebung der Regierung des Fürstentums Pfalz-Sulzbach zum 1. Januar 1791 und ihrer Vereinigung mit der kurfürstlichen Regierung in Amberg wurden die Akten der Sulzbacher Regierungsbehörden mit Ausnahme der das Kirchenwesen betreffenden Akten, die der in Sulzbach neu eingerichteten Simultaneischen Religions- und Kirchendeputation überlassen wurden, und ein kleiner nur aus Akten bestehender Teil der als „Archiv“ bezeichneten Geheimen Registratur des Fürstentums Pfalz-Sulzbach nach Amberg transportiert³³ (Kat. Nr. 27). Der größere Teil des „Archivs“ mit allen Urkunden war bereits im Dezember 1790 nach Neuburg an der Donau gebracht worden, wo sie vom dortigen Archivar Georg Gottfried Roth in das Neuburger Archiv eingeteilt wurden. Die wichtigsten Teile des Neuburger Archivs, darunter alle Urkunden, auch die Sulzbacher, wurden 1799 ins Geheime Landesarchiv nach München verbracht. Die Bestrebungen des Amberger Archivvorstands, das Pfalz-Neuburger und mit ihm das Pfalz-Sulzbacher Archiv für Amberg zu gewinnen und mit dem oberpfälzischen Regierungsarchiv zu vereinigen, um auf diese Weise ein Hauptarchiv der konsolidierten Herzogtümer Oberpfalz, Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach zu errichten, scheiterten daran, dass das Pfalz-Neuburger Territorium 1795/97 wieder ein selbständiges Verwaltungsgebiet mit

³² Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 67, 125. – Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 147.

³³ Hierzu und zum Folgenden: Jaroschka, Die Archive der Fürstentümer Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach S. 8–31.

eigener Regierung und Hofkammer wurde. Da nach der Vereinigung der Pfalz-Sulzbacher und Pfalz-Neuburger Regierungen mit der oberpfälzischen Regierung in Amberg der Platz in den bisher im Regierungsgebäude genutzten Diensträumen nicht zuletzt wegen der nach Amberg verbrachten Registraturen nicht mehr ausreichte, wurde im Jahr 1791 geplant, die Wohnungen des Kanzlers und des Rentmeisters, soweit erforderlich, umzubauen und als Diensträume zu verwenden sowie die Nutzung der einzelnen Räume insgesamt neu zu regeln³⁴ (Kat. Nr. 28). Dies hatte auch Folgen für das Archiv. Wohl in der Zeit zwischen 1791 und 1794 zog das Archiv aus dem Hauptgebäude der Regierung in das sogenannte Rentmeisterhaus um. Die Kosten für die Einrichtung des oberpfälzischen Archivs wurden mit Reskript an die Hofkammer Amberg vom 7. August 1792 ratifiziert.³⁵ Mit Reskript vom 12. November 1791 hatte der Kurfürst die Anschaffung neuer Archivkästen und zur Finanzierung einer Archivbibliothek die Erhebung von Beiträgen der kurfürstlichen „Diener“ (Beamten) sowie der Landsassen, Pfarrer und Prälaten bei deren Verpflichtung, Installation oder Wahl genehmigt.³⁶ Aufgrund kurfürstlichen Dekrets vom 17. Januar 1792 bekam das Amberger Regierungsarchiv ein eigenes Dienstsiegel, um die Abschriften von „Archivaldokumenten“ gehörig vidimieren zu können³⁷ (Kat. Nr. 29, 30).

Mit Verordnung vom 23. April 1799 wurde aus den seit dem Jahr 1791 vereinigten und von der Amberger Regierung verwalteten Fürstentümern Obere Pfalz, Pfalz-Sulzbach und Landgrafschaft Leuchtenberg die Provinz Oberpfalz gebildet. An Stelle der Regierung wurde in Amberg als obere Provinzialbehörde eine Landesdirektion errichtet. Da nach dem Organisationsreskript für die kurpfalzbayerischen Archive vom 26. Juni 1799 jede Provinz mit eigener Oberverwaltung ein Lan-

³⁴ Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 69 f., 126. – Staatsarchiv Amberg, Risse 40.

³⁵ Staatsarchiv Amberg, Oberpfälzer Administrativakten 2376.

³⁶ Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 59.

³⁷ Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 70 f., 127. – Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 49.

desarchiv besitzen sollte (Kat. Nr. 31), wurde aus dem Amberger Regierungsarchiv das „Landesarchiv der Oberen Pfalz“, das der I. Deputation der oberpfälzischen Landesdirektion unterstellt war.³⁸ Dieses Landesarchiv war lediglich den administrativen Weisungen der Landesdirektion unterworfen; in fachlichen Fragen war es hingegen weitgehend unabhängig. Es war zuständig für die Provinz Oberpfalz. Das im Jahr 1792 eingeführte Archivsiegel gab Ulrich von Birzele im Jahr 1799 ordnungsgemäß an die Landesdirektion ab und verwendete danach bis zum Jahr 1816 sein eigenes Siegel³⁹ (Kat. Nr. 32, 33).

Ulrich von Birzele, inzwischen zum Landesarchivar und Landesdirektionsrat ernannt, und der Landesdirektionsrat Joseph von Fink erreichten es, dass in den Jahren 1805 und 1807 die meisten jener Akten des Sulzbacher Archivs, die in den Jahren 1790/1791 nach Neuburg verbracht und von dort nicht ins Geheime Landesarchiv nach München gezogen worden waren, nach Amberg abgegeben wurden, um die Sulzbacher Regierungsakten zu vervollständigen. Die wenigen Sulzbacher Akten, die 1807 noch in Neuburg zurückgeblieben waren, kamen schließlich 1853 nach Amberg. Als die Simultaneische Religions- und Kirchendeputation des Fürstentums Pfalz-Sulzbach im Jahr 1807 aufgelöst und mit der Amberger Landesdirektion vereinigt wurde, überstellte man jene Akten, die 1791 in Sulzbach verblieben waren, in das oberpfälzische Landesarchiv. Die im Jahr 1799 von Neuburg nach München verbrachten Sulzbacher Archivalien blieben dort. Mit Ausnahme der Urkunden, die integrale Bestandteile des Pfalz-Neuburger Archivs wurden, werden sie vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv nach Amberg zur Rekonstruktion der Sulzbacher Fonds abgegeben.

Die Zentralisierungspolitik des Ministers Montgelas hatte auch Auswirkungen auf die Archivorganisation. Als im Jahr 1812 durch die Errichtung des Allgemeinen Reichsarchivs in München eine einheitliche

³⁸ Jaroschka, Das Staatsarchiv Amberg als Landesarchiv der Oberpfalz S. 101. – Ambronn, Die Archive und Registraturen S. 99.

³⁹ Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 53.

archivische Fachverwaltung geschaffen wurde,⁴⁰ wurde aus dem oberpfälzischen Landesarchiv eine Filiale des Reichsarchivs mit der Bezeichnung „Archivkonservatorium“, die als solche im Jahr 1816 ein eigenes Dienstsiegel erhielt⁴¹ (Kat. Nr. 32, 33). Als bloße Filiale des Allgemeinen Reichsarchivs besaß das Archivkonservatorium keine eigene räumliche Zuständigkeit. Es war damals wohl hauptsächlich als vorläufige Aufbewahrungsstelle für das Schriftgut der Fürstentümer Oberpfalz und Sulzbach, der Landgrafschaft Leuchtenberg, der Gefürsteten Grafschaft Störnstein, der Herrschaft Waldthurn und der oberpfälzischen Klosterarchive gedacht, in der jenes Schriftgut, das man als „archivalisches“ bezeichnete (Urkunden, Bände und einige ausgewählte wertvolle Akten), vom sogenannten nichtarchivalischen zu trennen war, um ersteres an das Reichsarchiv in München abzugeben.⁴²

Die Archive der in den Jahren 1802 und 1803 säkularisierten oberpfälzischen Klöster wurden auf Anordnung der Landesdirektion Amberg zunächst von den örtlich zuständigen Landgerichten und Rentämtern verwaltet. Das Landesarchiv in Amberg hatte dabei den Auftrag, sich diese Archive sukzessive von den genannten Behörden ausliefern zu lassen. Als der Reichsarchivar Franz Josef von Samet vom 14. August bis 16. September 1812 eine Archivreise in die Oberpfalz unternahm, fand er im Archivkonservatorium zu Amberg von den oberpfälzischen Klosterarchiven allerdings nur die Archive der Paulaner in Amberg und der Salesianerinnen in Sulzbach sowie Teile der Klosterarchive von Speinshart und Waldsassen vor.⁴³ Die Archive von Ensdorf, Kastl, Michelfeld, Schönthal, Reichenbach und Walderbach sowie die restlichen Teile der Speinsharter und Waldsassener Klosterarchive lagen noch vor Ort (das Schönthaler Archiv in der Landgerichtsregistratur

⁴⁰ Jaroschka, Reichsarchivar Franz Josef von Samet (1758–1828) S. 13 ff.

⁴¹ Wie Anm. 39.

⁴² Vgl. Jaroschka, Die Archive der Fürstentümer Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach, S. 21.

⁴³ Jaroschka, Das Staatsarchiv Amberg als Landesarchiv der Oberpfalz S. 102 f., auch zum Folgenden.

Waldmünchen) in der Obhut der staatlichen Lokalbehörden. Von den Archiven der Klöster Reichenbach und Walderbach waren erhebliche Teile bereits verschollen, insbesondere sämtliche Reichenbacher Urkunden aus der Zeit vor 1390. Das Archiv des Klosters Seligenporten befand sich im Salesianerinnenkloster Amberg (Besitznachfolger). Samet bewerkstelligte die Verbringung dieser Archive in das Archivkonservatorium Amberg „als dem einstweiligen Sammelplatz der oberpfälzischen Klosterarchivalien“. Zusammen mit dem oberpfälzischen Urkundenarchiv, den Registraturbüchern der Amberger und der Neumarkt-Neunburger Fürstenkanzleien und verschiedenen besonders wertvollen Einzelarchivalien des alten Amberger Regierungsarchivs, den Urkunden und einer kleinen Auswahl von Amtsbüchern und Akten aus dem Archiv der Landgrafen von Leuchtenberg wurden sie 1812/1813 ins Allgemeine Reichsarchiv nach München verbracht. Zuvor schon, nämlich im Jahr 1809, ein dreiviertel Jahr nach der Aufhebung der Provinzialverwaltung, hatte die im 16., 17. und 18. Jahrhundert aufgebaute Plansammlung der Amberger Regierung an das Plankonservatorium des Statistisch-topographischen Büros in München abgegeben werden müssen, von wo sie ebenfalls in das Allgemeine Reichsarchiv gelangte.

Bereits in diesen Jahren erfolgten vereinzelt auch Behördenabgaben an das Archiv. So hat im Jahr 1818 Archivadjunkt Lang ca. 1500 Akten des „ehemaligen hohen Landgerichts Burglengenfeld“ ausgeschieden und in das Archivkonservatorium verbracht. Zu den frühen Abgaben gehörte auch die des Rentamts Amberg, das sich in der Zeit zwischen 1803 und 1820 von etwa 250 Pfarrkirchenstiftungs- und Klosterrechnungen sowie von Akten trennte⁴⁴ (Kat. Nr. 37).

1816 bestand das Personal des Archivkonservatoriums aus vier Personen: einem Archivar, einem Archivregistrator, einem Archivadjunkten und einem Archivdiener⁴⁵ (Kat. Nr. 26). Im September 1820 wurde das

⁴⁴ Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 63.

⁴⁵ Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 147.

Archivkonservatorium aufgelöst⁴⁶ (Kat. Nr. 34). Im Zuge seiner Auflösung wollte Reichsarchivar von Samet die bis dahin noch in Amberg verbliebenen „rein archivalischen“ von den „gemeinen Registratur-Gegenständen“ trennen und erstere in das Allgemeine Reichsarchiv übernehmen (Kat. Nr. 34). Er führte dieses Vorhaben dann auch insofern aus, als er 832 Akten und Bände (Geleit, Reichsvikariat, Pfalzgrafen, landesfürstliche Sterbefälle, Regierungsantritt, Landschaft und Landtag, Land- und Ritterschaft) und 2480 Urkunden auswählte und in das Reichsarchiv verbringen ließ. Von den repertorisierten Akten des Archivkonservatoriums blieben damals 42.252 in Amberg zurück.⁴⁷ Zu diesen gehörten auch die Akten über „äußere Verhältnisse“, die auf allerhöchsten Befehl in Amberg belassen und wie die übrigen Akten dem bereits bestehenden Registraturdepot (später „Depotregistratur“) zugewiesen wurden.⁴⁸ Dieses wurde von der Archivverwaltung getrennt und der Regierung des Regenkreises in Regensburg unterstellt. Die Vorgehensweise des Reichsarchivars von Samet bei der Auflösung des Archivkonservatoriums wurde später von Regierungsassessor Jakob Windwart, als dieser die Depotregistratur nebenamtlich verwaltete, kritisch beurteilt⁴⁹ (Kat. Nr. 35). Am 7. Januar 1821, also nicht lange nach der Auflösung des von ihm geleiteten Archivkonservatoriums, verstarb der Archivar Ulrich v. Birzele⁵⁰ (Kat. Nr. 36).

26 Informationen über den Archivar Johann Ulrich Ritter von Birzele im Entwurf einer Tabelle über den Personal-Etat des Archivkonservatoriums Amberg

1816

⁴⁶ Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 62.

⁴⁷ Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 63.

⁴⁸ Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 62.

⁴⁹ Jaroschka, Das Staatsarchiv Amberg als Landesarchiv der Oberpfalz S. 104. – Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 65.

⁵⁰ Staatsarchiv Amberg, Oberpfälzer Administrativakten 10172.

In der Tabelle aufgeführt sind Archivar Johann Ulrich Ritter von Birzele, Archivregistrator Theophil Christoph Hittenkofer und Archivadjunkt Franz Alois Lang. Da das Allgemeine Reichsarchiv die Nichterwähnung des Archivdieners Ulrich Schwarzer rügte, wurde dieser in eine eigene Tabelle eingetragen. Johann Ulrich Ritter von Birzele, geboren am 4. Juli 1759 in Lutzingen (Landgerichtsbezirk Höchstädt), wurde, nachdem er zuvor seit dem 14. Februar 1782 in Diensten der Neuburger Landschaft gestanden war, am 23. Oktober 1790 als Erster Archivar mit einem (Jahres-)Gehalt von 1000 Gulden nach Amberg versetzt. Vermöge höchsten Reskripts vom 30. Dezember 1803 wurde er den Landesdirektionsräten in der Besoldung gleichgestellt und bezog daher nach der allgemeinen Gehaltserhöhung vom 15. Oktober 1804 einen Betrag von 1800 Gulden. In der Rubrik „Bemerkungen, Wünsche und Vorschläge“ erklärt von Birzele, er sei mit dem Personal zufrieden und wünsche, es möge hinsichtlich des Gehalts dem Personal anderer Archivkonservatorien gleichgestellt werden. Außerdem schlägt er eine Erweiterung des „Archivlocals“ um das leer stehende „Kassen-Local“ vor. Er berichtet sinngemäß, er habe die Zuweisung des letzteren bei der Finanzdirektion des Regenkreises wiederholt angemahnt.

1 Doppelblatt, 32,5 x 20,5 cm, eingeheftet in einen Akt.

Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 147.

Literatur: Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 67, 125.

27 Kurfürstliches Reskript über die Verlegung der Regierung Sulzbach und der Sulzbachischen Registratur – mit Ausnahme der das Kirchenwesen, die Religion und das Simultaneum betreffenden Akten – nach Amberg

1790 November 25

Die Sulzbacher Regierungsgeschäfte und die „Sulzbachische Registratur“ wurden zum 1. Januar 1791 nach Amberg gezogen. Die „Sulzbachische Registratur“ bestand aus den beiden Registraturen des kombinierten Regierungs- und Hofkammerkollegiums und dem nicht nach

Neuburg verbrachten kleineren Teil des Sulzbacher Archivs. Ausgenommen waren nur die das Kirchenwesen, die Religion und das Simultaneum betreffenden Akten, die der als Abteilung der Amberger Regierung in Sulzbach eingerichteten Simultaneischen Religions- und Kirchendeputation zugewiesen wurden.

Druck: Georg Karl Mayr, Sammlung der churpfalz-baierischen allgemeinen und besonderen Landes-Verordnungen Band 5, München 1797, Nr. LXXVI, S. 784–786.

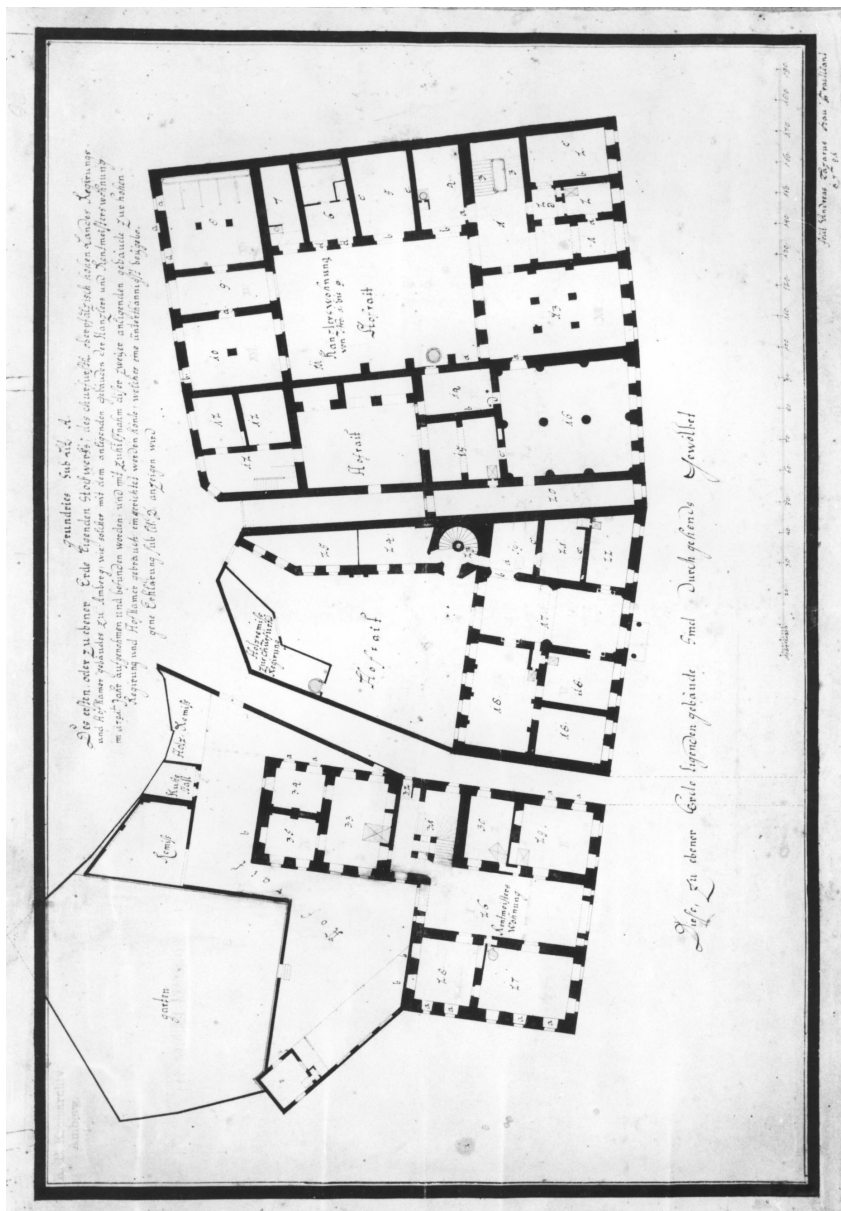
Staatsarchiv Amberg, Amtsbücherei G 1/6; gezeigt wird S. 784/785.

Literatur: Jaroschka, Die Archive der Fürstentümer S. 16 f. – Ambronn, Die Archive und Registraturen S. 98.

28 Grundrisse des Erdgeschosses und des 2. Stocks des kurfürstlich oberpfälzischen Regierungs- und Hofkammergebäudes sowie des Rentmeisterhauses mit einer Erklärung, gefertigt von Baupraktikant Andreas Lazarus

1791

Das Archiv war ursprünglich in den Räumen 13–16 des Erdgeschosses und in Raum 8 des 2. Stockes (Arbeitszimmer) der kurfürstlichen Regierungskanzlei untergebracht. Es musste diese vollständig räumen und wurde in die Haustenne des Rentmeisterhauses und die bisherige Rentmeisterwohnung (Räume 26–35) verlagert. Die Regierungsregistratur, die im Gebäude der Regierungskanzlei verblieb, wurde aus den Räumen 7, 9, 12, 16 und 18–20 des 2. Stockes in Raum 16 des Erdgeschosses verlegt. Ebenfalls im Erdgeschoss waren der Raum 15 für die Kirchendeputationsregistratur, die Räume 8 und 10 für die Hofkammerregistratur, die Räume 19–22 für die Sulzbachische Registratur und Raum 13 für die Neuburgische Regierungsregistratur bestimmt. Für die neuen Archivräume waren Baumaßnahmen erforderlich: Die beiden Einfahrtstore der Haustenne sollten „auf 5 Schuh in der Weite gesetzt und mit eisernen Türen von der äußersten Seite, einwendig aber mit einer von Eichenholz aufgedoppelten Tür versehen“ werden. Im Wohnzimmer der ehemaligen Rentmeisterwohnung, in deren Neben- oder Schlafzimmer, in der Gesindestube und in einem Zimmer,



28a

worin Verschiedenes aufbewahrt wurde (Räume 27–30) sollten die hölzernen „Fenstergerichter“ durch steinerne ersetzt, „die eisernen Gitter dareingesetzt“ und die Fenster mit eisernen Läden gegen Feuer gesichert werden.

- a) Grundriss des gewölbten Erdgeschosses: Federzeichnung, Papier, 42,5 x 60 cm, Maßstab 1 : 200. Staatsarchiv Amberg, Risse 40.
- b) Grundriss des 2. Stockes: Federzeichnung, Papier, 40 x 60 cm, Maßstab 1 : 200. Staatsarchiv Amberg, Risse 42.
- c) Erklärung zu den Grundrissen: Geheft, Papier, 4 Bl., 35,7 x 20,7 cm, Heftung beschädigt, in der linken oberen Ecke eine durch die gelochten Blätter gefädelt und an den beiden Enden verknottete Schnur. Staatsarchiv Amberg, Risse 40.

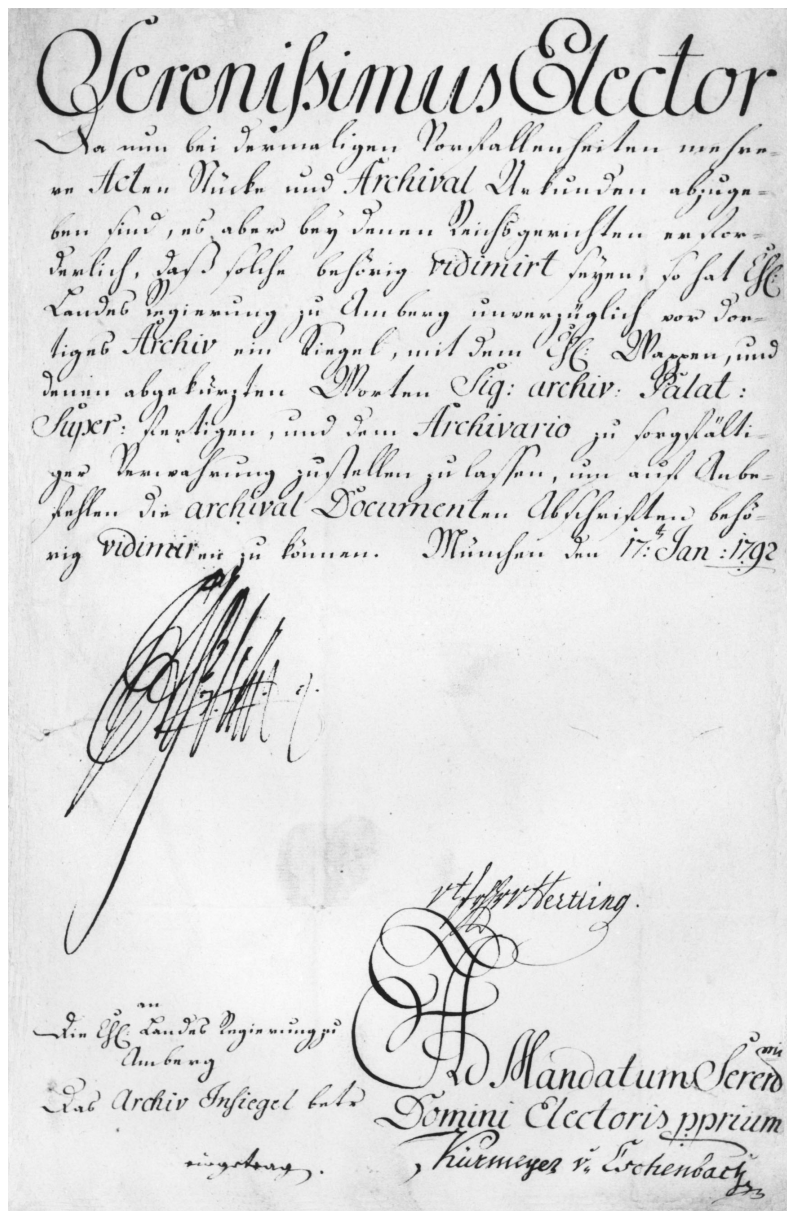
Literatur: Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 69 f., 126.



Die kurfürstliche Regierungskanzlei in Amberg (vgl. Nr. 28)



Das Rentmeisterhaus in Amberg (vgl. Nr. 28)

**29 Kurfürstliches Dekret zur Einführung eines Archivsiegels**

1792 Januar 17, München

Mit diesem Dekret wird die kurfürstliche Landesregierung zu Amberg angewiesen, für das Archiv ein Siegel anfertigen und dem Archivar zu sorgfältiger Verwahrung zustellen zu lassen, um die Abschriften von „Archivaldokumenten“ gehörig vidimieren zu können.

1 Doppelblatt, Papier, 34 x 22 cm, aus einem Geheft herausgelöst, mit Unterschrift von Kurfürst Karl Theodor.

Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 49.

30 Abdruck des Siegels des „Archivs der Oberen Pfalz“

1792

Das Siegel zeigt das kurfürstliche Wappen und trägt die Umschrift SIGILLUM ARCHIVI PALATINATUS SUPER[IORIS].



Siegelabdruck aus rotem Lack auf Papier.

Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 49.

Literatur: Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 70 f., 127.

31 Organisationsreskript für die kurpfalzbayerischen Archive

1799 Juni 26

Nach Nr. VII dieses Reskripts sollte in jeder Provinz mit einer eigenen Oberverwaltung „ein zu Besorgung der dortigen Angelegenheiten unentbehrliches Landesarchiv“ bleiben. Da mit Verordnung vom 23. April 1799 aus den vereinigten Fürstentümern Obere Pfalz, Pfalz-Sulzbach und Landgrafschaft Leuchtenberg die Provinz Oberpfalz unter einer Landesdirektion in Amberg gebildet worden war, blieb das Amberger Regierungsarchiv bestehen. Es erhielt die Bezeichnung „Landesarchiv der Oberen Pfalz“.

Druck: Georg Karl Mayr, Sammlung der churpfalz-baierischen allgemeinen und besonderen Landes-Verordnungen, München 1800, 1. Band, Nr. XXXI, S. 82–84.

Staatsarchiv Amberg, Amtsbücherei G 1/8; gezeigt wird S. 84.

Literatur: Jaroschka, Das Staatsarchiv Amberg als Landesarchiv der Oberpfalz S. 101. – Ambronn, Die Archive und Registraturen S. 99.

32 Weisung des Allgemeinen Reichsarchivs wegen Anfertigung eines neuen Amtssiegels für das Königliche Archivkonservatorium in Amberg

1816 Januar 16

Das Allgemeine Reichsarchiv hatte das Amberger Archivkonservatorium mit Schreiben vom 5. Dezember 1815 vor die Wahl gestellt, entweder ein Amtssiegel nach der Form jenes des Eichstätter oder des Dillinger Archivkonservatoriums in Amberg selbst anfertigen zu lassen oder ein solches gegen Bezahlung über das Allgemeine Reichsarchiv zu bestellen. Das Archivkonservatorium entschied sich für die Besorgung des Siegels durch das Allgemeine Reichsarchiv. In dem Schreiben wurden nicht nur die Kosten von 7 Gulden bekannt gegeben, sondern es wurde auch angeordnet, das bis dahin verwendete Siegel zum Reichsarchiv einzusenden. Diese Anordnung konnte aber nicht befolgt werden, weil das im Jahr 1792 eingeführte Archivsiegel nach dem Tode des Kurfürsten Karl Theodor an die Landesdirektion Amberg abgegeben

worden war und Archivar Ritter von Birzele in der Zwischenzeit sein eigenes Siegel für amtliche Zwecke verwendet hatte.

1 Doppelblatt, eingehftet in einen Akt, 35 x 21,7 cm, mit Unterschrift des Reichsarchivars Samet.

Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 53.

33 Abdruck des Siegels des Archivkonservatoriums Amberg

1816

Das Siegel zeigt das von einer Krone überhöhte und von Lorbeer- und Palmenblättern bekränzte kleine Staatswappen (Rautenschild) und trägt die Umschrift *KÖNIGL. BAIERISCHES ARCHIVS-CONSERVATORIUM AMBERG*.

Siegelabdruck aus rotem Lack auf Papier.

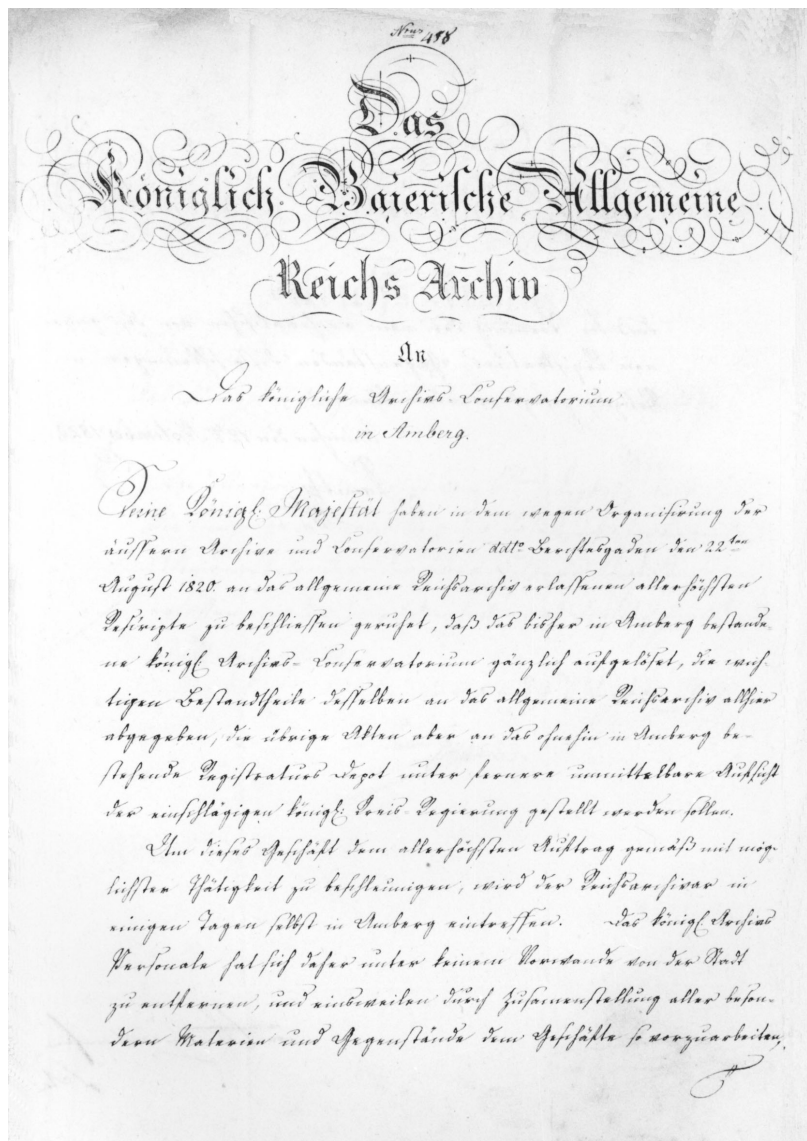
Staatsarchiv Amberg, Regierung Kammer der Finanzen 20, Prod. 12.

Literatur: Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 147, 162.

34 Auflösung des Archivkonservatoriums Amberg

1820 September 12

Reichsarchivar Franz Joseph von Samet teilte dem Archivkonservatorium Amberg mit, dass es in Vollziehung des königlichen Reskripts über die *Organisation der Archive und Conservatorien in den Kreisen* vom 22. August 1820 aufgelöst wird. Die wichtigen Bestandteile sollen an das Allgemeine Reichsarchiv, die übrigen Akten an das in Amberg schon bestehende Registraturdepot abgegeben werden, das der unmittelbaren Aufsicht der Kreisregierung unterstellt und damit von der Verbindung zum Allgemeinen Reichsarchiv losgelöst wird. Reichsarchivar v. Samet kündigt seinen baldigen Besuch in Amberg an, bei dem er die Trennung der „rein archivalischen“ von den „gemeinen“ Registraturgegenständen in Vollzug setzen möchte. Zu diesem Zweck ordnet er an, dass sich das Personal des Archivkonservatoriums nicht aus der Stadt entferne und durch eine Zusammenstellung aller besonderen Materien und Gegenstände seine Arbeit vorbereite.



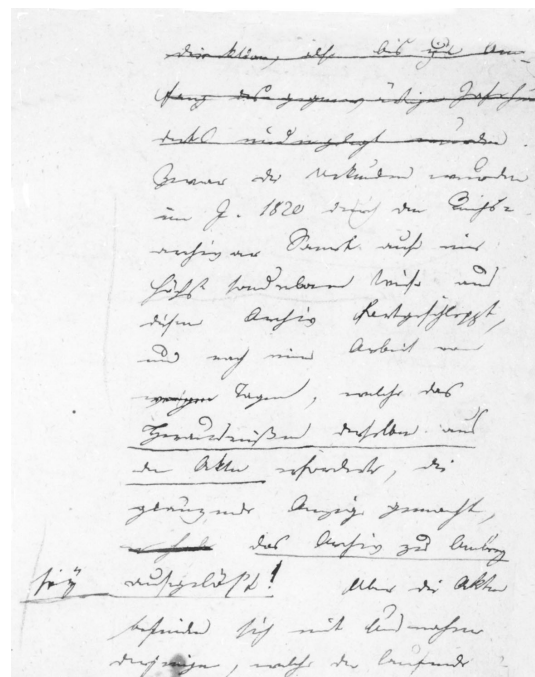
1 Doppelblatt, eingehftet in einen Akt, 34,8 x 20,5 cm, mit Unterschrift des Reichsarchivars von Samet.

Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 62; gezeigt wird die 1. Seite.

Literatur: Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 154, 164.

35 Kritik des Regierungsassessors Jakob Windwart an der Vorgehensweise des Reichsarchivars Franz Joseph von Samet bei der Auflösung des Archivkonservatoriums

1834 Oktober 10



Entwurf einer Vorstellung des Regierungsassessors und Verwalters der Depotregistratur Amberg Jakob Windwart, die Herstellung und Erhaltung des vormals oberpfälzischen Archivs zu Amberg betreffend

Der Regierungsassessor Jakob Windwart, der das Amberger Registraturdepot nebenamtlich zu verwalten hatte, äußert sich in einer Eingabe an das Ministerium des Königlichen Hauses und des Äußeren kritisch über die Vorgehensweise von Samets bei der Auflösung des Amberger Archivkonservatoriums. Er berichtet wörtlich folgendes: Zwar die Urkunden wurden im J. 1820 durch den Reichsarchivar Samet auf eine höchst sonderbare Weise aus diesem Archiv fortgeschleppt und nach einer Arbeit von wenigen Tagen, welche das Heraus-

...

reißen derselben aus den Akten erforderte, die glänzende Anzeige gemacht, das Archiv zu Amberg sey aufgelöst! Aber die Akten befinden sich mit Ausnahme derjenigen, welche der laufende Dienst in verschiedene Regierungs- und Central-Collegien abrief, insgesamt hier. Und da Samet die Manier beobachtete, von Fach zu Fach zu gehen und nur diejenigen Akten, aus welchen die Wapenkapseln (Siegelkapseln) der Urkunden heraushingen, zur Hand zu nehmen, die Urkunden selbst zu entfernen, die Akten aber liegen zu lassen, so werden sich zwar die Urkunden in München, die sie erläuternden und ihre Entstehungsgeschichte samt Interpretationsquellen enthaltenden Akten noch hier befinden.

Geheft, 14 Blätter, 35,5 x 21 cm.

Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 65; gezeigt werden die 6. und 7. Seite.

Literatur: Jaroschka, Das Staatsarchiv Amberg als Landesarchiv der Oberpfalz S. 104. – Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 180–185.

36 Nachricht über den Tod des Regierungsrats und Archivars Ritter v. Birzele

1821 Januar 7

Der Entwurf einer Anzeige an das Allgemeine Reichsarchiv und an die Regierung des Regenkreises enthält die Nachricht, dass Herr Ritter v. Birzele am Vortag nach dem Frühstück erkrankte und plötzlich bewusstlos wurde, dass alle ärztliche Hilfe zur Wiederherstellung vergebens war und er am 7. Januar 1821 früh zwischen 12 und 1 Uhr im 61. Lebensjahre am „Schleimschlage“ verstarb. Dem Reichsarchiv wurde zusätzlich mitgeteilt, dass unter den hinterlassenen Schriftstücken sich wohl auch mehrere archivamtliche Papiere befinden dürften.

Der Autor ist aus dem Konzept nicht ersichtlich. Wahrscheinlich wurde es von Archivregistrator Hittenkofer verfasst.

1 Blatt, 34,2 x 21 cm; gezeigt wird die 1. Seite.

Staatsarchiv Amberg, Oberpfälzer Administrativakten 10172.

Literatur: Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 156, 164.

Entwicklung zum modernen Sprengelarchiv für den Regierungsbezirk (Kreis) (1820–1910)

Auch das der Regierung des Regenkreises unterstellte Registraturdepot hatte die Aufgabe, Archivalien zu übernehmen. So beauftragte die Regierung am 31. Oktober 1822 die Landgerichte des Regenkreises, verschiedene ältere Archivalien aus dem Zeitraum zurück bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, z.B. ältere Gerichtsbücher, Grenzbeschreibungen und Salbücher, an das Registraturdepot Amberg, das sie als Archivkonservatorium bezeichnete, abzugeben. Bald darauf, im Jahr 1824, sollte auch das Registraturdepot aus Kostengründen aufgelöst werden. Die Akten sollten teils in die Registratur der Regierung nach Regensburg verbracht, teils an das Appellationsgericht abgegeben, teils an das Archivkonservatorium Nürnberg extradiert oder aber vernichtet werden. Doch während am 1. März 1825 die Auflösung noch zur Diskussion stand, war am 12. August desselben Jahres von ihr nicht mehr die Rede. Vielmehr wurde nun dem quieszierten Landesdirektionssekretär und funktionierenden Registrator Maximilian Rosner sowohl die Aufsicht auf das Registraturdepot als auch auf die reponierte Registratur des ehemaligen Naabkreises in Amberg übertragen. Um einer Unterschätzung des Umfangs der in Amberg deponierten Archivalienbestände entgegenzutreten, fertigte Archivregistrator Rosner im Jahr 1829 ein Verzeichnis, das sich zum Teil aus exakten, zum Teil aus geschätzten Teilzahlen zusammensetzte und eine Gesamtzahl von ca. 60.000 Archivalien erbrachte⁵¹ (Kat. Nr. 37).

1837 wurde die Depotregistratur Amberg wieder der bayerischen Archivverwaltung angeschlossen, der Oberaufsicht des Allgemeinen Reichsarchivs in München unterstellt und für den Kreis Oberpfalz und Regensburg für zuständig erklärt⁵² (Kat. Nr. 38). Die Zuständigkeit für ein bestimmtes Archivalie richtete sich dabei entsprechend dem Grund-

⁵¹ Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 63.

⁵² Jaroschka, Das Staatsarchiv Amberg als Landesarchiv der Oberpfalz S. 105.

satz der Ortspertinenz danach, ob sein Inhalt den Kreis insgesamt, einen Verwaltungsbezirk oder einen Ort in diesem Kreis betraf. So gab z.B. aufgrund einer EntschlieÙung der Regierung von Niederbayern – Kammer der Finanzen – das Rentamt Straubing im Jahr 1854 Akten der kurbayerischen Rentdeputation Straubing, also einer niederbayerischen Behörde, an das Archivkonservatorium Amberg ab, weil sie die seit der modernen Kreiseinteilung des Königreichs nun oberpfälzischen Städte Cham, Regensburg, Riedenburg, RötZ, Roding, Stadtamhof und Waldmünchen betrafen.⁵³ Seit 1841 wurde die Depotregistratur wieder als „Archivkonservatorium“ bezeichnet⁵⁴ (Kat. Nr. 39), das dann 1875 in „Kreisarchiv“ umbenannt wurde.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs das Archiv immer mehr in die Rolle eines modernen Sprengelarchivs hinein. Die zahlreicher werdenden Behördenabgaben führten zu einer erheblichen Mehrung an Archivalien. So gab z.B. die Regierung der Oberpfalz im Jahr 1858 eine größere Zahl Rechnungen unterschiedlicher Provenienz ab (Kat. Nr. 40). Von diesen wurden zuständigkeitshalber einige an die Archivkonservatorien München (Kat. Nr. 41), Landshut und Neuburg an der Donau weitergeleitet⁵⁵. Die Zuständigkeit wurde in der Regel danach bestimmt, in welchem modernen Regierungsbezirk der Ort lag, in dem die rechnungsführende Stelle ihren Sitz hatte und nicht nach dem heute gültigen historischen Standortprinzip. Ein im Jahr 1894 erstelltes Repertorium zeigt anschaulich die Abgaben der Regierung der Oberpfalz – Kammer des Innern – aus den Jahren 1876, 1881 und 1882 (Kat. Nr. 42), die zusammen 3677 Akten umfassten.⁵⁶ In Zusammenhang mit der Neuorganisation der staatlichen Verwaltung und Gerichtsbarkeit auf der unteren Ebene im Jahr 1862 wurden die Landge-

⁵³ Staatsarchiv Amberg, Jahresbericht 1853/54. – Eine Provenienzbereinigung mit den für die Archivalien aus der Zeit des Alten Reiches zuständigen Staatsarchiven hat inzwischen stattgefunden bzw. ist noch im Gange.

⁵⁴ Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 66, Anlage zu Prod. 2.

⁵⁵ Staatsarchiv Amberg, Altregistratur 411-01 (1839–1875).

⁵⁶ Staatsarchiv Amberg, Altrepertorien L II 4.

richte (älterer Ordnung) „zur Aufräumung ihrer älteren Registraturen beauftragt und die zur Erhaltung ausgeschiedenen älteren Akten den k. Archivs-Conservatorien zugewiesen“ (Jahresbericht 1861/62). In Vollzug dieses Auftrags wurden zahlreiche Akten abgegeben⁵⁷ (Kat. Nr. 43). Schon damals wurde auf Archivwürdigkeit geachtet. So wurden in einem Schreiben des Archivkonservatoriums an das Landgericht Amberg vom 21. September 1855 das historische und das topographische Interesse als wichtige Auswahlkriterien erwähnt. Auswirkungen auf die Aktenaussonderung konnte auch das finanzielle Interesse der Behörden haben, möglichst viele Altakten zur Wiederverwertung zu verkaufen. Altpapierverkauf war im 19. Jahrhundert durchaus rentabel. Dass nicht zuletzt aus diesem Grunde bei der Aktenaussonderung nicht alles im Sinne des Archivs verlief, zeigt folgender Fall: In der Registratur des Appellationsgerichts Amberg, das seinen Sitz im ehemaligen Regierungsgebäude hatte, lagen umfangreiche Bestände der Regierung des Fürstentums der Oberen Pfalz, die bei der Errichtung der Kreisregierung in Regensburg nicht dorthin abgegeben worden waren. Teile dieser alten Regierungsregistratur hatte man im Laufe des 19. Jahrhunderts dem Archivkonservatorium bzw. Kreisarchiv überlassen. Eine große Menge dieser Regierungsakten – 24 zweispännige Fuhrwerke – verkaufte das Appellationsgericht im Jahre 1870 aber wegen seiner Raumnot als Altpapier an die Papiermühle der Firma Pustet in Alling. Das Archivkonservatorium konnte nur noch einen Teil dieser Akten durch Rückkauf vor dem Einstampf retten.⁵⁸ Einige der Akten, die damals in die Archivaliensammlung des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg gelangt waren, wurden in den Jahren 1959 und 1960 an das Staatsarchiv Amberg abgegeben. Der Rest ist verlorengegangen.

Nachdem die Depotregistraturen in Neuburg und Amberg wieder in die unter der Leitung des Reichsarchivs stehende Archivorganisation

⁵⁷ Staatsarchiv Amberg, Altregistratur 013, Jahresberichte 1838–1865.

⁵⁸ „Zugang 30“ im Bestand „Appellationsgericht“ des Staatsarchivs Amberg.

zurückgekehrt und in Archivkonservatorien umbenannt worden waren, bemühten sie sich darum, durch Erweiterung und Ergänzung ihrer zugunsten der Münchner Zentralarchive verringerten Altbestände wieder zu vollwertigen Archiven zu werden. Da Abgaben bzw. Rückgaben des Geheimen Hausarchivs, des Geheimen Staatsarchivs und des Allgemeinen Reichsarchivs nicht zu erwarten waren, konnte eine „Arondierung“ nur zwischen den Archivkonservatorien (Kreisarchiven) erfolgen.⁵⁹ Die interarchivische „Flurbereinigung“ zwischen den Archivkonservatorien Amberg und Neuburg folgte zunächst dem historischen Prinzip der Territorialzugehörigkeit in der Zeit des Alten Reiches. Das Archivkonservatorium Neuburg forderte mit der Begründung, *daß die zu einem und demselben Archive gehörigen Bestandtheile nicht getrennt und zerstreut werden sollen*, aus dem Archivkonservatorium Amberg die Archivalien jener pfalz-neuburgischen Unterbehörden, deren Sitze im Kreis (Regierungsbezirk) Oberpfalz und Regensburg gelegen waren. Es hatte mit seinem Verlangen zunächst Erfolg und erhielt in den Jahren 1865 bis 1869 die von ihm geforderten Archivalien. Aus Sorge, durch den Verzicht auf die Pfalz-Neuburger Archivalien ein Drittel seines Zuständigkeitsbereiches für die Zeit vor 1800 nicht mehr archivalisch dokumentieren zu können, setzte sich das Amberger Archiv seit 1875 für das Ortsbetreffsprinzip ein. Dieses besagt, dass nicht die Zugehörigkeit eines Registraturbildners zu einem historischen Territorium bzw. seine Lage im aktuellen Sprengel für die Zuweisung eines Archivals an das für dieses Territorium bzw. diesen Sprengel zuständige Archiv maßgeblich ist, sondern dass die einzelnen Archivalien nach der Lage des Ortes, auf den sie sich beziehen, dem Archiv zugewiesen werden, in dessen modernem Archivsprengel dieser Ort liegt. Da dem Kreisarchiv für eine solche Dokumentation das unterbehördliche Schriftgut allein nicht genügend schien und Mittelbehörden, die eine dichtere und substanzreichere Überlieferung zu

⁵⁹ Jaroschka, Die Archive der Fürstentümer Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach S. 24 ff., danach auch die folgenden Ausführungen.

bieten gehabt hätten, in Pfalz-Neuburg nicht vorhanden waren, forderte es nicht nur die Rückgabe des Schriftguts der im Kreis Oberpfalz liegenden Unterbehörden, sondern auch die Aufteilung des bei den Neuburger Zentralbehörden erwachsenen Schriftguts in der Weise, dass alle Archivalien, die sich auf einen Ort oder einen Verwaltungs- oder Gerichtsbezirk im Kreis Oberpfalz beziehen, an Amberg abgegeben werden. Zunächst konnte das Neuburger Archiv diese Aufteilung, die es mit einer „Zerreißung der pfalz-neuburgischen Geschichte“ gleichsetzte, noch erfolgreich abwehren. Doch schließlich erreichte der Archivar Emil Roth, ein Verfechter des Ortsbetreffsprinzips, der seit 1885 Vorstand des Kreisarchivs Amberg war, dass im Jahr 1888 der überwiegend aus zentralbehördlichen Akten bestehende Bestand „Pfalz-Neuburg-Nordgau“ mit Ausnahme der Akten, die Orte außerhalb des Kreises Oberpfalz betreffen, nach Amberg abgegeben wurde. Schon 1887 waren die Visitationsprotokolle der Superintendentur Burglengenfeld von 1588–1609 nach Amberg extradiert worden. Die Akten über die Kirchenvisitationen in den übrigen heute oberpfälzischen Ämtern Pfalz-Neuburgs wurden 1902 abgegeben. Weitere Abgaben aus Neuburg folgten aber erst nach dem Umzug des Amberger Archivs in sein neues Gebäude.

Auch in umgekehrter Richtung kam das Prinzip der Ortspertinenz zur Anwendung. So kam das im Kreisarchiv Amberg verwahrte und aus dem Amberger Regierungsarchiv stammende Archiv der Ganerbenchaft auf dem Rothenberg im 19. Jahrhundert an das für Mittelfranken, zu dem der Rothenberg der modernen Verwaltungsgliederung nach gehört, zuständige Kreisarchiv Nürnberg, wobei der letzte in Amberg verbliebene Teil dieses Archivs im Jahr 1887 an das Kreisarchiv Nürnberg abgegeben wurde.

Bei der Formierung der Bestände im Archiv gab es kein durchgehendes Prinzip. Oft wurden Abgabeverbände belassen oder Mischbestände gebildet. Bei Altbeständen gab es Ansätze zur Bildung von Aktengruppen nach Sach- und Ortszusammenhängen. Eine große Menge ungeordneter und unverzeichneter Akten musste geordnet und reper-

torisiert werden. Schriftgut, das man nicht für archivwürdig hielt, wurde makuliert. So wurden im Jahr 1888 351 Rechnungsbände zu Makulatur erklärt und einstweilen beim „Makulatur-Vorrat“ verwahrt, um verkauft zu werden, wenn die Menge der angesammelten Makulatur entsprechend groß sein würde.

Die Einsichtnahme in Archivalien war ursprünglich den landesherrlichen Beamten für dienstliche Zwecke, also hauptsächlich für Verwaltung und Rechtsprechung, vorbehalten. Die Benützung des Amberger Archivs zum Zwecke der Geschichtsforschung blieb bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts die Ausnahme. So ist im Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1837/38 vermerkt, dass „dieses Archiv für historische Zwecke noch gar nicht ausgebeutet“ ist. Dies änderte sich allmählich in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. 1852/53 wurde zwei Personen die Erlaubnis zur Benützung des Archivkonservatoriums Amberg erteilt, nämlich dem Amberger Benefiziaten und Waisenhausinspektor Zeckl und dem geheimen Rat und k. Kämmerer Carl Maria Freiherrn v. Aretin aus München. Ersterer kam vier- bis fünfmal, letzterer während des genannten Geschäftsjahres überhaupt nicht. In den folgenden Jahren machte keiner der beiden von der fortbestehenden Benützungserlaubnis Gebrauch. Im August des Jahres 1857 benützte der Wiener Domherr Friedrich Ignaz Ritter von Trieß das Archivkonservatorium persönlich. 1857/58 erhielten zwei Universitätsprofessoren die Benützungserlaubnis, machten aber keinen Gebrauch davon. 1858/59 wurde fünf weiteren Personen sowie den Mitgliedern der Kommission für deutsche Geschichts- und Quellenforschung bei der Akademie der Wissenschaften die Benützung bewilligt. Es kam aber während dieses Geschäftsjahres nur ein Mitglied der genannten Kommission, nämlich Dr. phil. Kern, nach Amberg. 1859/60 fand trotz weiterer Bewilligungen keine persönliche Benützung statt. 1860/61 waren der k. Ministerialsekretär Dr. Seuffert wegen der Erstellung einer Handelsgeschichte von Bayern und für Prof. Dr. Hegel von Erlangen dessen wissenschaftlicher Hilfsarbeiter Dr. von Werch wegen der Herausgabe der „Städte-Chroniken“ persönlich im Archivkonservatorium anwesend, während

die übrigen Benützungsberechtigten, deren Zahl inzwischen so groß war, dass sie im Jahresbericht nicht mehr namentlich genannt wurden, von ihrer Berechtigung keinen Gebrauch machten.

1861/62 wird erstmals erwähnt, dass Archivalien für Geschichtsforscher an das Reichsarchiv zur dortigen Benützung versandt wurden, insbesondere zur Anfertigung einer Kriegsgeschichte von Bayern. Dagegen fand keine persönliche Benützung in Amberg statt (Kat. Nr. 43). Im folgenden Berichtsjahr wurde die Versendungspraxis fortgesetzt. Persönlich forschte im Archivkonservatorium nur Pater Constantin Steinberger OFM, der die Geschichte der Franziskanerklöster in der Oberpfalz bearbeitete. Während 1863/64 keine persönliche Benützung stattfand und auch von keiner Archivalienversendung berichtet wird, nahmen im folgenden Berichtsjahr der protestantische Pfarrer Dr. Trump aus Etzelwang und der Benefiziat Betz aus Freystadt im Archivkonservatorium persönlich Einsicht in Archivalien zur Ortsgeschichte. Außerdem wurden wieder Archivalien zur Benützung nach München versandt. Die Berichte für die Geschäftsjahre 1854/55, 1855/56, 1856/57, 1857/58, 1859/60, 1860/61 sprechen von vielen mündlichen Anfragen von Privatpersonen, bei denen es sich überwiegend um Anfragen zu rechtlichen Zwecken gehandelt haben dürfte. Diese Vermutung legt der Jahresbericht von 1859/60 nahe, der berichtet, dass die mündlichen Anfragen Gewerbeverhältnisse, besonders in Bezug auf Mühl- und Wasserrechtsansprüche, betreffen. Ebenso ist in den beiden folgenden Jahresberichten von vielen mündlichen Anfragen in Bezug auf Gewerberechte die Rede.⁶⁰

Gegen Ende des Jahrhunderts stiegen die Benützerzahlen merklich an. So betrieben im Jahr 1888 im Kreisarchiv 10 Personen persönlich Quellenforschung für geschichtliche Zwecke. Auch wurden Archivalien an das Reichsarchiv zur dortigen Benützung übersandt. Außerdem wurden 92 Recherchen durchgeführt, von denen 30 wissenschaftlichen

⁶⁰ Staatsarchiv Amberg, Altregistratur 013, Jahresberichte 1838–1865.

oder familienkundlichen Zwecken dienten. In den folgenden Jahren hielt die steigende Benützungsfrequenz an. So wurden im Jahr 1908 101 Benützungsgesuche gezählt, davon 57 für geschichtliche, 20 für genealogische und 24 für rechtliche Zwecke. 31 Benutzer kamen persönlich ins Archiv. Die Zahl der Recherchen betrug 227.⁶¹

Schon lange war die Raumnot des Staatsarchivs ein existentielles Problem, das sich durch den laufenden Zuwachs an Archivalien und die Zunahme der persönlichen Benützungen immer mehr verschärfte (Kat. Nr. 44). Dieser Raumnot wurde endlich durch einen Archivneubau in der Archivstraße abgeholfen, der 1910 bezogen werden konnte. Er bestand aus einem Verwaltungsgebäude mit einer Wohnung für den Amtsvorstand (Kat. Nr. 45) und einem Beständehaus, das eine Stellfläche von rund 11 Regalkilometern bot (Kat. Nr. 46, 47), sowie einem „Diener-Wohngebäude“, einem Nebengebäude und einem Gartenhäuschen.⁶² Das Beständehaus, das den damals anerkannten modernsten Standards des Archivbaus entsprach, enthielt insgesamt fünf Geschosse. Das Kellergeschoss war mit einer Betondecke vom Erdgeschoss abgetrennt. Die übrigen Geschosse waren durch eine Konstruktion aus eisernen Trägern und Lattenrosten abgeteilt. Die oberste Decke zum Dachboden hin war zum Zwecke der Brandverhütung aus Beton.

Wie schon im Jahre 1816 bestand der Personalstand des Archivs auch in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts unverändert aus vier Bediensteten, von denen nach heutigem Beamtenrecht zwei dem höheren, einer dem gehobenen und einer dem einfachen Dienst angehören würden.

⁶¹ Die Vergleichszahlen für das Jahr 2002 lauten: 357 Anträge auf Zulassung zur Archivbenützung (62 für wissenschaftliche, 120 für heimatkundliche, 102 für familienkundliche, 33 für rechtliche und 40 für sonstige Zwecke), 640 persönliche Benutzer, 2166 Archivbescheide.

⁶² Vgl. Striedinger, Das neue Kreisarchiv in Amberg, sowie Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 244–254.

37 **Summarisches Verzeichnis der im Jahr 1820 an das Allgemeine Reichsarchiv extradierten und der in Amberg zurückgelassenen und dem Registraturdepot (Depotregistratur) Amberg der königl. Regierung des Regenkreises zugeteilten Archivalien**

1829 Februar

Dieses Verzeichnis liegt dem Entwurf eines die „Ausscheidung und Repertorisierung der Akten und Archivalien“ betreffenden Schreibens des Landesdirektionssekretärs und Funktionierenden Archivregistrator Rosner an den Landrichter Wolfgang v. Goller bei. Dem Verzeichnis kann u.a. entnommen werden, dass nach der Archivalienextradition des Jahres 1820 noch 42.252 repertorisierte Archivalien des Amberger Regierungsarchivs in Amberg geblieben sind und mit den Neuzugängen, deren Zahlen zum Teil geschätzt wurden, sowie den ungeordneten und unverzeichneten Archivalien, deren Zahl insgesamt geschätzt wurde, abzüglich einer angenommenen Zahl von möglicherweise an die Kreisbehörden oder das Reichsarchiv abgegebenen Archivalien die Gesamtzahl der im Registraturdepot aufbewahrten Archivalien rund 60.000 betrug. Aus dem Verzeichnis sind auch frühe Schriftgutabgaben des Landgerichts Burglengenfeld und des Rentamts Amberg ersichtlich.

Geheft, 3 Blätter, 33,4 x 21,7 cm.

Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 63; gezeigt werden die 5. u. 6. Seite.

Literatur: Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 175.

38 **Verordnung über die Unterordnung der noch bestehenden äußeren Archive und Archivkonservatorien unter das Allgemeine Reichsarchiv**

1837 Januar 21

Vom 1. April 1837 an wurde dem Allgemeinen Reichsarchiv in München die obere Leitung und Beaufsichtigung der Archive zu Nürnberg, Bamberg, Würzburg und Speyer, der Archivkonservatorien zu Mün-

chen und Landshut sowie der Depotregistraturen zu Neuburg an der Donau und zu Amberg erneut übertragen. Damit wurde die Depotregistratur Amberg wieder dem Reichsarchiv unmittelbar untergeordnet. Mit dieser Verordnung wurde sowohl die Vereinfachung der Geschäfte als auch die Wiederherstellung der inzwischen als notwendig erkannten Einheit in der Leitung des Archivdienstes und der für unerlässlich gehaltenen Verbindung zwischen dem Reichsarchiv und den äußeren Archiven, Archivkonservatorien und Aktendepots bezweckt.

Druck im Regierungsblatt für das Königreich Bayern, München 1837, Nr. 4, Spalte 94 f. Staatsarchiv Amberg, Amtsbücherei, Amtsblätter Nr. 13/36; gezeigt wird Sp. 94.

Literatur: Jaroschka, Das Staatsarchiv Amberg als Landesarchiv der Oberpfalz S. 105. – Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 191.

39 Ministerialentschließung über die Umbenennung der Depotregistraturen Amberg und Neuburg an der Donau in „Archivkonservatorien“

1841 Juli 31

Das Innenministerium ordnet an, die Depotregistraturen zu Amberg und Neuburg an der Donau künftig mit der Benennung *Archivkonservatorien* zu bezeichnen. Dies bedeutete eine formale Gleichstellung mit den Archivkonservatorien München und Landshut.

Abschrift, 1 Blatt, Anlage zu einem Schreiben des Allgemeinen Reichsarchivs vom 3. August 1841.

Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 66, Anlage zu Prod. 2.

Druck: Regierungsblatt für das Königreich Bayern 1841, Spalte 664.

Literatur: Jaroschka, Das Staatsarchiv Amberg als Landesarchiv der Oberpfalz S. 105. – Ambron, Die Archive und Registraturen S. 100.

40 Abgabe von Rechnungen durch die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg

a) Abgabeverzeichnis der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg – Kammer des Innern.
1858 September 1

b) Entwurf der Empfangsbestätigung nach Empfang der Rechnungen.
1858 Oktober 28

Als das Amberger Archiv im 19. Jahrhundert zu einem für die staatlichen Behörden im Kreis (Regierungsbezirk) Oberpfalz und Regensburg zuständigen Archiv geworden war, wurde die Regierung dieses Kreises zu einem der wichtigsten „Lieferanten“ von Archivgut. In dem Abgabeverzeichnis und der Empfangsbestätigung ist eine der frühen Abgaben größeren Umfangs dokumentiert. Sie betrifft Rechnungen unterschiedlicher Provenienz. Teile dieser Abgabe wurden im folgenden Jahr zuständigkeitshalber an die Archivkonservatorien München, Landshut und Neuburg extraditiert. Das vorliegende Abgabeverzeichnis umfasst 201 Nummern. Später wurde ein weiteres Verzeichnis mit den Nummern 202 bis 225 nachgereicht.

Die Rechnungen wurden sukzessive mit der Post nach Amberg übersandt. Aus dem Entwurf der Empfangsbestätigung ist ersichtlich, dass, abgesehen von zwei fehlenden Bänden, am 28. Oktober 1858 alle Rechnungen in Amberg angekommen waren.

a) Geheft, 20 Blätter

b) 1 Blatt

Staatsarchiv Amberg, Altregistratur 411–01 (1839–1875), Anlage zu Prod. 9, Prod. 16; von a) werden die beiden letzten beschriebenen Seiten mit dem Abschlussvermerk gezeigt.

Literatur: Hetzer, Bedingungen archivischer Überlieferungsbildung im 19. Jahrhundert S. 42.

41 **Verzeichnis der vom Archivkonservatorium Amberg an das Archivkonservatorium München abgegebenen Rechnungen und Akten**

1859 April 5

Von den Rechnungen und anderen Archivalien, welche die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg im Jahr 1858 an das Archivkonservatorium Amberg abgegeben hatte, wurden 5 Einheiten (16 Bände, 1 Akt) an das Archivkonservatorium München extradiert. Das Kriterium für die Archivzuständigkeit war bei den Rechnungsbänden offensichtlich der Sitz der rechnungsführenden Stelle, beim Akt der Ortsbetreff. Die Rechnungen des Malteserordensprovinzialkapitels in Ingolstadt von 1792–1794, die Kirchenrechnungen des Herrschaftsgerichts Rottenegg von 1800–1803 und die Kirchenrechnungen des Landgerichts Vohburg von 1801–1804 dürften als Folge des 1817 erfolgten Übergangs der Stadt und des Landgerichts Ingolstadt vom Oberdonaukreis zum Regenkreis von der Regierung des Oberdonaukreises an die Regierung des Regenkreises in Regensburg abgegeben worden und trotz der Umgliederung von Stadt und Landgericht Ingolstadt nach Oberbayern im Jahr 1838 dort verblieben sein. Die Kirchenrechnung des bis 1837 zum Oberdonaukreis und seit 1838 zu Oberbayern gehörenden Landgerichts Rain von 1790 wurde anscheinend versehentlich nach Regensburg transferiert. Der Akt von 1818, der die Pfarrei Vogtareuth betrifft, könnte wegen einer Angelegenheit nach Regensburg gekommen sein, die aus rechtlichen Nachwirkungen der Zugehörigkeit von Vogtareuth zum Reichsstift Sankt Emmeram in Regensburg resultiert. Das Verzeichnis wurde nach München geschickt und von dort mit einem Empfangsbestätigungsvermerk vom 9. April 1859 nach Amberg zurückgesandt. Aus derselben Regierungsabgabe wurden an das Archivkonservatorium Neuburg ebenfalls 5 Einheiten (22 Bände) und an das Archivkonservatorium Landshut 13 Einheiten (37 Bände) abgegeben.

1 Blatt, 34 x 20,8 cm, mit Abdruck des Siegels des Archivkonservatoriums Amberg auf Papier

Staatsarchiv Amberg, Altregistratur 411–01 (1839–1875), Anlage zu Prod. 27.

Literatur: Hetzer, Bedingungen archivischer Überlieferungsbildung im 19. Jahrhundert S. 42.

42 **Repertorium zu Abgaben der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern, von 1876, 1881 und 1882**

Fertiggestellt 1894

Die Abgabe des Jahres 1876 umfasste 2732 Akten. Bei den beiden späteren in dem Repertorium verzeichneten Abgaben gelangten weitere 945 Akten ins Kreisarchiv. Das Repertorium wurde bearbeitet von Kreisarchivsekretär Dr. Sperl und den Kreisarchivaren Roth und Hüttner. Später wurde der gesamte Bestand „Regierung, Kammer des Innern“, dem auch die in diesem Repertorium verzeichneten Akten zugeordnet waren, neu durchnummeriert (gestempelte Nummern). Die Abgaben enthielten aber auch Akten anderer Provenienzen. Eine Bereinigung erfolgte erst in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die in dem Repertorium zusammengefassten Regierungsabgaben sind nur Beispiele für die Aktenmengen, die das Archiv bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bewältigen musste. Denn nicht nur die Regierung, sondern auch andere Behörden im Regierungsbezirk, insbesondere die Bezirksämter, gaben Akten ab.

Handschrift, 364 S., 32,5 x 21 cm, 1 Titelblatt; Einband: Pappkarton; am Rücken und an den Ecken mit Leder überzogen.

Staatsarchiv Amberg, Altrepertorien L II 4; gezeigt wird S. 256/257.

Literatur: Hetzer, Bedingungen archivischer Überlieferungsbildung im 19. Jahrhundert S. 35.

43 **Entwurf des Jahresberichts für das Geschäftsjahr 1861/62**

1862

Die Jahresberichte sind ergiebige Quellen zur Archivgeschichte. Dem vorliegenden Jahresbericht kann u.a. entnommen werden, dass in Zusammenhang mit der 1862 vorgenommenen Trennung von Justiz und

Verwaltung auf der unteren Ebene und der daraus resultierenden Errichtung der Bezirksämter für die Verwaltungsaufgaben die Landgerichte (ä.O.) Amberg, Burglengenfeld, Erbdorf, Eschenbach, Hemau, Kemnath, Nabburg, Neumarkt, Parsberg, Riedenburg, Tirschenreuth, Vilseck, Vohenstrauß, Waldmünchen, Waldsassen und Wörth bereits außerordentlich viele Akten an das Archivkonservatorium abgeliefert haben. Zu den Benützerungen wird ausgeführt, dass die Benützung des Archivkonservatoriums zum Zwecke historischer Forschungen sehr vielen Gelehrten u.a. gestattet war, dass von diesen aber keiner persönlich nach Amberg gekommen ist. Zur Benützung für Geschichtsforscher, insbesondere zur Anfertigung einer Kriegsgeschichte von Bayern, wurden Archivalien an das Königl. Reichsarchiv gesandt. Auf viele mündliche Anfragen in Bezug auf Gewerberechte wurden mündliche Auskünfte erteilt, wobei die *Archiv-Cautelen* genau eingehalten wurden.

Teil eines gebundenen Sammelakts, 4 Blätter, 34,5 x 20,5 cm.
Staatsarchiv Amberg, Altregistratur 013, Jahresberichte 1838–1865; gezeigt werden die 6. u. 7. Seite.
Literatur: Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 221, 297.

44 Grundriss der Räume des Königlich Bayerischen Archivkonservatoriums Amberg

Andreas Gürtler, 1870

Der Plan zeigt den Grundriss der Räume des Königlich Bayerischen Archivkonservatoriums Amberg in zwei durch ein Gässchen getrennten Gebäuden in der Regierungsstraße, die heute von Landgericht und Staatsanwaltschaft Amberg genutzt werden. Im Erdgeschoss des ehemaligen Rentmeisterhauses (links) befanden sich die Amtszimmer und vier Archivgewölbe, im Erdgeschoss der ehemaligen Regierungskanzlei zunächst sechs Archivgewölbe; die mit den Nummern 5, 6, 7, 10, 11 und 12 bezeichneten weiteren sechs Gewölbe wurden in den Jahren 1870/1871 vom K. Appellationsgericht an das Archivkonservatorium

abgetreten. Im Jahr 1822 waren dem Archiv einige Räume im ersten Stockwerk des ehemaligen Rentmeisterhauses entzogen und trotz mehrfacher Bemühungen nicht mehr zurückgegeben worden.

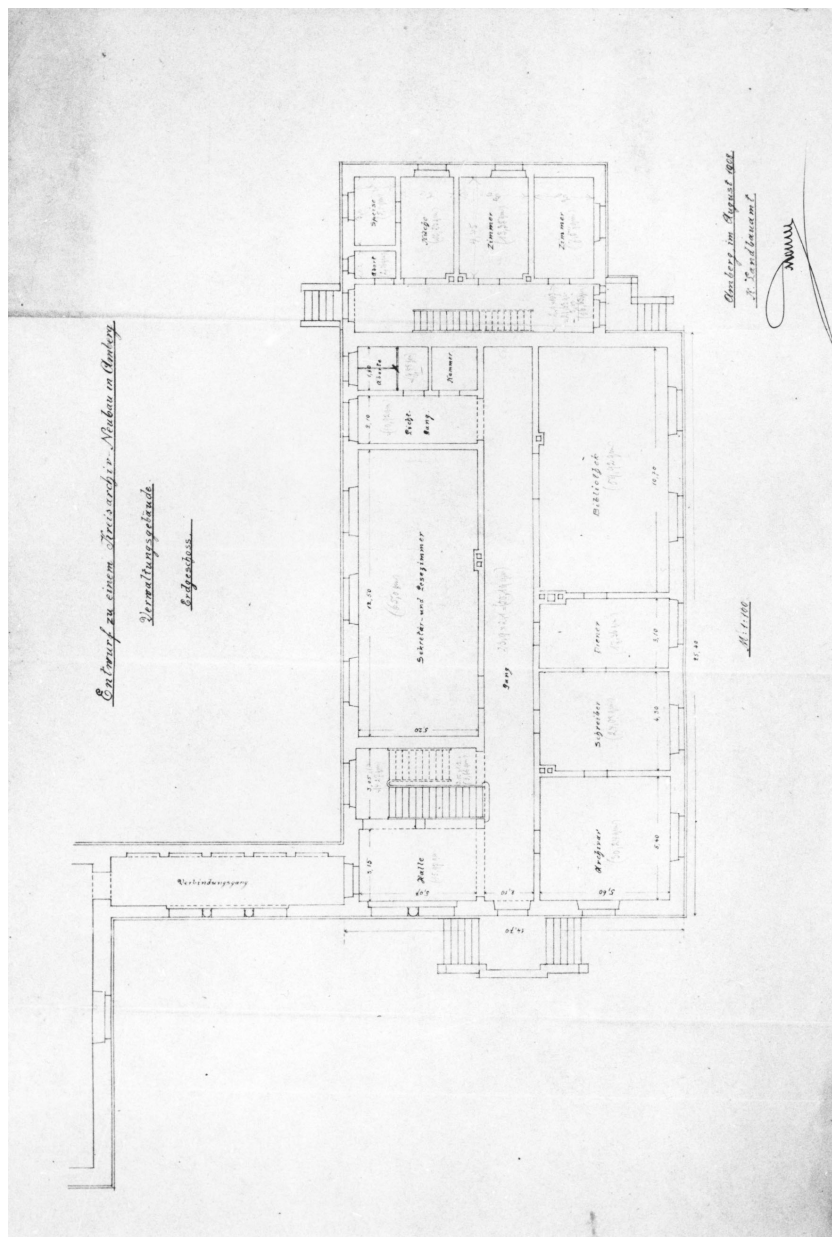
Federzeichnung, 41 x 55 cm, Maßstab: 1 : 200.
Staatsarchiv Amberg, Risse 39.
Literatur: Striedinger, Das neue Kreisarchiv in Amberg S. 234.

45 Entwurf eines Planes (Grundrisses) für das Erdgeschoss des neuen Verwaltungsgebäudes des Kreisarchivs Amberg

Landbauamt Amberg, 1908 August

Der Entwurf entspricht im wesentlichen dem endgültigen Plan, nach dem der Neubau errichtet wurde, der im Jahr 1910 fertiggestellt war. Er trägt der zunehmenden Zahl von Archivbenutzern dadurch Rechnung, dass ein geräumiger Benützerraum (hier als Sekretär- und Lesezimmer bezeichnet) und eine nicht viel kleinere Bibliothek vorgesehen sind. Der Benützerraum wurde bis zur Fertigstellung des neuen Benützersaales in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts als solcher genutzt. Jetzt dient er als Besprechungsraum. Die Bibliothek wurde später in den 1. Stock des Gebäudes verlegt und der eine große Raum in zwei ungefähr gleich große Räume unterteilt. An den Bezeichnungen der Räume kann man den damaligen Personalstand des Kreisarchivs ablesen: ein Archivar (Amtsvorstand), ein Sekretär, ein Schreiber und ein Diener. Rechts ist ein Anbau für eine Dienstwohnung zu sehen. Auffällig ist die doppelläufige Freitreppe zur Eingangstür, die später in die heute noch bestehende einläufige Treppe umgebaut wurde. Die Flächenmaße wurden nachträglich mit Bleistift eingetragen. Das Obergeschoss war allein der Wohnung des Amtsvorstandes vorbehalten.

Bauplanentwurf, 36,7 x 54 cm, Maßstab: 1 : 100, mit Unterschrift des Baurats Dorner.
Staatsarchiv Amberg, Landbauamt Amberg 1851.
Literatur: Striedinger, Das neue Kreisarchiv in Amberg S. 233–258.



46 Plan (Grundriss) für das Erdgeschoss des neuen Beständehauses mit nummerierten Regalen und Schränken

Landbauamt Amberg, 1910 März

Der Plan ist auf festen Pappkarton aufgezeichnet. Oben in der Mitte ist eine Metallöse angebracht. Das Papier ist vergilbt, die Zeichnung und die Beschriftung (mit Ausnahme der Regalnummern 30–60) sind ausgebleicht. Die eingezeichneten Regale und Schränke sind nummeriert. Dies alles zeigt, dass der Plan im Erdgeschoss des Beständehauses als Hilfsmittel aufgehängt wurde, um beim Umzug und auch danach beim Ausheben und Einlegen der Archivalien die für die einzelnen Faszikel bestimmten Regale und Schrankfächer leichter zu finden. Auch für die oberen Etagen des Beständehauses existieren solche Pläne. Die Archivalien wurden durch das große Portal in der Mitte angeliefert. In der nordwestlichen Ecke wurde ein hydraulischer Aktenaufzug eingebaut, der später durch den heute noch bestehenden Personenaufzug an anderer Stelle ersetzt wurde. Die zahlreichen Fenster waren erforderlich, weil zunächst weder Gas- noch elektrische Beleuchtung geplant war. Die damaligen Urkundenschränke befinden sich heute im Keller des Verwaltungsgebäudes. In ihnen sind Akten der Altregistratur aufbewahrt. Der damalige Kartenschrank steht heute im Durchgang hinter dem neuen Lesesaal. In ihm wird jetzt Buchbinde- und anderes Material gelagert. Die Eisengestelle, auf denen die hölzernen Fachböden auflagen, wurden beim Umbau in den Jahren 1985–1987 zusammen mit der eisernen Tragkonstruktion der Obergeschosse und Treppen entfernt und im Archiv nicht mehr verwendet.

Bauplan, 32,2 x 55,4 cm, Maßstab: 1 : 100, auf Pappkarton aufgezeichnet, mit Metallöse, vergilbt, fleckig, mit Unterschrift des Baurats Dorner. Staatsarchiv Amberg, Risse 43.

47 Vorbereitungsarbeiten des Kreisarchivassessors Dr. Knöpfler für den Umzug des Kreisarchivs in das neue Archivgebäude

- a) Archivplan A: Aufstellung der Archivalien im alten Archivgebäude.
1909 Dezember
- b) Archivplan B: Aufstellung der Archivalien im neuen Archivgebäude.
Um 1909–1910

Dr. Knöpfler nahm die Vorbereitungsarbeiten zum Umzug des Kreisarchivs in das neue Gebäude frühzeitig auf. Die Archivalien wurden in 12.316 Faszikeln verschnürt. Es wurden zwei Verzeichnisse angelegt. Der „Archivplan A“ für das alte und der „Archivplan B“ für das neue Archivgebäude bieten eine detaillierte Übersicht über den alten und neuen Lagerort der Bestände und einzelnen Faszikel. Im „Archivplan B“ wird durch die Angabe des alten Lagerorts, aufgeschlüsselt nach Saal, Stellage und Reihe die Konkordanz zum „Archivplan A“ hergestellt.

- a) Band, 129 Blätter u. 1 Doppelblatt (Erläuterungen), 33 x 21 cm.
 - b) Band, 312 Blätter u. 1 Blatt (Erläuterungen), 33 x 21 cm.
- Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 137; gezeigt wird a) Bl. 1, b) Bl. 56.
Literatur: Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 253, 314.



Der Neubau des Staatsarchivs von 1910 (Verwaltungsbau und Magazingebäude, Foto: Waltraud Krase, München)

Das Archiv im 20. Jahrhundert (1910–2000)

Im Jahr 1921 wurde das Kreisarchiv Amberg wie die anderen Kreisarchive der Aufsicht und oberen Leitung des Generaldirektors der staatlichen Archive unterstellt und in „Bayerisches Staatsarchiv“ umbenannt⁶³ (Kat. Nr. 48). Mit der Fertigstellung des Neubaus von 1910 stand genügend Raum zur Verfügung, um nicht nur die laufenden Behördenabgaben, sondern im Rahmen der Beständebereinigung zwischen den Kreisarchiven auch zahlreiche nach dem Ortspertinenzprinzip ausgewählte Akten der Kreisarchive Neuburg und Landshut aufzunehmen. Da mit den nordgauischen Ämtern ein großer Teil des Territoriums des ehemaligen Fürstentums Pfalz-Neuburg im Gebiet des Kreises Oberpfalz und Regensburg gelegen war, hatte das Kreisarchiv Amberg seit 1885 vom Kreisarchiv Neuburg die Abgabe aller Akten gefordert, die sich auf Orte in diesem Kreis bezogen. Obwohl das Reichsarchiv Bedenken hatte, wurde die Aufteilung der Pfalz-Neuburger Zentralregistraturen schließlich doch vorgenommen (sog. „Neuburger Abgaben“ von 1911, 1912 und 1914). Nach dem gleichen Prinzip der Ortspertinenz erhielt das Kreisarchiv Amberg neben den „Neuburger Abgaben“ 1911 auch vom Kreisarchiv Landshut eine größere Abgabe, die als „Landshuter Extradition“ bekannt ist.

Nur wenige Jahre nach der letzten „Neuburger Abgabe“ begann in der bayerischen Archivverwaltung die Abkehr vom Ortspertinenzprinzip. Die durch die bisherigen Maßnahmen entstandene völlig unübersichtliche und systemlose Archivtektonik im altbayerischen Bereich machte einen Neubeginn notwendig.⁶⁴ Der 1923 sein Amt als Generaldirektor antretende Otto Riedner strebte eine – wie man damals sagte – archiva-lische Flurbereinigung auf der Grundlage des Provenienzprinzips an,

⁶³ Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 66.

⁶⁴ Vgl. hierzu und zum Folgenden die grundlegenden Ausführungen von Walter Jaroschka, Zentralisierung und Dezentralisierung im bayerischen Archivwesen. Voraussetzungen und Ergebnisse der Beständebereinigung S. 37–51 und Albrecht Liess, Geschichte der archivischen Beständebereinigung in Bayern S. 129 f., 141 f.

welches besagt, dass alle Bestände eines Registraturbildners unvermischt mit solchen anderer Registraturbildner ungeteilt in einem Archiv zu verwahren sind. In seinem Bericht über die Visitation des Staatsarchivs vom 24. Juni 1924⁶⁵ stellte der Direktor der staatlichen Archive Franz Xaver Glasschröder in Amberg eine dem Provenienzprinzip völlig widersprechende Vermischung verschiedener Archivfonds fest, insbesondere durch die Einreihung fremder Provenienzen in das Amberger Regierungsarchiv und in die Akten der Landgrafschaft Leuchtenberg. „Unglaublicher Weise wurden auch die 3430 Aktenfaszikel, welche im Jahre 1911 das Staatsarchiv Landshut dem Territorialprinzip entsprechend nach Amberg abgab und die Akten der verschiedensten Behörden aus den letzten 4 Jahrhunderten enthalten, ohne Weiteres dem kuroberpfälzischen Regierungsarchiv eingereicht“. Eine „rudis indigestaque moles“ stellten darüber hinaus die Abgaben der Bezirksämter dar, in denen „die abgeschlossenen Akten älterer äußerer Behörden mit archivreifen Akten des ausscheidenden Amtes kunterbund vermengt“ seien. Niemand habe in Amberg an eine „archivwissenschaftliche Bearbeitung“ dieser Abgaben gedacht. Würde die „archivalische Flurbereinigung im Besonderen bei den Zugängen von den äußeren Ämtern durchgeführt, würden eine Reihe älterer Archivfonds erstehen“, die man bisher vergeblich im Staatsarchiv gesucht habe.

Erste Ansätze zu einer Neuordnung der Bestände nach dem Herkunftsgrundsatz und ein auf diesen Grundsätzen ins Auge gefasster Bestandaustausch fanden daraufhin unter dem Vorstand des Staatsarchivs Anton Eberl statt. Als dieser aber an eine Aufteilung der Landshuter Extradition von 1911 auf die nach dem Herkunftsgrundsatz zuständigen Archive heranging, wurden diese Initiativen durch Generaldirektor Otto Riedner gestoppt⁶⁶ (Kat. Nr. 49). Mit dem frühen Tod

⁶⁵ Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns 1682

⁶⁶ Staatsarchiv Amberg, Altregistratur 420, Archivalienerwerb, Bl. 156, 156 b.

Riedners am 9. November 1937 fanden die Bemühungen um eine innerbayerische Beständebereinigung ihr vorläufiges Ende.

Das Scheitern der Bemühungen Eberls hatte gewiss auch darin seine Gründe, dass eine nach einheitlichen Grundsätzen konzipierte, für die ganze bayerische Archivverwaltung geltende Zuständigkeitsregelung vor allem für die Altbestände aus der Zeit des Alten Reiches noch nicht vorlag. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs vor allem bei den jüngeren Archivaren das Bewusstsein von der Zufälligkeit der bestehenden Beständestrukturen in den einzelnen Staatsarchiven bzw. von der Notwendigkeit, diese Strukturen auf eine neue, durchdachtere Grundlage zu stellen. In den sechziger Jahren ging man erneut an die Aufgabe einer Beständebereinigung im altbayerischen Archivbereich heran. Der spätere Generaldirektor Walter Jaroschka erstellte damals parallel zu Ordnungsarbeiten im Staatsarchiv Landshut und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv grundlegende Gutachten,⁶⁷ die schließlich 1974 in der Festlegung eindeutiger Zuständigkeiten für das Bayerische Hauptstaatsarchiv und die Staatsarchive München und Landshut mündeten.⁶⁸ Für das Staatsarchiv Amberg konnte zu diesem Zeitpunkt noch keine abschließende Regelung getroffen werden, da der künftige Standort des Staatsarchivs wegen seiner möglichen Verlegung nach Regensburg noch offen war.

Fest stand jedoch schon damals, dass das Staatsarchiv Amberg zuständig für das Fürstentum der Oberen Pfalz und die Landgrafschaft Leuchtenberg sein sollte, weshalb das Bayerische Hauptstaatsarchiv schon 1967 rund 6000 oberpfälzische und leuchtenbergische Lehenurkunden sowie rund 700 Lehenbücher und das Staatsarchiv Nürnberg 1973 das dort wieder zusammengeführte Archiv der Ganerben auf dem Rothenberg, das Bestandteil des alten Amberger Regierungsarchivs gewesen war, an das Staatsarchiv Amberg abgaben. Umgekehrt extradierte das Staatsarchiv 1978 den größten Teil der bis dahin in Amberg

⁶⁷ Vgl. Liess, Geschichte der archivalischen Beständebereinigung in Bayern S. 133 f., 138.

⁶⁸ Ebd. S. 138 f.

aufbewahrten Akten und Amtsbücher des hochstift-bambergischen Amtes Vilseck an das Staatsarchiv Bamberg.

Seinerseits gab das Staatsarchiv umfangreiche Bestände sowohl der Straubinger Regierung als auch der im heutigen Regierungsbezirk Oberpfalz gelegenen ehemaligen kurbayerischen Pfleggerichte im Rentamt Straubing an das für diese Fonds nun ausschließlich zuständige Staatsarchiv Landshut ab.

Ein wachsendes Problem jener Jahre, das die Funktionstüchtigkeit des Staatsarchivs zunehmend beeinträchtigte, war die immer größer gewordene Raumnot. Vorübergehende Abhilfe hatte das von August bis November 1955 erfolgte Einschleppen neuer Regaleinheiten in allen Geschossen des Beständehauses geschaffen, das eine Vergrößerung der Belegfläche um insgesamt etwa 28 % erbrachte. Doch dieses Provisorium konnte auf lange Sicht einen Neubau oder Erweiterungsbau nicht ersetzen. Seit Ende der sechziger Jahre, in Zusammenhang mit der Errichtung der Universität, plante man die Verlegung des Staatsarchivs in die Bezirkshaupt- und Universitätsstadt Regensburg, wo ein Neubau errichtet werden sollte. Fast ein Jahrzehnt lang wurde die Diskussion um die Verlegung des Staatsarchivs geführt, bis der Bayerische Ministerrat am 15. Mai 1979 beschloss, das Staatsarchiv aus strukturellen Gründen in Amberg zu belassen und seine Raumkapazität durch einen Um- und Erweiterungsbau in Amberg und die Errichtung einer Außenstelle in Sulzbach-Rosenberg in ausreichendem Maße zu erweitern. Bis dahin musste sich das Staatsarchiv mit provisorischen Depots in Parsberg, Neunburg vorm Wald und Ellingen behelfen. Das im Beschluss des Ministerrats enthaltene Bauprogramm wurde, soweit es Amberg betraf, in den Jahren 1984 bis 1987 verwirklicht (Kat. Nr. 50). Die in der ehemaligen Klosterkaserne (ehemaliges Salesianerinnenkloster) in Sulzbach-Rosenberg untergebrachte Außenstelle wurde 1988 bezugsfertig⁶⁹ (Kat. Nr. 51).

⁶⁹ Ambronn, Um- und Erweiterungsbauten für das Staatsarchiv Amberg.

Die Entscheidung, das Staatsarchiv nicht nach Regensburg zu verlegen und die daraus resultierende bauliche Erweiterung machte es möglich, dass unter Generaldirektor Walter Jaroschka die Regelung der archivischen Zuständigkeit zum Abschluss geführt wurde. Noch während der Baumaßnahmen übernahm das Staatsarchiv 1986 vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv 38 Urkunden und 479 Akten aus dem Teilbestand „Land- und Ritterschaftsakten“ des Amberger Regierungsarchivs. 1988 wurde das Staatsarchiv für das Archiv und die Registraturen des Fürstentums der Oberen Pfalz und der Landgrafschaft Leuchtenberg als zuständig erklärt⁷⁰ (Kat. Nr. 52). Die Zuständigkeit erstreckte sich nicht nur auf alle Fonds der Amberger Regierungsbehörde und der staatlichen Unterbehörden, sondern auch auf die Klöster, Hofmarken und Landsässereien im Fürstentum der Oberen Pfalz. Aufgrund dieser Regelung wurden dem Staatsarchiv Amberg sukzessive folgende Archivalien des Bayerischen Hauptstaatsarchivs übergeben: 246 handgezeichnete Karten und Pläne des 16. bis 18. Jahrhunderts aus der einstigen Plansammlung der Amberger Regierung im Jahr 1988, 83 Bände der sogenannten Oberpfälzer Registraturbücher im Jahr 1990, schließlich in einem feierlichen Festakt am 4. Mai 1995 insgesamt 10253 Urkunden, 1461 Akten und Bände und 79 handgezeichnete Karten und Pläne⁷¹ (Kat. Nr. 53). Im Gegenzug gab das Staatsarchiv die pfalz-neuburgischen, zentralbehördlichen Akten aus den „Neuburger Abgaben“ sowie den umfangreichen Aktenbestand der Oberpfälzischen Registratur der Münchener Hofkammer, der 1884 vom damaligen Kreisarchiv München nach Amberg extraditiert worden war⁷², an das Bayerische Hauptstaatsarchiv ab. Die 1988 und 1995 zunächst noch offen gebliebene Frage der Zuständigkeit hinsichtlich der Überlieferung des Fürstentums Pfalz-Sulzbach und der oberpfälzischen Reichsherrschaften wur-

⁷⁰ Staatsarchiv Amberg, Registratur 431/817. – Vgl. Ambronn, Oberpfälzische Archivalien S. 1 f.

⁷¹ Staatsarchiv Amberg, Registratur 402/684. – Vgl. Ambronn, Oberpfälzische Archivalien S. 1 f.

⁷² Jaroschka, Reichsarchivar Franz Josef von Samet S. 6, Anm. 24.

de 2002 in der Weise entschieden, dass das Staatsarchiv auch für diese Überlieferungen zuständig ist, ausgenommen allerdings das Archivgut, das Ende des 18. Jahrhunderts integrierender Bestandteil kurbayerischer Archive und Registraturen in München geworden war. Die Zuständigkeit des Staatsarchivs kann demnach wie folgt umschrieben werden: Fürstentum der Oberen Pfalz einschließlich der Oberpfälzer Klöster, Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Landgrafschaft Leuchtenberg, Reichsherrschaften Breitenegg, Parsberg, Lobkowitz-Störnstein und Sulzbürg-Pyrbaum sowie alle Unterbehörden, Herrschaften, Hofmarken und Landsässereien innerhalb der nordgauischen Ämter des Fürstentums Pfalz-Neuburg. Für die kurbayerischen und pfalz-neuburgischen Zentralbehörden, die kurbayerischen und pfalz-neuburgischen Klöster, das Hochstift Regensburg und seinen Nachfolger den Dalberg-Staat, die Regensburger Klöster und die Reichsstadt Regensburg ist das Bayerische Hauptstaatsarchiv ausschließlich zuständig. Den modernen Sprengel bildet der Regierungsbezirk Oberpfalz mit dem Archivgut aller in ihm gelegenen staatlichen Behörden, Gerichte, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts usw.

Inzwischen hat auch die elektronische Datenverarbeitung im Staatsarchiv Amberg Einzug gehalten. Im Jahr 1994 wurde ein hausinternes EDV-Netz mit einem Textverarbeitungsprogramm und der archivspezifischen Datenbank „FAUST“, in der bereits rund 450.000 Datensätze (Kurzbeschreibungen der einzelnen Archivalien) gespeichert sind, in Betrieb genommen (Kat. Nr. 54). Die aufbewahrten Archivalieneinheiten sind bis heute auf rund 2,6 Millionen angewachsen, für die eine Stellfläche von rund 20,7 km Regalfachböden benötigt wird. Die Zahl der persönlichen Archivbenutzer war bis zum Berichtsjahr 1934/35 auf 164 gestiegen, sank aber in der Kriegs- und Nachkriegszeit bis 1946 kontinuierlich ab, als nur noch 30 Benutzer persönlich ins Archiv kamen. Erst 1950 lag die Zahl mit 126 wieder deutlich über 100. Die Zahl der Besuchstage zeigt keine solche Kontinuität; vielmehr sind größere Schwankungen feststellbar. So waren in den Berichtsjahren 1934/35 1157, 1938/39 938, 1939/40 662, 1940/41 1036, 1946 482, 1947 255, 1948

1340, 1950 1543 und 1951 1448 Besuchstage zu verzeichnen. Im Jahr 2002 schließlich besuchten 640 Benutzer an 1933 Besuchstagen persönlich das Staatsarchiv. 2166 Archivbescheide wurden erteilt.⁷³

Gegenwärtig sind 12 Beamte und 2 Halbtagsangestellte im Staatsarchiv Amberg beschäftigt.

48 Unterstellung der Kreisarchive unter die Aufsicht und obere Leitung des Generaldirektors der staatlichen Archive und ihre Umbenennung in „Bayerisches Staatsarchiv“

1921

Gemäß § 3 in Verbindung mit § 6 der Verordnung über die staatlichen Archive und die Gemeindearchive vom 16. Juli 1921 (GVBl S. 379 f.) wurden ab dem 1. August 1921 die Kreisarchive Amberg, Bamberg, Landshut, Neuburg, Nürnberg, Speyer und Würzburg der Aufsicht und oberen Leitung des Generaldirektors der staatlichen Archive unterstellt. Sie führten ab diesem Zeitpunkt die Bezeichnung „Bayerisches Staatsarchiv“. Generaldirektor Georg Maria von Jochner hat dies dem Kreisarchiv Amberg in dem vorliegenden Schreiben vom 28. Juli 1921 mitgeteilt und gleichzeitig angeordnet, bis auf weiteres alle Angelegenheiten, die bis dahin in die Kompetenz des Allgemeinen Reichsarchivs gehörten, dem Generaldirektor zuzuleiten, der auf Grund der erwähnten Verordnung auch Leiter des aus dem Zusammenschluss des Allgemeinen Reichsarchivs, des Geheimen Staatsarchivs, des Geheimen Hausarchivs und des Kreisarchivs München hervorgegangenen Bayerischen Hauptstaatsarchivs geworden war.

Schreiben, 1 Blatt, 32,8 x 20,8 cm, mit Unterschrift des Generaldirektors von Jochner Staatsarchiv Amberg, Alte Archivregistratur 66.

Literatur: Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz S. 262, 318.

⁷³ Siehe die Jahresberichte des Staatsarchivs Amberg.

49 Ringen um die „archivalische Flurbereinigung“ im Sinne des Provenienzprinzips

- a) Entwurf eines Schreibens des Amberger Archivvorstands Dr. Anton Eberl an den Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns. 1937 Januar 29
- b) Schreiben des Generaldirektors Dr. Otto Riedner an den Amberger Archivvorstand Dr. Anton Eberl. 1937 März 13

Spätestens im Jahr 1926 begann die Abkehr vom Ortspertinenzprinzip hin zum Provenienzprinzip. Dies zeigt ein Schriftwechsel zwischen dem Vorstand des Staatsarchivs Amberg und dem Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns aus dem Jahr 1937. In seinem Bericht über die Visitation des Staatsarchivs vom 24. Juni 1926 hatte der Direktor der staatlichen Archive Franz Xaver Glasschröder auf die dringend anstehende Ordnung der Bestände nach dem Herkunftsgrundsatz hingewiesen. Diesen Bericht nahm der Vorstand des Staatsarchivs Amberg Anton Eberl zum Anlass, wegen der von Glasschröder als besonders dringlich hingestellten Aufteilung des Bestandes „Extradition des Kreisarchives Landshut“ mit den Staatsarchiven Nürnberg, Landshut und Bamberg zu korrespondieren. Diesen Schriftwechsel kritisierte Generaldirektor Riedner in einem Schreiben als „unerfreulich, weil zeitraubend und doch praktisch zu nichts führend“. Daraufhin rechtfertigte sich Eberl gegenüber dem Generaldirektor für die von ihm geplante Beständebereinigung und fragte an, ob er das fertiggestellte Verzeichnis der an das Staatsarchiv Landshut abzugebenden Archivalien noch in Vorlage bringen darf oder ob die ursprünglich geplante archivalische Flurbereinigung zwischen den einzelnen Staatsarchiven endgültig zurückgestellt werden soll. Ihm wurde sinngemäß geantwortet, dass die Ordnung der von den Ämtern neu übernommenen Aktenmengen der Beständebereinigung zwischen den Archiven vorgehe und dass im Interesse der Benützer die zu strengen Grundsätze hinsichtlich des Herkunftsgrundsatzes in den letzten Jahren gelockert

worden seien, und er wurde angewiesen, alle Verhandlungen mit anderen Archiven wegen Abgabe von Archivalien zu unterlassen. Bezüglich der „Landshuter Abgabe“ stellte der Generaldirektor einen grundsätzlichen Erlass in Aussicht, verzichtete aber vorerst auf eine Vorlage des Verzeichnisses „der an das Staatsarchiv Landshut abzugeben beabsichtigten Akten“.

a) 1 Blatt, 34,2 x 21,5 cm.

b) 1 Blatt, 29,5 x 21 cm.

Staatsarchiv Amberg, Altregistratur 420, Archivalienwerb, a) Bl. 156, b) Bl. 156 b; gezeigt wird von beiden die 1. Seite.

50 Informationsschrift des Landbauamts Amberg über Umbau und Erweiterung des Staatsarchivs Amberg in den Jahren 1984–1987 1987

- a) Plan (Grundriss) des Erdgeschossbereiches, Text, Fotografie des alten Magazingebäudes, Dienstgebäudes und Gartenhäuschens von Nordwesten.
- b) Fotografien (Hochbauamt Amberg):
 - neues Magazingebäude von Südwesten,
 - Innenhof mit Granitskulptur vor dem neuen Benützersaal,
 - neuer Benützersaal,
 - altes Beständehaus, vom Parkplatz für die Bediensteten aus gesehen,
 - alte Linde, Zufahrt, Laderampe, im Hintergrund altes Dienstgebäude, rechts altes Magazingebäude mit neuem Treppenhaus.

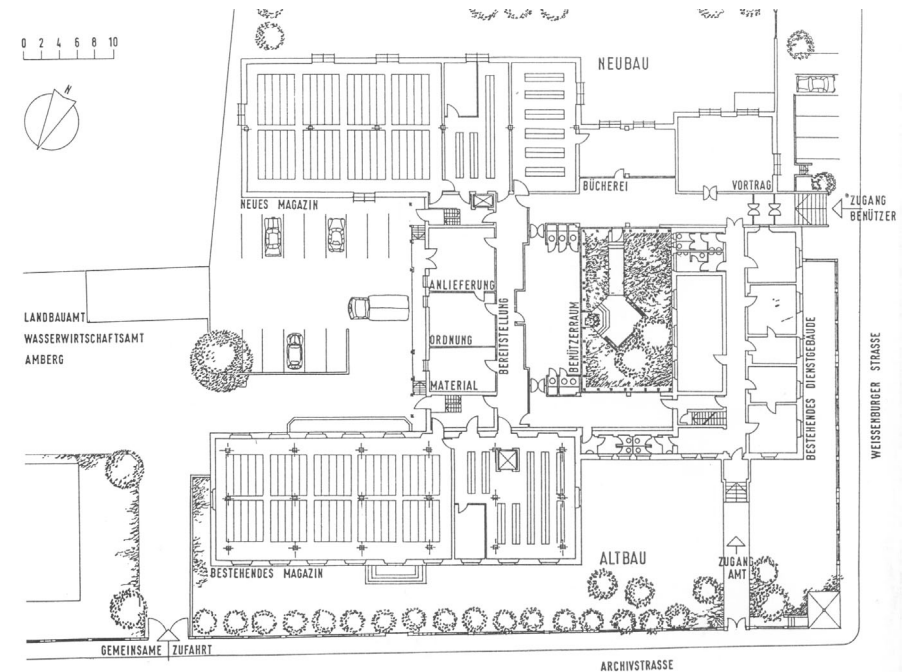
Nach dem Ministerratsbeschluss vom 15. Mai 1979, mit dem der Verbleib des Staatsarchivs in Amberg beschlossen wurde, musste mit der Planung des Umbaus und der Erweiterung des Staatsarchivs Amberg neu begonnen werden. Mit der Planung und Bauleitung wurden die Regensburger Architekten Schmid, Mehr und Eckl beauftragt, die schon den Plan für das nicht verwirklichte Archivgebäude in Regens-

burg angefertigt hatten. Am 15. Mai 1984 konnte mit den Baumaßnahmen begonnen werden. Dazu wurden zunächst das an das Verwaltungsgebäude angebaute Haus und ein im Süden frei stehendes Haus, die beide als Wohnhäuser genutzt worden waren, abgerissen. Das vorhandene staatseigene Grundstück war groß genug, um folgende Gebäudeteile neu zu errichten: im Süden ein Magazin mit einem Keller-, einem Erd- und einem Obergeschoss für Archivalien und die Amtsbücherei, nach Westen anschließend einen Trakt mit Eingangsbereich, Repertorienzimmer, kombiniertem Vortrags- und Ausstellungssaal im Erdgeschoss und der Hausmeisterwohnung im Tiefparterre, zwischen altem und neuem Magazin einen Verbindungstrakt mit dem neuen Benützersaal, einem Verbindungsgang, einem Anlieferungsraum, einem Ordnungsraum, einem Raum für die Fotostelle im Erdgeschoss und mit einem sich über die Gesamtfläche dieses Trakts erstreckenden Magazinraum im Kellergeschoß, den nördlichen Verbindungsgang vom Dienstgebäude zum Benützersaaltrakt und ein an das alte Magazingebäude angebautes Treppenhaus. Im Lichthof zwischen altem Dienstgebäude und neuem Lesesaal wurde ein Ziergarten angelegt, in dem eine Granitskulptur ihren Platz fand und eine Sitzbank zum Ausruhen einlädt. Das alte Magazingebäude, früher Beständehaus genannt, wurde im Innern in Betonbauweise gänzlich umgebaut. Die vorhandene Außenwandschale und die oberste Deckenkonstruktion wurden beibehalten. Der größte Teil der Magazinräume wurde zur Steigerung der Lagerkapazität mit fahrbaren Kompaktregalen ausgestattet. Der Hof zwischen altem und neuem Magazingebäude dient als Zufahrt zur Laderampe und als Parkplatz.

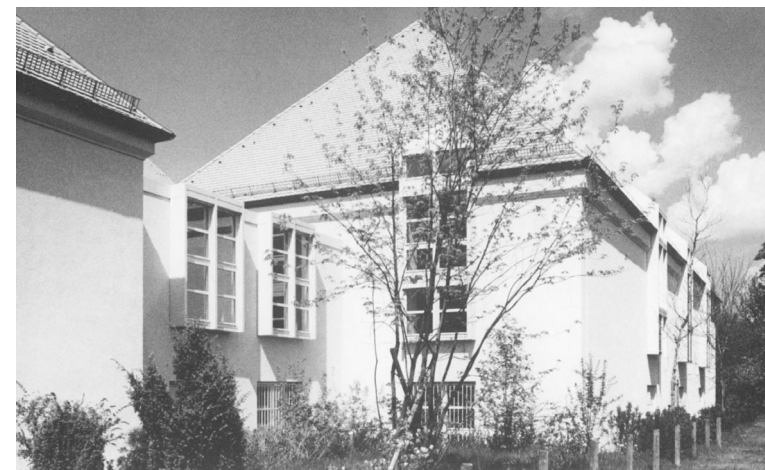
Gedrucktes Faltblatt, 20,5 x 20,5 cm, 8 S., entfaltet: 20,5 x 82 cm, Amberg 1987, 2 Exemplare.

Staatsarchiv Amberg, Registratur 442-1; gezeigt wird die Vorderseite (a) und die Rückseite (b) des entfalteten Blattes.

Literatur: Ambronn, Um- und Erweiterungsbauten für das Staatsarchiv Amberg S. 5 f.

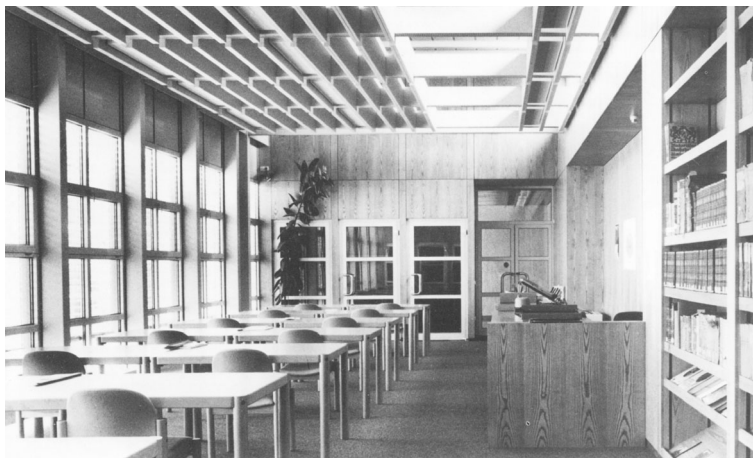


50a

50b
neues Magazingebäude



50 (fahrbare Regale im neuen Magazingebäude)



50b neuer
Benutzersaal

51 Baupläne der Außenstelle Sulzbach-Rosenberg des Staatsarchivs Amberg, gefertigt vom Landbauamt Amberg

- a) West-Ansicht der ehemaligen so genannten Klosterkaserne.
1984 Februar 2
- b) Grundriss des 2. Obergeschosses der ehemaligen so genannten Klosterkaserne.
1987 Oktober 6

Mit dem Beschluss vom 15. Mai 1979, das Staatsarchiv Amberg umzubauen und zu erweitern, verband der Bayerische Ministerrat auch die Entscheidung, die sogenannte Klosterkaserne in Sulzbach-Rosenberg für Zwecke des Staatsarchivs auszubauen. Dabei handelt es sich um das ehemalige Salesianerinnenkloster, ein denkmalgeschütztes Gebäude im Bereich der Sulzbacher Schlossanlage, bei dem behutsam auf den vorhandenen Baubestand Rücksicht genommen werden musste. Daher dauerten die Arbeiten hier etwas länger. Am 17. Oktober 1988 konnte die Außenstelle Sulzbach-Rosenberg ihrer Bestimmung übergeben werden. In ihr wird überwiegend Massenschriftgut des 19. und 20. Jahrhunderts aufbewahrt, z.B. Grund- und Hypothekenbücher, Nachlassakten, Vormundschaftsakten, Flurbereinigungsakten, Akten der Arbeitsämter, Spruchkammerakten. Wegen der Stellenknappheit konnte die Außenstelle nicht personell besetzt werden. Sie wird von Amberg aus verwaltet.

a) Kopie, 29,7 x 21 cm.

b) Kopie, 42 x 29,7 cm.

Staatsarchiv Amberg, Registratur 442–2.1

Literatur: Ambronn, Um- und Erweiterungsbauten für das Staatsarchiv Amberg S. 5 f.

52 Im Rahmen der Bestäubereinigung zwischen den staatlichen Archiven Bayerns wird die Zuständigkeit des Staatsarchivs Amberg hinsichtlich des Fürstentums der Oberen Pfalz und der Landgrafschaft Leuchtenberg festgelegt. Protokoll der Besprechung bei Generaldirektor Prof. Dr. Jaroschka vom 15. Januar 1988 in München

1988 Januar 15

Auf dieser Besprechung in der Generaldirektion der Staatlichen Archive, an der neben Generaldirektor Prof. Dr. Jaroschka die Leiter des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs Amberg teilnahmen, wurde die grundlegende Entscheidung für die künftige Zuständigkeit des Staatsarchivs Amberg hinsichtlich der älteren Bestände gefällt: Für die gesamte Überlieferung des Fürstentums der Oberen Pfalz und der Landgrafschaft Leuchtenberg wird das Staatsarchiv Amberg für zuständig erklärt.

Nach der Errichtung des Allgemeinen Reichsarchivs in München im Jahre 1812, das auch für die frühere Provinz Oberpfalz zuständig war, waren große Teile des alten Amberger Regierungsarchivs und des Leuchtenberger Archivs sowie der oberpfälzischen Klosterarchive, insbesondere sämtliche Urkunden und wichtige Amtsbücher nach München zentralisiert worden. Dies hatte zur Folge, dass die genannten Archive zwischen Amberg und dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv zerrissen worden waren. Andererseits hatte man dem Amberger Regierungsarchiv Münchener Hofkammerakten und Akten kurbayerischer Mittel- und Unterbehörden angereiht, die entsprechend dem Ortsbetreffprinzip an das Staatsarchiv abgegeben worden waren; zusammenfassend ausgedrückt: von einer logischen Archivtektonik in Altbayern konnte keine Rede sein. Nachdem im altbayerischen Archivbereich im Jahre 1974 für das Bayerische Hauptstaatsarchiv und die Staatsarchive München und Landshut feste Zuständigkeiten geschaffen worden waren, war es deshalb nur konsequent, dass auch Amberg als dem vierten staatlichen Archiv Altbayerns eine solche für die älteren

Bestände gegeben wurde. Schon zuvor waren dem Staatsarchiv im Hinblick auf die sich abzeichnende Lösung im Jahre 1967 die Archivalien des Oberpfälzer Lehenpropstamtes und des leuchtenbergischen Lehenhofes Pfreimd sowie im Jahre 1986 das Schriftgut der Oberpfälzer Landschaft aus München zurückgegeben worden.

Die Zuständigkeit für das Fürstentum Pfalz-Sulzbach und die im Sprengel gelegenen Reichsherrschaften, die 1988 noch offengehalten wurde, ist 2001 zu Gunsten Ambergs entschieden worden.

Fotokopie, 3 Blätter, mit Genehmigungsvermerk von Generaldirektor Prof. Dr. Jaroschka vom 22.4.1988.

Staatsarchiv Amberg, Registratur 431/817.

Literatur: Ambronn, Oberpfälzische Archivalien, S. 1 f. – Liess, Geschichte der archivischen Bestäubereinigung in Bayern S. 14 f.

53 Festakt aus Anlass der Rückgabe der Oberpfälzer Archivbestände aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv an das Staatsarchiv Amberg

1995 Mai 4

Die Rückgabe der Oberpfälzer Archivbestände – einschließlich der Urkunden und Literalien der oberpfälzischen Klöster – aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv an das Staatsarchiv Amberg wurde im Rahmen eines Festakts in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (u.a. Regierungspräsident Alfons Metzger und Bezirkstagsvizepräsidentin Ingrid Kurz) und Vertretern der regionalen Presse am 4. Mai 1995 öffentlich vollzogen. Prof. Dr. Walter Jaroschka, Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, begrüßte die Gäste und nahm die förmliche Übergabe vor. Archivdirektor Dr. Karl-Otto Ambronn, Leiter des Staatsarchivs Amberg, referierte über die Bedeutung der Bestäubereinigung mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv für das Staatsarchiv Amberg und die Oberpfalz. Ausgewählte Archivalien aus den vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv zurückgegebenen Beständen wurden ausgestellt.

AMBERGER STADTNACHRICHTEN

Urkunden, Akten, Bände sowie handgezeichnete Karten lagern nun wieder im Staatsarchiv Amberg

Historische Schätze kehrten zurück

Mit Festakt Rückgabe Oberpfälzer Bestände aus Bayerischem Hauptstaatsarchiv gefeiert

Amberg, (is) Zeugen eines in der „bayerischen Archivgeschichte bedeutenden Ereignisses“ waren gestern rund 60 geladene Gäste im Staatsarchiv Amberg. Mit einem Festakt feierte man dort die offizielle Rückgabe von oberpfälzischen Beständen, die bisher in München im Bayerischen Hauptstaatsarchiv lagerten. Mit den Urkunden, Akten, Literalien und handgezeichneten Karten könne nun vollständig die mittelalterliche Geschichte des Oberpfälzer Raumes dokumentiert werden, betonte Archivar Dr. Karl-Otto Ambronn. Unter den Gästen befanden sich Regierungspräsident Alfons Metzger sowie der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, Prof. Dr. Walter Jaroschka. Er hatte in den 50er Jahren die Rückgabe des historischen Materials in die Wege geleitet.

Jaroschka vertrat auch in seiner Rede deutlich die Ansicht, daß Archivalien dort hingehören, wo sie herkommen. So fanden im Rahmen des Gesamtbayerischen Konzepts der Beständeübernahme 10 253 Urkunden, 1 461 Akten und Bände sowie 79 handgezeichnete Karten den Weg zurück nach Amberg. Das Staatsarchiv Amberg sei damit keine Filiale mehr des Münchener Zentralarchivs, wie es einst der Amberg-er Archivar Heribert Sturm beklagt habe. Laut Jaroschka könne es nun eigenständig die Ge-



Unter den geladenen Gästen befanden sich (v.l.) Bürgermeister Josef Triller, Regierungspräsident Alfons Metzger sowie Bezirksratspräsidentin Ingrid Kurz.

schichte dokumentieren, eines Gebietes, das über drei Jahrhunderte hinweg zu dem wittelsbachisch-pfälzischen Territorium und damit nicht zum Bayerischen Reichskreis sondern zum Kurhessischen Reichskreis gehörte und gewisse Sonderrechte genoß.

„Langen Weg zurückgelegt“

Das sei ein in der bayerischen Archivgeschichte bedeutendes Ereignis, wie Jaroschka hervorhob. Bis es zu der jetzt abgeschlossenen Beständeübernahme gekommen sei, habe man einen langen Weg zurücklegen müssen, erklärte Jaroschka den Zuhörern. Er berichtete von den Filialen des 1819 errichteten Reichsarchivs, zu dem nicht zuletzt auch das Archiv für die wittelsbachische Oberpfalz in Amberg gezählt hatte. Alle Filialen sollten nach einer strengen Auslese in einem Allgemeinen Reichsarchiv des Königreichs Bayern in München zentralisiert werden, berichtete der Generaldirektor. Tatsächlich habe sich aber nach dem, wegen der Masse des Archivguts, zwangsläufigem Scheitern des Zentralisierungsplans eine regionale Archivorganisation entwickelt. Ihre Grundlage seien die Regierungsbezirke gewesen, sagte Jaroschka. „Hier fand das Staatsarchiv Amberg als Regionalarchiv für den Regierungsbezirk Oberpfalz seinen Platz“, erläuterte der Redner.

In jedem Falle sei aber damit der archivalische Grundsatz tiefst verletzt worden, daß Archivbestände, die von einer Institution stammen, im Interesse der Forschung ungeteilt in dem räumlich und sachlich zuständigen Archiv beisammenzulassen oder wieder zurückzuführen sind, so Jaroschka. Es habe deshalb gegolten, eine globale Lösung zu finden.

Besonderer Schatz kam nach Amberg

Erst nach der Zuständigkeitsklärung nach 1988 hat das Staatsarchiv Amberg nach und nach sein Archivinventar zurück erhalten. „Einen besonderen Schatz bekam Amberg durch die Abgabe von inzwischen über 300 handgezeichneten Karten und Plänen der Sammlung des oberpfälzischen Regierungsarchivs“, stellte Jaroschka fest. Er griff die Diskussion auf, ob das oberpfälzische Staatsarchiv nicht besser hätte in Regensburg sein müssen. „Eine wesentliche Argumen-

tation für den Standort Amberg war, daß er im Schnittpunkt der Universitäten Regensburg, Erlangen-Nürnberg und Bayreuth liegt“, fügte Jaroschka an.

Dr. Karl-Otto Ambronn ging in seiner Rede auf die Bedeutung der Beständeübernahme mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv für das Staatsarchiv Amberg ein. „Die Bereinigung hatte die Folge, daß alle in den Behörden, Ämtern und Institutionen, darunter den Klöstern und Adelsbesitzungen dieses Fürstentums erwachsenen Archivalien, soweit sie sich im Besitz anderer bayerischer Staatsarchive, vor allem aber des Bayerischen Hauptstaatsarchivs befinden, an das Amberg-er Staatsarchiv abgegeben werden müssen. Damit sollen all jene archivalischen Verlagerungen, die seit Beginn des 19. Jahrhunderts die Bestandsstruktur der Bayerischen Staatsarchive in einer unhistorischen Weise zutiefst verändert haben, wieder rückgängig gemacht werden“, sagte Ambronn. Es sei damals nicht Buch geführt worden, wie viele Urkunden, Literalien, Akten und Pläne aus Amberg und der Oberpfalz an das Allgemeine Reichsarchiv verbracht wurden. Das sei erst nach mühsamen Bestandsanalysen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv deutlich geworden.

Die im Zuge der Beständeübernahme letzte Abgabe an das Staatsarchiv im Februar des Jahres sei die vom Inhalt her bedeutsamste. „Zentrale Bestandteile dieser Abgabe waren die Urkunden und Literalien der oberpfälzischen Klöster, die fast durchweg in die Gründungszeit dieser Klöster zurückreichen und dem Staatsarchiv Amberg erstmals eine geschlossene mittelalterliche Überlieferung bieten“, sagte Ambronn. Die mittelalterliche Geschichte der Klöster spiegelt die Geschichte des Raumes der mittleren und nördlichen Oberpfalz wieder. Die zurückgekehrten Archivalien, die Ambronn teils einzeln vorstellte, hätten die Bestände des Staatsarchivs Amberg ganz wesentlich bereichert, hob Ambronn hervor.

Anschließend waren die Gäste zu einer Führung durch eine eigens gestaltete kleine Ausstellung eingeladen.



Prof. Dr. Walter Jaroschka, Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, trat dafür ein, daß die wertvollen Archivalien wieder nach Amberg in ihre „Heimat“ zurückkehren.

- Einladungskarte; 2 Blätter, 10,8 x 17 cm. Staatsarchiv Amberg, Registratur 402/684.
- Beitrag von Dr. Karl-Otto Ambronn in Heft Nr. 39 der „Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns“ mit dem Titel „Oberpfälzische Archivalien aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv jetzt im Staatsarchiv Amberg“. Druck, 1 Blatt, 2 Seiten, 29,7 x 21 cm, Bestandteil eines Heftes von 9 Blättern (18 Seiten). Staatsarchiv Amberg, Amtsbücherei FW 48; gezeigt wird S. 1.
- Bericht in der Amberg-er Zeitung vom 5.5.1995 mit einem Foto von Prof. Dr. Walter Jaroschka und einem Foto der Zuhörer. Druck, Teil einer Seite, 31,2 x 27,6 cm, ganze Seite 46,7 x 31,5 cm. Staatsarchiv Amberg, Zeitungen, Amberg-er Zeitung v. 5.5.1995.
- Bericht in der Mittelbayerischen Zeitung – Amberg-er Volksblatt vom 6.5.1995 mit Fotos von Prof. Dr. Walter Jaroschka, Dr. Karl-Otto Ambronn und der Gäste. Druck, Teil einer Seite, 25 x 24 cm, ganze Seite 46,7 x 31,7 cm. Staatsarchiv Amberg, Zeitungen, Mittelbayerische Zeitung – Amberg-er Volksblatt – v. 6.5.1995.

54 Ausdruck einer Erfassungs-Maske des Datenbank-Programms FAUST mit einem „Objekt“ des Bestandes „Regierung der Oberpfalz, Kammer des Innern“

1999 Mai 7

Sämtliche Archivalien werden sukzessive in der FAUST-Datenbank erfasst. Die Erfassungsmaske ist variabel. Sie kann unterschiedlichen Erfordernissen der einzelnen Bestände angepasst werden. Erfasst wird nicht der gesamte Akteninhalt, sondern nur eine Kurzbeschreibung („Betreff“). Notwendig für die automatische Erstellung von Registern ist die Eingabe richtiger und aussagekräftiger Registerbegriffe. Gegenüber der früheren Methode der Archivalienverzeichnung und Repertorienstellung bietet die elektronische Datenverarbeitung den Vorteil, dass die Datensätze nur einmal geschrieben werden müssen, nämlich bei ihrer Eingabe. Weitere Vorteile des Computers sind die automatische Ordnung der Registerbegriffe und die unmittelbare schnelle Recherche in sämtlichen Objekten einer mehrere Bestände umfassenden „Dokumentation“ (z.B. „Innere Verwaltung“). Früher wurden in der

Regel für jedes Archivale zunächst eine Karteikarte geschrieben und anschließend die Reinschriften der Repertorien angefertigt. Nach der Ordnung der Karteikarten nach Ortsnamen, Personennamen oder Sachbegriffen wurden schließlich die Register erstellt.

1 Blatt.

Staatsarchiv Amberg, FAUST-Datenbank, Dokumentation „Innere Verwaltung“, Objektart „Regierung K.d.I.“, laufende Nummerierung: 154286.

Die Vorstände des Staatsarchivs

(nach Wolfgang Leesch, Die deutschen Archivare 1500–1945, Band 1: Verzeichnis nach ihren Wirkungsstätten, München u.a. 1985, S. 22 f. und Heribert Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz, Manuskript in der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Kopie im Staatsarchiv Amberg [Amtsbücherei 2667], S. 333 f.)

Frey, Stefan:	vor 1570–1583
Kotz, Christoph:	1583–1598
Hartung, Heinrich:	1598–1614
Ott, Johann:	1614–1631
Reidax, Johann:	1631–1654
Scherlin, Johann Friedrich:	1654–1687
Rupprecht, Johann:	1687–1704
Sinz, Johann Michael:	1704–1716
Hiltner, Franz Anton:	1716–1730
Stephinger, Wolfgang Simon:	1730–1754
Dreer, Lorenz Joseph:	1754–1770
Richter, Franz Anton:	1771–1790
Birzele, Ulrich von:	1790–1821
Windwart, Jakob:	1821–1840
Riederer, Alois:	1841–1843
Stenzer, Karl:	1843–1852
Hartl, Ignatz:	1852–1854
Kunstmann, Franz:	1854–1863
Danner, Louis Leopold:	1863–1872
Dr. Rapp, Georg:	1872–1885
Roth, Emil:	1885–1894
Hüttner, Franz:	1894–1899
Breitenbach, Josef:	1899–1925
Lucas, Victor:	1926–1927
Dr. Eberl, Anton:	1928–1945
Dr. Neukam, Wilhelm (vertretungsweise):	1945–1948
Dr. Burkard, Hans:	1949–1953
Dr. Sturm, Heribert:	1953–1973
Dr. Seitz, Reinhard H.:	1973–1976
Dr. Ambronn, Karl-Otto:	seit 1976

Literaturverzeichnis

Karl-Otto Ambronn, Landsassen und Landsassengüter des Fürstentums der Oberen Pfalz im 16. Jahrhundert (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Reihe II, Heft 3), München 1982.

Ders., Geschichte der Plansammlung des Staatsarchivs Amberg. In: Achim Fuchs, Die Oberpfalz in alten Ansichten (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 23), München 1988, S. 7–29.

Ders., Um- und Erweiterungsbauten für das Staatsarchiv Amberg. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 33 (1990) S. 5 f.

Ders., Archiv, Registratur, Kanzlei. Beobachtungen zur Frühgeschichte des oberpfälzischen Regierungsarchivs im 15. und 16. Jahrhundert. In: Hermann Rumschöttel – Erich Stahleder (Hrsg.), Bewahren und Umgestalten. Aus der Arbeit der Staatlichen Archive Bayerns. Walter Jaroschka zum 60. Geburtstag (Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern, Sonderheft 9), München 1992, S. 3–14.

Ders., Oberpfälzische Archivalien aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv jetzt im Staatsarchiv Amberg. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 39 (1995) S. 1 f.

Ders., Die Archive und Registraturen der Amberger Regierungsbehörde von den Anfängen des Fürstentums der Oberen Pfalz im Jahre 1329 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Hans-Jürgen Becker (Hrsg.), Der Pfälzer Löwe in Bayern. Zur Geschichte der Oberpfalz in der kurpfälzischen Epoche (Schriftenreihe der Universität Regensburg 24), Regensburg 1997, S. 78–101.

Ders., Ein „Registrum der Juden verschreibungen“ aus der Neumarkter Kanzlei Pfalzgraf Ottos II. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden im Neumarkter Herzogtum, verbunden mit allgemeinen Beobachtungen zur Registerführung der Neumarkter Kanzlei und zur Verwaltungsorganisation des Herzogtums. In: Festschrift Walter Jaroschka zum 65. Geburtstag (Archivalische Zeitschrift 80), Köln u.a. 1997, S. 37–55.

Ders., Staatsarchiv Amberg (Kurzführer der Staatlichen Archive Bayerns, Neue Folge), München 2003.

Karl-Otto Ambronn – Achim Fuchs – Heinrich Wanderwitz, Amberg 1034–1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 18), Amberg 1984.

Christoph Freiherr von Brandenstein, Urkundenwesen und Kanzlei, Rat und Regierungssystem des Pfälzer Kurfürsten Ludwig III. (1410–1436) (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 71), Göttingen 1983.

Joseph Chmel, Regesta chronologico-diplomatica Friderici III. Romanorum Imperatoris. (Regis IV.). Auszug aus den im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archive zu Wien sich befindenden Reichsregistraturbüchern vom Jahre 1440–1493. Nebst Auszügen aus Original-Urkunden, Manuscripten und Büchern, Wien 1840.

Wilhelm Erben, Ein oberpfälzisches Register aus der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern, München 1908.

Rudolf Fitz, Die Organisation der staatlichen Archive Bayerns von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. In: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern 12 (1966) S. 1–10.

Christian Haeutle, Die Oberpfalz und ihre Regenten in den Jahren 1404 bis 1448. In: Verhandlungen des Histor. Vereins für Oberpfalz und Regensburg 27 (1871) S. 1–124.

Gerhard Hetzer, Bedingungen archivischer Überlieferungsbildung im 19. Jahrhundert. In: Hermann Rumschöttel – Erich Stahleder (Hrsg.), Bewahren und Umgestalten. Aus der Arbeit der Staatlichen Archive Bayerns. Walter Jaroschka zum 60. Geburtstag (Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern, Sonderheft 9), München 1992, S. 34–43.

Walter Jaroschka, Reichsarchivar Franz Josef von Samet (1758–1828). In: Archive. Geschichte – Bestände – Technik. Festgabe für Bernhard

Zittel (Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern, Sonderheft 8), Kallmünz 1972, S. 1–27.

Ders., Die Archive der Fürstentümer Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach. In: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern 21 (1975) S. 8–31.

Ders., Das Staatsarchiv Amberg als Landesarchiv der Oberpfalz. Grundlagen, Entwicklung, Perspektiven. In: Konrad Ackermann – Georg Girisch (Hrsg.), Gustl Lang. Leben für die Heimat, Weiden 1989, S. 96–108.

Ders., Zentralisierung und Dezentralisierung im bayerischen Archivwesen. Voraussetzungen und Ergebnisse der Beständeberreinigung. In: Hermann Bannasch (Hrsg.), Beständeformung, Beständeabgrenzung, Beständeberreinigung. Verhandlungen des 51. Südwestdeutschen Archivtags am 11. Mai 1991 in Augsburg (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Landesarchivdirektion 3), Stuttgart 1993, S. 37–51.

Edgar Krausen, Die handgezeichneten Karten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv sowie den Staatsarchiven Amberg und Neuburg a. d. Donau bis 1650 (Bayerische Archivinventare 37), Neustadt a. d. Aisch 1973.

Wolfgang Leesch, Die deutschen Archivare 1500–1945, Band 1: Verzeichnis nach ihren Wirkungsstätten, München u.a. 1985.

Heinz Lieberich, Archive. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte Bd. 1, Berlin 1971, Sp. 211–217.

Albrecht Liess, Geschichte der archivischen Beständeberreinigung in Bayern. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 61 (1998) S. 123–145.

Felix Mader, Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern: Stadt Amberg (Die Kunstdenkmäler von von Oberpfalz und Regensburg 16), München 1909.

Monumenta Germaniae Historica, Diplomata. Die Urkunden der deutschen Kaiser und Könige, Bd. 9: Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich, bearbeitet von Friedrich Hausmann, Wien u.a. 1969.

Max Joseph Neudegger, Kanzlei-, Raths- und Gerichtsordnung des Kurfürsten Friedrich II. des Weisen von der Pfalz, als Regierender zu Amberg, vom Jahre 1525, München 1887.

Volker Press, Calvinismus und Territorialstaat. Regierung und Zentralbehörden der Kurpfalz 1559–1619, Stuttgart 1970.

Ders., Die Grundlagen der kurpfälzischen Herrschaft in der Oberpfalz 1499–1621. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 117 (1977) S. 31–67.

Martin Schütz, Die Ganerbschaft vom Rothenberg, Erlangen 1924.

Joachim Spiegel, Urkundenwesen, Kanzlei, Rat und Regierungssystem Ruprechts I. (1309–1390), Bd. 1, Neustadt a. d. Weinstraße 1996.

Raimund W. Sterl, Zur Geschichte des Stadtarchivs Regensburg. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 118 (1978) S. 259–272.

Ivo Striedinger, Das neue Kreisarchiv in Amberg. Nach amtlichen Quellen. In: Archivalische Zeitschrift, Neue Folge 18 (1911) S. 233–258.

Heribert Sturm, Landesarchiv der Oberen Pfalz, Manuskript in der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Kopie im Staatsarchiv Amberg.

Ders., Archive in Regensburg. In: Archivalische Zeitschrift 58 (1962) S. 95–118.

Ders., Tirschenreuth (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 21), 1970.

Günther Wüst, Pfalz-Mosbach (1410–1499). Geschichte einer pfälzischen Seitenlinie des 15. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Territorialpolitik, Diss. Heidelberg 1976.



Erster Theil
Oberrheinischer
und Strümpfer
vertrags, recess und
abschide
gegen
den angränzend
benachbarten
Reichsständen
Amberg
1685.